

Sommersemester
1987
8. Jahrgang



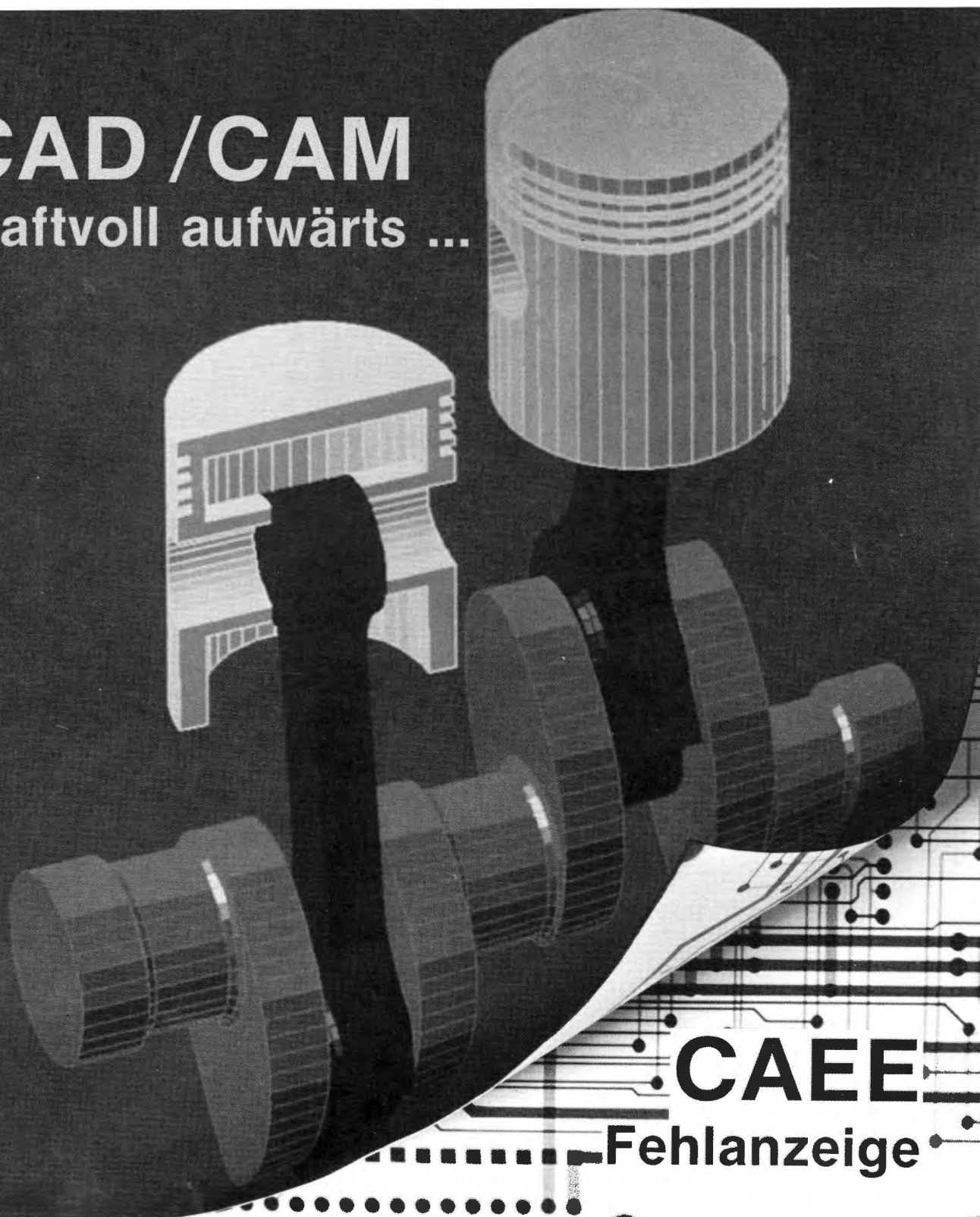
MAGAZIN

der Fachhochschule Karlsruhe

15

mit Nachrichten
des Vereins
der Freunde

CAD / CAM
kraftvoll aufwärts ...



CAEE
Fehlannonce

OMW

**Oberrheinische
Mineralölwerke
GmbH
Karlsruhe**



OMW ist ein Gemeinschaftsunternehmen der TEXACO, CONOCO, VEBA* und PETROLEOS DE VENEZUELA*. Den sich ändernden Marktverhältnissen und den erhöhten Anforderungen des Umweltschutzes hat sich die Raffinerie seit ihrer Inbetriebnahme im Frühjahr 1963 durch umfangreiche Investitionen angepaßt.

Heute leistet die OMW-Raffinerie mit einer Rohölverarbeitungskapazität von 7 Mio Tonnen pro Jahr und einer Konversionskapazität von insgesamt 5 Mio Tonnen pro Jahr einen bedeutenden Beitrag zur Versorgung der Region mit Treibstoffen, Heizölen und anderen wichtigen Mineralölprodukten.

* über RUHR OEL

INHALT

MAGAZIN DER FACHHOCHSCHULE

Inhalt

CAD/CAM-Labor – unser jüngstes Kind	5
Präsentation der Steinbeis-Stiftung	9
Literaturpreis 1986	13
15 Jahre Rhetorik im Fachbereich Sozialwissenschaften	14
Studenten planen für Studenten	16
Wie nehmen Bauingenieurstudenten	
Studienschwerpunkte wahr?	21
Literaturrecherchen mit EDV	22
VDE stiftet Preis	22
CIP – eine Investition für die Zukunft	23
Berufungen	24
Veröffentlichungen, Referate, Patente	25
Die Personalabteilung	27
Nachrichten des Vereins der Freunde	29
Unsere Mensa	30
Ausland	31
Journal	39
Wichtiger Termin	40
Personalien	46
Impressum	46



CAD- und CAEE-Elemente komponiert auf unseren Computeranlagen
Fotos und Gestaltung:
L. Zimmermann

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir verzeichnen an unserer Hochschule weiterhin steigende Studentenzahlen, wenn auch der Anstieg langsamer verläuft. In Baden-Württemberg lag die Steigerungsrate bei 1,3 % (WS 86/87). Sie fiel etwas geringer als im Vorjahr (1,7 %) aus. In unserem Hause stagniert die Studentenzahl als Folge des Numerus clausus und liegt derzeit bei ca. 3 750. Ab diesem Semester wird es allerdings noch einen leichten Anstieg geben, als Folge des Ausbaus der Automatisierungstechnik im Fachbereich Maschinenbau. Es fällt auf, daß die Zahl der Bewerber noch im Steigen begriffen ist. Zum Sommersemester 87 lagen uns fast 10 % mehr Bewerbungen vor als im Vorjahr. Die Verteilung der Bewerber auf die verschiedenen Studiengänge ist sehr unterschiedlich. So entfallen in einzelnen Studiengängen bis zu 10 Bewerber auf einen Studienplatz. Ein krasses Mißverhältnis, wenn man diesen Zahlen beispielsweise den Bedarf der Industrie an Absolventen der Elektrotechnik, Informatik und des Maschinenbaus gegenüberstellt.

Auch wir können unseren Bedarf an wissenschaftlich-technischen Mitarbeitern nicht decken. Das Kuratorium der Fachhochschule Karlsruhe hat sich in seiner Sitzung am 17. 11. 86 eingehend mit den Schwierigkeiten bei der Besetzung freier Assistentenstellen befaßt. Zur Zeit sind in der Fachhochschule Karlsruhe 7 von 11 Assistentenstellen vakant. Es ist davon auszugehen, daß dieser Zustand anhält oder sich verschärft und damit den Auftrag der Fachhochschule, Lehre und praxisnahe Forschung zu betreiben, nicht mehr wahrgenommen werden kann. Als Sofortmaßnahme fordert das Kuratorium die Landesregierung von Baden-Württemberg auf, für Assistenten an Fachhochschulen:

1. Die Absenkung in der Eingangsvergütung zurückzunehmen;
2. die Einkommensverluste gegenüber der freien Wirtschaft durch Gewährung einer entsprechenden Zulage abzubauen.

Darüber hinaus bittet das Kuratorium die Landesregierung, Initiativen zu ergreifen und auf die Tarifpartner dahingehend einzuwirken, daß eine angemessene Vergütung möglich wird.

Erfreuliches ist aus dem CAD/CAM-Bereich zu berichten. Das über das Schwerpunktprogramm finanzierte CAD/CAM-Labor steht seit dem WS 86/87 allen Fachbereichen zur Verfügung (siehe Bericht ab Seite 5).

Leider konnten die Wünsche der Elektrotechniker bzw. Elektroniker bisher nur unzureichend oder gar nicht befriedigt werden.

Ein leistungsfähiges CAEE-System zum Entwurf und zur Simulation von elektronischen Schaltungen, sowie zur Erstellung vollständiger Fertigungsunterlagen usw. wird dringend benötigt, wenn wir den Ausbildungsstandard halten wollen.

Jur
H.-H. Weisner

Rektor

NR. 15

Nachruf für Prof. Dipl.-Ing. Harald Förster



Herr Prof. Dipl.-Ing. Harald Förster, geboren am 26. 2. 1931 in Eisenach, ist nach schwerer Krankheit am 20. 2. 1987 verstorben.

Er studierte allgemeinen Maschinenbau an der Technischen Hochschule Dresden. Nach einer siebenjährigen Industrietätigkeit als Konstrukteur und Entwicklungs-Ingenieur folgte er 1983 einem Ruf an die Fachhochschule Karlsruhe.

Der Verstorbene vertrat im Fachbereich Feinwerktechnik das Gebiet Fertigung und Automatisierungstechnik mit großem Erfolg in Forschung und Lehre. Seine Arbeit als Ingenieur und Hochschullehrer war gekennzeichnet durch seinen großen persönlichen Einsatz. Seine vielfältigen Kontakte zur Industrie, sein Engagement im Refa-Verband Karlsruhe und seine Mitarbeit im Rahmen des Technologie-Transfers waren die Basis für eine praxisnahe Ausbildung seiner Studenten. Bei seiner wissenschaftlichen Tätigkeit verstand er es immer, seine Mitarbeiter und Studenten mit einzubeziehen.

Wegen seiner offenen, freundlichen Art und seiner lebenswürdigen Persönlichkeit erfreute er sich großer Wertschätzung und Beliebtheit bei seinen Kollegen, Mitarbeitern und Studenten.

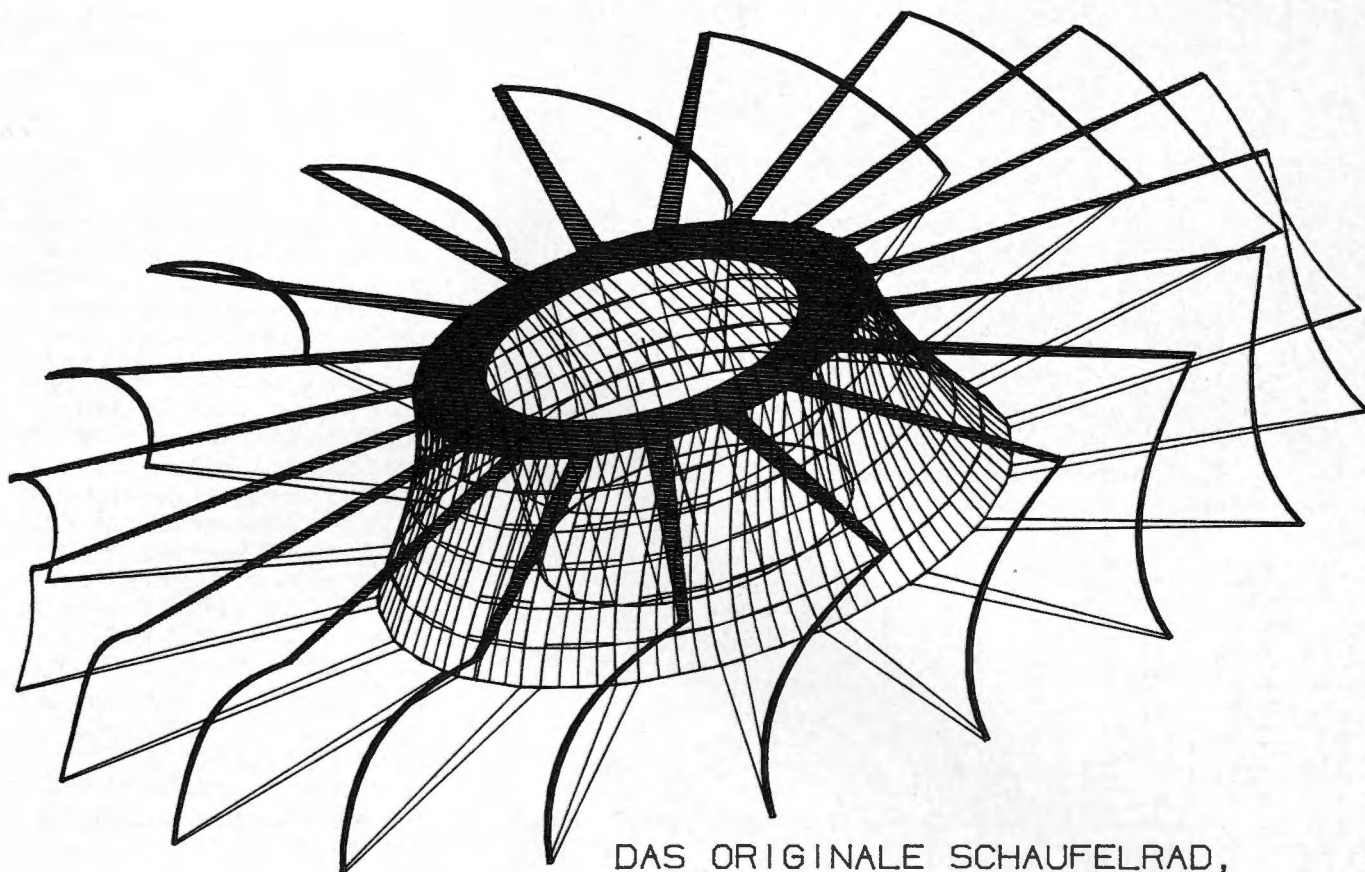
Die Fachhochschule verliert in ihm einen geschätzten Lehrer und Kollegen.

Nachruf für Prof. Dr. rer. nat. Willy Meyer



Am 17. 11. 1986 verstarb Prof. Dr. Willy Meyer nach schwerem Leiden. Er wurde am 2. 6. 1920 geboren, war Abiturient der Wirtschaftsober- schule Karlsruhe und erhielt 1944 den akademischen Grad Diplom- Meteorologe der Technischen Hochschule Karlsruhe. 1947 promovierte er dort mit der Dissertation „Der europäische Monsun“ zum Dr. rer. nat. Im selben Jahr wurde er an die Vorgängereinrichtung der Fachhoch- schule Karlsruhe, das Staatstechnikum, berufen und vertrat das Fach Physik. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit wurde ihm 1955 der Titel „Professor“ verliehen. 1971 übertrug ihm das Ministe- rium für Wissenschaft und Kunst die Aufgaben eines Fachberaters für Kernphysik und Sicherheitswesen. Im Jahre 1979 konnte Herrn Prof. Dr. Meyer im Namen der Landesregierung Dank und Anerkennung für 40jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst ausgesprochen werden. Aus gesundheitsbedingten Gründen trat er 1981 in den wohlverdienten Ruhestand.

Die Fachhochschule Karlsruhe gedenkt dankbar der Verdienste, die Prof. Dr. Meyer in seiner langjährigen und erfolgreichen Tätigkeit im Dienste der Hochschule und ihrer Vorgängereinrichtungen erworben hat.



DAS ORIGINALE SCHAUFELRAD,
KONSTRUIERT AUF DEM SYSTEM
KONGSBERG CDM300.
COMPUTER: DIGITAL'S VAX BAUREIHE

CAD/CAM-LABOR

– unser jüngstes Kind!

Die mittelständische Industrie erwartet von den Absolventen der Fachhochschulen, daß sie die CAD/CAM-Techniken in den Grundzügen beherrschen und ggf. ein System in einer Firma einführen können. Bei einer praxisgerechten Ausbildung sollte der Student auch an einem CAD/CAM-System geübt und gearbeitet haben.

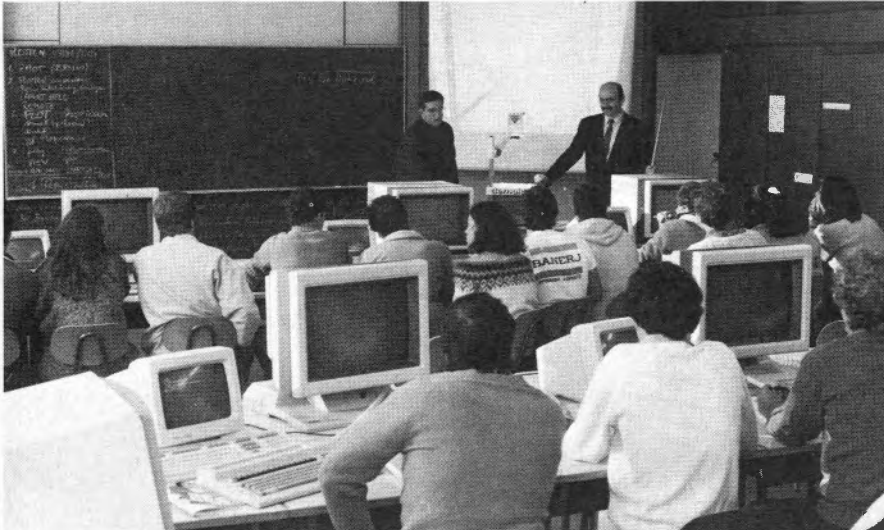
Im Jahre 1984 wurde aufgrund dieser Bedeutung von der Landesregierung Baden-Württemberg in einem Schwerpunktprogramm der Bereich „CAD/CAM“ entsprechend berücksichtigt.

Im Rahmen einer CAD-Arbeitsgruppe, der Mitglieder aus den interessierten Fachbereichen der FH angehören, wurde zunächst der Bedarf an CAD/CAM-Ausstattung festgelegt. Diese Bedarfsanalyse diente als Grundlage für einen Antrag auf Beschaffung von CAD-Anlagen an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Im März 1986 wurde dem Antrag vom Gutachterausschuß der DFG zugestimmt. Bereits im Mai 1986 wurden die räumlichen Voraussetzungen für das CAD/CAM-Labor geschaffen und die CAD/CAM-Ausstattung vollständig geliefert und installiert. Auf

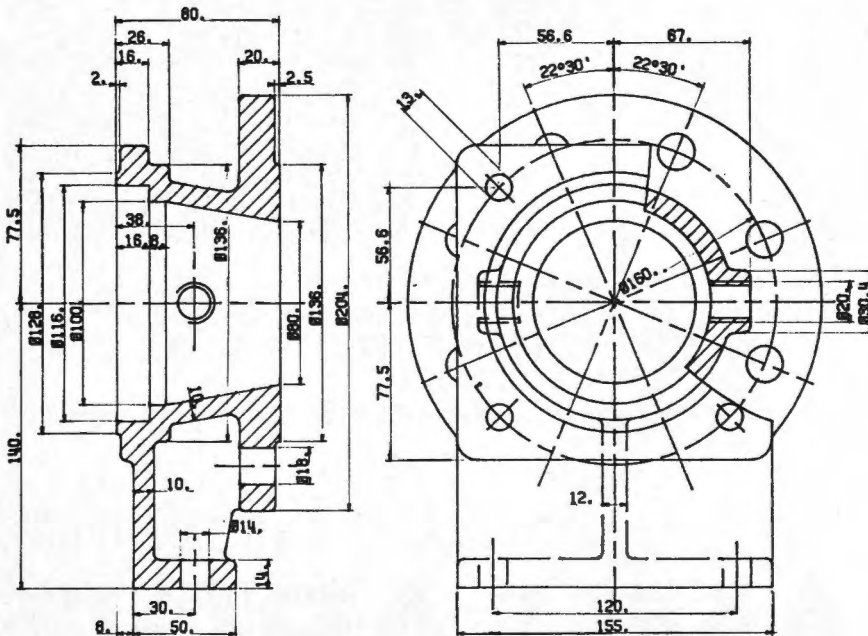
Wunsch des MWK sollte Karlsruhe als Schulungszentrum für die badischen Fachhochschulen fungieren. Im Juni und Juli 1986 fanden die ersten Kurse für die CAD/CAM-Betauftragten der badischen Fachhochschulen statt. Folgendes Kursprogramm wurde im einzelnen abgehalten:

- Einführung in das Betriebssystem VMS,
- VMS-Operating und
- Einführung in das CAD-System PROREN

Ein weiterer CAD-Kurs „Vertiefte Anwendung von PROREN (3D-Mo-

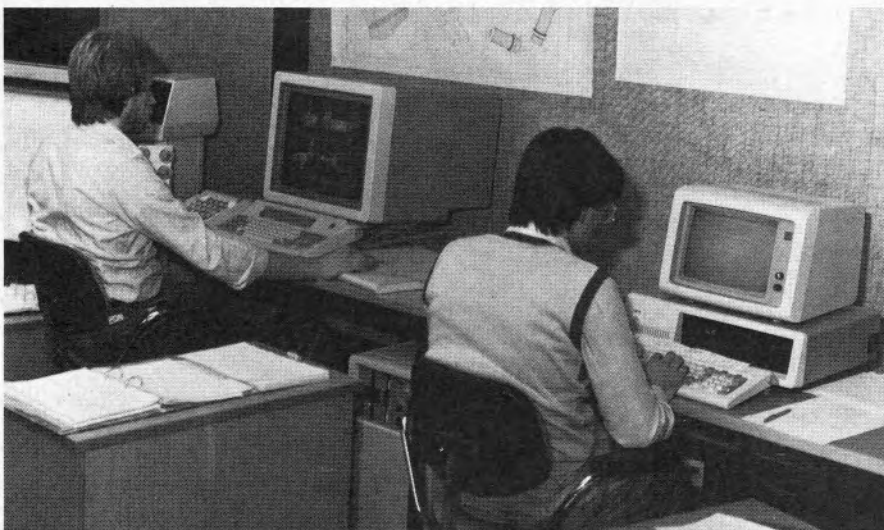


Vorlesung im CAD/CAM-Labor der Fachhochschule



ALLE NICHT BEZAHLTE RADII R=3

CAD-Zeichnung:: Druckstutzen



Übungen im Rahmen der Vorlesung „CAD/CAM im Maschinenbau B“.

dellieren und Variantenprogrammierung)“ für die Beauftragten der badischen Fachhochschulen folgte am Ende des Wintersemesters 1986/87.

Um den interessierten Professoren der FH-Karlsruhe die Möglichkeit der Einarbeitung in PROREN zu geben, wurde im Januar 1987 eine interne Weiterbildungsveranstaltung abgehalten. Das CAD/CAM-Labor stand ab WS 86/87 zur allgemeinen Benutzung bereit. Eine Benutzerordnung ist in Vorbereitung.

Bisher sind neun Fachbereiche an der Benutzung des CAD/CAM-Labors interessiert. Bereits im WS 86/87 wurde das CAD/CAM-Labor von den Fachbereichen Feinwerktechnik und Maschinenbau für die CAD-Vorlesungen voll genutzt. Andere Fachbereiche haben das WS 86/87 zur Einarbeitung in PROREN verwendet und werden ab SS 87 entsprechende Vorlesungen anbieten.

Die Einrichtung des CAD/CAM-Labors ist ein erster wesentlicher Schritt zur Verbesserung der Grundausstattung der Fachhochschule im Bezug auf moderne CA-Technologie.

Weitere Aktivitäten

Von der Fa. AEG wurde ein graphischer Arbeitsplatz sowie das Stromlaufplanerstellungssystem RUPLAN, dem Fb. E zur Verfügung gestellt. Diese CAD-Software kann auch von anderen Fachbereichen im Rahmen der CAD-Vorlesungen mitgenutzt werden.

Für die Baufachbereiche wurden aus den CAD/CAM Beschaffungsmitteln 130 000 DM zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln soll sobald als möglich eine entsprechende „CAD-Bausoftware“ beschafft werden.

Der Fachbereich V/K bemüht sich seit Jahren um ein eigenes CAD-System, vor allem für den Bereich Kartographie. Eine Realisierung erscheint im Jahr 1987 wahrscheinlich.

Einer Anregung des MWK folgend wurde von den Elektronik-Fachbereichen des Landes, unter der Federführung des Fb. Nachrichtentechnik der FH Karlsruhe, der Beschaffungsprozeß für ein CAEE-System zum Entwurf und zur Simulation von elektronischen Schaltungen, sowie zur Erstellung der vollständigen Fertigungsunterlagen, eingeleitet. Die Finanzierung dieses

sicherlich notwendigen Vorhabens ist noch offen.

Vorlesung CAD des FB Maschinenbau

Seit dem WS 1982/83 wird den Studenten des Fachbereiches Maschinenbau die Vorlesung „CAD/CAM im Maschinenbau A“ angeboten. Die Vorlesung hat zwei Schwerpunkte:

- Einführung in CAD/CAM (CAD-Hard- und Software, Arbeitstechniken, Schnittstellen, Vorgehensweise bei der Einführung usw.)
- Übungen an einem CAD-System

In der Startphase konnte die CAD/CAM-Vorlesung aufgrund eines Kooperationsvertrages zwischen der Fachhochschule und dem Kernforschungszentrum Karlsruhe (KfK), der auf Initiative des Rektors zustande kam, in den Räumen und mit der Ausstattung des CAD/CAM-Labors der KfK abgehalten werden. Aus Kapazitätsgründen mußte die Teilnehmerzahl (max. 16) beschränkt werden.

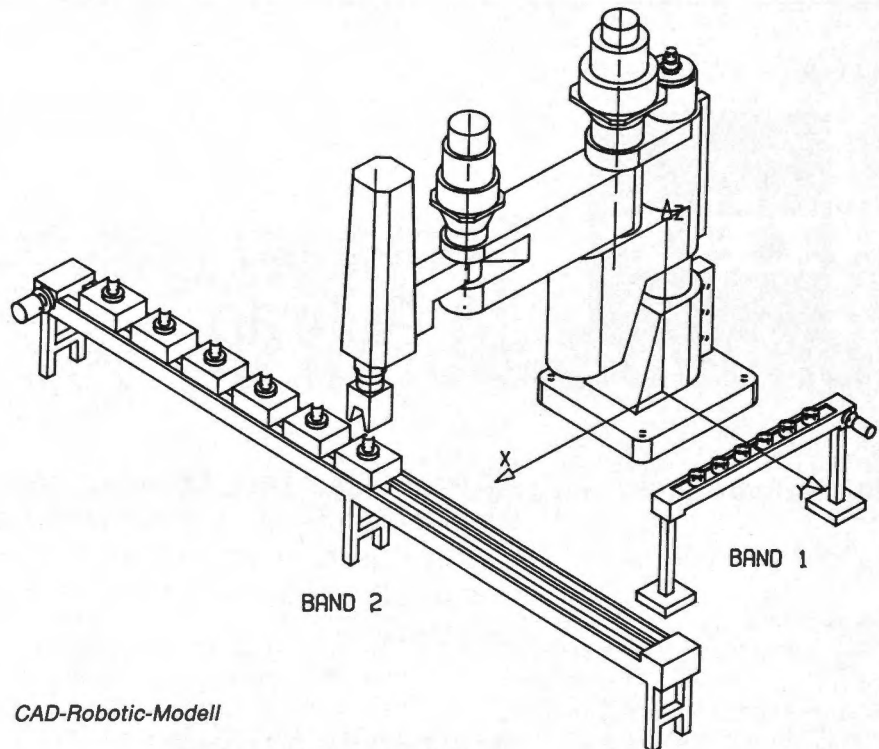
Die Gründung des Transferzentrums für Rechneinsatz im Maschinenbau der Steinbeis-Stiftung (TZ-RIM), ermöglichte die Anschaffung einer CAD-Grundausstattung für den Technologietransfer. Diese CAD-Hard- und Software konnte auch den Studenten des Maschinenbaues zugänglich gemacht werden. Dadurch war es möglich, eine weitere Vorlesung „CAD/CAM im Maschinenbau B“ in das Vorlesungsprogramm zu integrieren. Die wesentlichen Inhalte sind:

- a) Kennenlernen des Betriebssystems VMS
- b) Grundlage einer CAD-Variantsprache
- c) Erstellung eines CAD-Variantsprogrammes für eine vorgegebene Aufgabenstellung.

Eine qualitative Verbesserung dieser Vorlesung ergab sich durch die Anschaffung eines IBM-Großrechners sowie des CAD-Systems CATIA durch das TZ-RIM.

Nun konnten Themen wie 3D-Solids, Kinematic und Robotic in Theorie und Praxis in diese Vorlesung integriert werden.

Die Einrichtung des CAD/CAM-Labors der Fachhochschule ermöglichte sowohl eine Ausweitung des praktischen Vorlesungsbetriebes als auch eine Erweiterung des Teilnehmerkreises. M. Hoheisel



Das CAD/CAM-Labor

Ort:

Das CAD/CAM-Labor wurde im Raum F102 (F-Bau) eingerichtet.

Hardware:

- Zwei DEC-Rechner MikroVAX II mit je neun Hauptspeichern und je einem Streamerband.
 - Pro Rechner drei Winchesterplatten mit je 75 MB
 - Sechs alphanumerische Bildschirme
 - Zwei Matrixdrucker
- Die beiden Rechner sind über DEC-NET verbunden
- Vier monochrome Rasterbildschirme (19") mit einer Auflösung von 1448 × 1024 Bildpunkten
 - Zwei Farb-Rasterbildschirme (19") mit einer Auflösung von 1024 × 780 Bildpunkten
 - Sechs Graphik-Tablets mit Taststiften
 - Ein Plotter DIN A0
 - Ein Hardcopy-Gerät

Software:

- Betriebssystem VMS
- Programmiersprachen FORTRAN und PASCAL
- CAD-Software
 - PROREN I, II, (2D, 3D-Volumenmodell, Variantenprogrammierung)
 - PROREN E (Schaltplanerstellung)
 - RU PLAN (Schaltplanerstellung)

Hinzu kommt im Laufe des Jahres noch Soft- und Hardware für den Baubetrieb.

Ansprechpartner:

Systemtechnik:	Prof. Herbstreith
Organisation:	Prof. Dr. Hoheisel
Assistenz:	Dipl.-Ing. (FH) Richter



Forschung und Entwicklung im Auftrag

Mit einer Jahreskapazität von mehr als 120.000 Ingenieurstunden arbeitet das IBP für Bundesministerien, staatliche sowie private Forschungsanstalten und Großfirmen der Elektroindustrie, Grundstoffindustrie, Investitionsgüterindustrie und des Fahrzeugbaus.

Wir entwickeln und bauen:

Technisch-physikalische Geräte und Anlagen
Fahrzeugkomponenten und Versuchsfahrzeuge
Positionierantriebe und Handhabungssysteme
Datenverarbeitungsgeräte und -systeme.
Bildverarbeitungssysteme

Aus diesem breitgefächerten Arbeitsprogramm ergeben sich vielseitige und anspruchsvolle Aufgaben für unsere Ingenieure.

Wir suchen Mitarbeiter, die durch Leistung den beruflichen Erfolg suchen. Wenn Sie der Ansicht sind, wir könnten der richtige Partner für Ihre berufliche Zukunft sein, wenden Sie sich bitte an

IBP Pietzsch GmbH
Hertzstraße 32-34
7505 Ettlingen

Ein Unternehmen der PIETZSCH-GRUPPE

Präsentation der Steinbeis-Stiftung

an der Fachhochschule Karlsruhe am 13. November 1986

Die Steinbeis-Stiftung und die Fachhochschule hatten zu einer Präsentation der Einrichtungen für den Technologietransfer an der Hochschule eingeladen. 150 Damen und Herren aus überwiegend mittelständischen Unternehmen folgten dieser Einladung und zeigten damit, wie groß das Interesse am Technologietransfer der Hochschule über die Steinbeis-Stiftung ist.

Der Rektor der Fachhochschule Karlsruhe, Prof. H.-D. Müller, konnte in seiner Begrüßung den Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie, Martin Herzog, den Regierungsbeauftragten für Technologietransfer des Landes und Vorsitzenden der Steinbeis-Stiftung, Prof. Dr. Johann Löhn, Bürgermeister, Dr. Elmar Kolb, zahlreiche Vertreter aus Verbänden und Institutionen sowie eine große Zahl von Professoren und Mitarbeiter der Hochschule und der Steinbeis-Stiftung begrüßen.

In seinem Grußwort ging der Rektor auf die Probleme der Fachhochschule ein, die vor allem im personellen Sektor zu erheblichen Engpässen geführt haben. In den Grußworten von Bürgermeister Dr. Kolb für die Stadt Karlsruhe, Dr. Börkircher für die IHK Mittlerer Oberrhein und Dr. K. Gühring als Vertreter der mittelständischen Wirtschaft wurden die erfolgreiche Zusammenarbeit und unbürokratische Arbeitsweise der Steinbeis-Stiftung hervorgehoben.

Wirtschaftsminister M. Herzog ging an seinem Festvortrag „Chancen und Grenzen staatlicher Technologiepolitik“ auf die Bedeutung eines positiven Umfeldes für eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik ein und

betonte, daß die Landesregierung die Arbeit der Steinbeis-Stiftung mit ihrem koordinierten Netz von Technischen Beratungsdiensten, Transferzentren, Technologiefabriken und Technologieparks sehr schätze und die Steinbeis-Stiftung für die Wirtschaft des Landes ein wertvoller Partner im Technologietransfer sei. Die Steinbeis-Stiftung an der FH Karlsruhe nimmt nach Minister Herzog einen herausragenden Platz im Lande ein, und er dankte allen Professoren und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit.

Unter dem Titel „Transferzentrum Karlsruhe – Konzept und Funktion“, stellte der Leiter des Technischen Beratungsdienstes (TBD) der Steinbeis-Stiftung, Prof. Dr. Adler,

die Entwicklung des Technologietransfers an der Fachhochschule Karlsruhe dar.

Das traditionelle Transferinstrument der Steinbeis-Stiftung und zentrale Anlaufstelle für alle Technologieanfragen ist der TBD mit den Aufgabengebieten

1. Dienstleistungen für die Wirtschaft
Dies sind:
 - Beratung
 - Bereitstellung von Information
 - Produktfindung und Ideenverwertung
 - Forschungs- und Entwicklungsaufgaben
 - Fördern und Initiieren von Kooperationen und von Unternehmensgründungen



Minister Herzog (2. v. l.) im Gespräch mit dem Rektor Prof. Müller, dem Regierungsbeauftragten Prof. Dr. Löhn und Prof. Dr. Adler (v. l. n. r.)

2. Dienstleistungen für den Staat Dies sind:

- Beurteilung und Betreuung von technologieorientierten Fördervorhaben

Für besonders nachgefragte Bereiche, z. B.

- ☐ Automatisierung von Fertigungsabläufen und -anlagen
- ☐ Anpassungsentwicklung von CAD/CAM-Systemen
- ☐ Einsatz von optoelektronischen Sensoren

haben sich aus ihrem Fachgebiet Spezialisten herausgebildet, die sich als die potenten Gründer von Transferzentren angeboten haben. Mit dem Schwerpunktprogramm der Landesregierung verknüpft war der erklärte Wille, das Potential der Hochschulen noch stärker für die mittelständische Industrie zu nutzen, als es bis dato der Fall war. Das von Ministerpräsident Lothar Späth initiierte Schwerpunktprogramm für die Fachhochschulen hat sich auf den Technologietransfer sehr positiv ausgewirkt: Die Ein-

richtung eines „Instituts für Innovation und Transfer (ITT)“ und die Gründung von drei Transferzentren der Steinbeis-Stiftung an unserer Hochschule, nämlich

- „Transferzentrum für Industrielle Datenverarbeitung und Automation“,
- „Transferzentrum für Rechner-einsatz im Maschinenbau“ und
- „Transferzentrum für Optoelektronik und Sensorik“,

stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Programm. Im Rahmen des Technologiekonzepts der Landesregierung sollen die Transferzentren einen wesentlichen Beitrag bei der Entwicklung und Einführung neuer Technologien leisten.

Die Steinbeis-Stiftung betreibt damit, neben dem klassischen Instrument des Technischen Beratungsdienstes, drei Transferzentren an der Fachhochschule Karlsruhe – die von ihren Aufgabenschwerpunkten sehr gut aufeinander abgestimmt sind und das Gebiet Industrieautomation abdecken – mit

dem Ziel, den Technologietransfer, d. h. Beratung, Entwicklung und angewandte Forschung für die Wirtschaft unseres Landes, noch intensiver betreiben zu können.

Mit der Einrichtung der Transferzentren wurden Institutionen geschaffen, die im jeweils speziellen Aufgabenbereich durch hochwertige technische Ausstattung und hervorragendes Personal in der Lage sind, besonders gute Leistungen in Ausbildung und Technologietransfer zu erzielen.

Die bei der Beratungs- und Entwicklungstätigkeit gewonnenen Erkenntnisse, in Verbindung mit der hochwertigen Ausstattung der Transferzentren, fließen wieder unmittelbar in die Lehre ein: d. h. gut ausgebildete Absolventen, die mit den neuen Technologien vertraut sind, tragen mit ihrem Wissen ebenfalls zu einem – mittelbaren – Technologietransfer bei.

Das Transferzentrum „Industrielle Datenverarbeitung und Automation“ wird geleitet von Prof. Heinrich Herbstreith. Ziel des Transfer-



**Infos für Berufsstarter
und Studenten
gibt es auch bei der**



**Ihr leistungsstarker Partner.
Heute und morgen.**

AOK Karlsruhe, Gartenstraße 12–16, 7500 Karlsruhe 1, (07 21) 37 11-353

zentrums ist es, vor allem für kleine und mittlere Industriepartner tätig zu sein und mit modernster Technik innovativ zu wirken. Die große Zahl hochinteressanter Aufträge beweist, daß die Industrie aus der Region und aus ganz Baden-Württemberg das Angebot angenommen hat.

Eine Auswahl an abgeschlossenen oder noch laufenden Projekten gibt einen Einblick in die Vielfalt der Aufgabenstellung und die große Bandbreite des Transferzentrums:

- Automatisierte Druckdatenmeßfassung für Gasnetze mit integrierter grafischer Auswertung,
- Konzept und Realisierung einer ausfallgesicherten Doppelrechnerkopfkongfiguration zum Einsatz als Verkehrsrechnersystem,
- Rechnergestützte Prozeßkontrolle und Steuerung eines Schmelzofens zur nuklearen Entsorgung,
- Projektstudie über die Verwaltung von wiederverwendbaren Softwaremodulen.

Das Transferzentrum „Rechnereinsatz im Maschinenbau (RIM)“ steht unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Hoheisel. Es soll neben der Einführung von CAD/CAM in kleineren und mittleren Unternehmen vor allem den Einsatz von in die Produktion integrierten Rechenanlagen im Maschinenbau forcieren. Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt ist die Ausbildung im CAD-Bereich für Studierende der Fachhochschule und für Konstrukteure und Anwender aus der Indu-

strie, und hier vorrangig der mittelständischen Industrie.

Das Transferzentrum RIM pflegt darüber hinaus eine enge Zusammenarbeit mit den im Großraum Karlsruhe angesiedelten Forschungseinrichtungen (KfK, FZI, TFK) und hat sich einen anerkannten Platz im CAD-Schwerpunkt Karlsruhe gesichert.

Eine kleine Auswahl von Aktivitäten dieses Transferzentrums:

- Einführung von CAD in einem Unternehmen des Sondermaschinenbaus unter Anbindung der kommerziellen DV und NC-Maschinen,
- Entwicklung und Programmierung eines CAD-Moduls zur automatischen Berechnung der Blechabwicklung mit Verschnittoptimierung,
- Erstellung eines CAD-Oberflächenmodells für ein kompliziertes Teil eines Kraftfahrzeugs für einen Zulieferer.

Das Transferzentrum für „Optoelektronik und Sensorik“ wird von Prof. Dr. Gunter Krieg geleitet. Schwerpunkte dieses Transferzentrums sind die Entwicklung neuartiger Sensoren, von optoelektronischen Meß- und Steuerungssystemen für die Prozeßtechnik in Kooperation mit mittelständischen Unternehmen. Haupteinsatzgebiete der entwickelten Systeme sind

- Verbesserung der Produktqualität und des Kosten/Nutzenverhältnisses in der Verfahrenstechnik,

- Steigerung der Verfügbarkeit und Sicherheit von komplexen Maschinen und Anlagen,
- Emissionsüberwachung und Steuerung der Konzentration gasförmiger und flüssiger Stoffe in industriellen Anlagen.

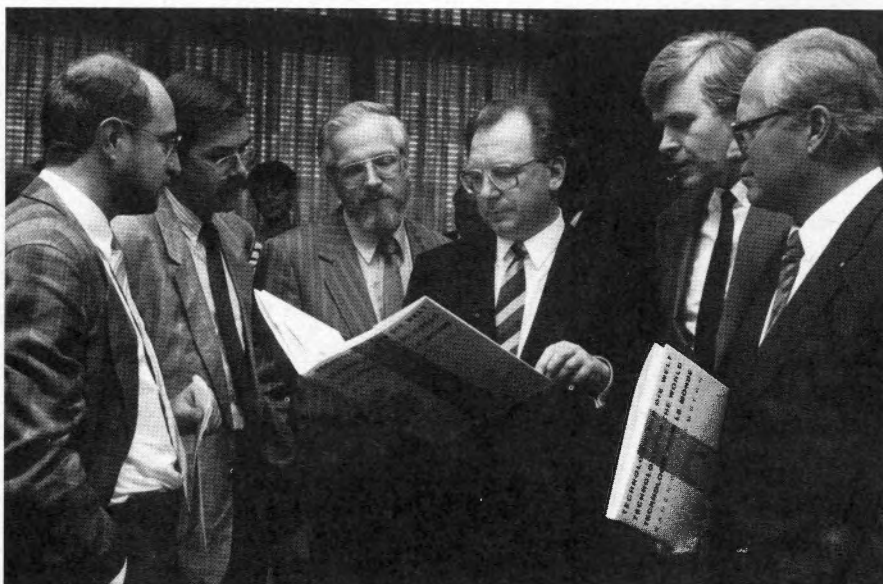
Viele der Entwicklungsprojekte wurden gemeinsam von Fachhochschule und Industrieunternehmen durchgeführt. Die Kooperationen waren meistens sehr fruchtbar, und ein Großteil der Entwicklungen hat inzwischen zu erfolgreichen Produkten geführt.

Auf der Basis dieser Aktivitäten läßt sich Technologietransfer dreistufig darstellen:

1. Stufe: Gut ausgebildete Absolventen der Industrie zur Verfügung stellen.
2. Stufe: Unterstützung der mittelständischen Industrie gemäß den Zielen der Stiftung.
3. Stufe: Vermittlung und Aufbereitung von Technologie von der Großindustrie in die Mittel- und Kleinbetriebe.

Im Anschluß an die Festveranstaltung zeigten die drei Transferzentren einen Ausschnitt aus der großen Palette der aktuellen Forschungs- und Entwicklungsprojekte.

Im Austausch von Gedanken in Gesprächen und Diskussionen beim abschließenden Stehempfang wurde eine andere Spielart von Technologietransfer bis in den späten Abend hinein gepflegt. D. Adler

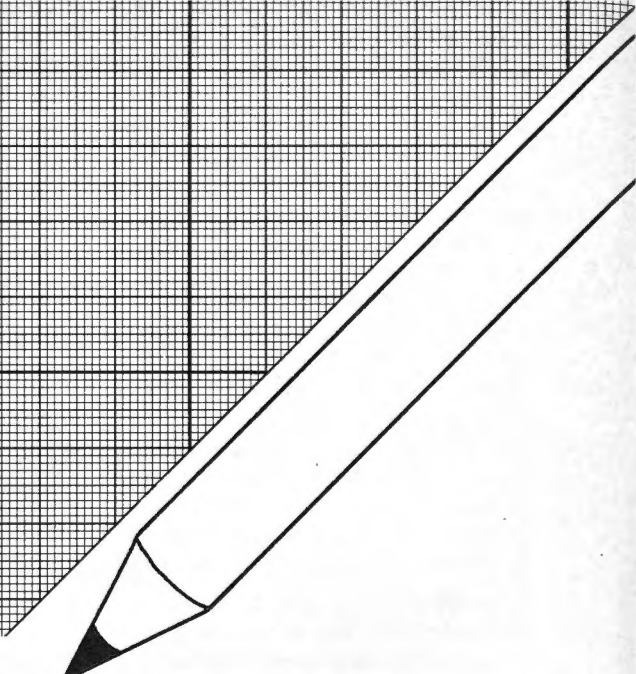


Baden-Württemberg – Technologie für die Welt

von Dieter Klaus Adler
und Peter Wittmann
Verlag: Friedrich Stadler Konstanz

Am 2. Juli 1986 wurde von Ministerpräsident Lothar Späth das Buch „Baden-Württemberg – Technologie für die Welt“ im Rahmen einer Präsentation in Stuttgart vorgestellt. Anhand von 25 Unternehmen wird in diesem Buch die Leistungsfähigkeit der Industrie dieses Landes in drei Sprachen aufgezeigt.

Ministerpräsident Späth dankte den Autoren und dem Verlag für die gelungene Darstellung von Spitzentechnologie in Baden-Württemberg.



arzberger

Inhaber Hans Geist
Steinstr. 19 - 21 7500 Karlsruhe 1
Telefon (0721) 697403/607220

*Ihr Sprungbrett zum Erfolg ,
mit*

ZEICHENANLAGEN

ZEICHENTECHNIK

PLOTTERZUBEHÖR

**ZEICHEN - UND
BÜROBEDARF**

**EDV - MÖBEL UND
ZUBEHÖR**

BÜROMÖBEL -MASCHINEN

FACHBÜCHER

LITERATURPREIS 1986

der schweizerischen „Stiftung für Abendländische Besinnung“ an Prof. Dr. Lindner

Am 6. 9. 1986 erhielt Prof. Dr. Eberhard Lindner (Fb NGF) in Zürich den Literaturpreis 1986 der schweizerischen „Stiftung für Abendländische Besinnung“, und zwar für das Buch „Ausweg aus der Weltkrise“. Der mit 10 000 sfr. dotierte Preis wurde in einer Feierstunde, umrahmt von Mozarts Kammermusik (Streichtrio G-Dur und Hornquintett Es-Dur, KV 407), verliehen.

In der Laudatio würdigte Prof. Dr. Heinz Rüggenmann die langjährigen Bemühungen des Preisträgers zur Überwindung der gegenwärtigen Sinn- und Existenzkrise. Diesem Ziel diene das seit über zehn Jahren jedes Semester an der FH Karlsruhe stattfindende naturwissenschaftlich-philosophische Seminar und auch viele wissenschaftlichen Aktivitäten Lindners, die besonders in folgende drei Bücher eingeflossen sind:

- „Evolution – Weltende – Freiheit“
- „Spuren Gottes in der Welt“ und das preisgekrönte Buch:
- „Ausweg aus der Weltkrise“.

Die Dankesrede des Preisträgers mit dem Thema: „Die Verantwortung des christlichen Abendlandes für die Zukunft der Welt“ enthielt richtungsweisende Ansatzpunkte zur Überwindung der Gegenwarts-krise; vor allem sei es wichtig, zu einem neuem Verständnis von der Natur und der wahren Bestimmung des Menschen zu kommen. Die Festschrift kann kostenlos vom Chemielabor der FH Karlsruhe bezogen werden. Im folgenden werden einige Gesichtspunkte der Ansprache wiedergegeben:

Die Menschheit müsse aus ihren drei „Fallen“ herausfinden: die westlichen Industrienationen aus der „Wohlfahrtsfalle“, die kommunistischen Länder aus der „Ideologiefalle“ des Marxismus-Leninismus und die Dritte Welt aus der „Armutsfalle“. Eine Schlüsselrolle haben dabei die christlichen Völker der westlichen Welt, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Bei ihnen dürfte sich wegen der freien Kommunikationsmöglichkeiten die Wahrheit über die tatsächlichen Zustände in der Welt am leichtesten verbreiten.

2. Die Industrienationen verfügen über Kenntnisse und Mittel, die zur Meisterung der Zukunft geeignet wären.
3. Die Industrienationen sind unmittelbare Mitverursacher vieler Schwierigkeiten, die heute in der Dritten Welt auftreten. So bleibt zu hoffen, daß aus dieser Erkenntnis auch Initiativen zur Linderung der weltweiten Not aktiviert werden können.
4. Wir Industrienationen tragen das Erbe der jüdisch-christlichen Tradition. Besonders die christliche Forderung der Nächstenliebe, die bis zur Feindesliebe gehen soll, bildet eine wichtige Grundlage für eine friedliche, in Evolution voranschreitende Welt. Bei uns gilt es zuerst verheerende Zeitirrtümer zu überwinden, insbesondere den Materialismus und den Hedonismus.

Die Verpflichtung gerade des christlichen Abendlandes für die Zukunft der Welt ergeben sich aus folgenden Überlegungen zur Natur des Menschen und zur bisherigen Menschheitsgeschichte: Der Mensch ist dem Leibe nach aus dem Tierreich hervorgegangen, er besitzt aber auch eine nichtstoffliche Komponente. Daß diese Menschenseele nicht das Ergebnis der materiellen Gegebenheiten aus Ei- und Samenzelle ist, sondern eine unmittelbare Neuschöpfung, dafür sprechen u. a. folgende Fakten:

1. Bei eineiigen Zwillingen fühlt sich jeder als Person vom Zwilling so verschieden wie von jedem anderen Menschen, so daß nicht das stoffliche Erbe, sondern etwas total Neues das eigentliche der menschlichen Person sein muß.
2. Bei Menschen nach Kommissurotomie (Durchtrennung der Verbindung von der linken zur rechten Gehirnhälfte) blieb der Personenkern unteilbar der dominanten Gehirnhälfte angeschlossen; er kann nicht das Ergebnis des Fließens von Gehirnströmen sein.
3. Die „out-of-the-body-experience“ verschiedener klinisch toter, dann reanimierter Menschen bestätigen die Nichtstofflichkeit des menschlichen Personenkerns.



Prof. Dr. Lindner

4. Die Willensfreiheit des Menschen ist nur einleuchtend in einem „dualistischen Interaktionismus“ einer nichtstofflichen Seele mit dem Gehirn; dies ist auch aus experimentellen Untersuchungen ableitbar, wie es der Nobelpreisträger für Medizin John C. Eccles gezeigt hat.

Mit geschöpflicher Freiheit ausgestattet, soll sich der Mensch in den Prüfungen des Lebens bewähren und somit für eine Begegnung mit dem Schöpfer der Welt qualifizieren. Aus Achtung vor der personalen Freiheit des Menschen hat Gott sich in der Menschheitsgeschichte nur verhüllt zu erkennen gegeben, z. B. im Gewissen. Dennoch hat Gott sich auch auf besondere Art geoffenbart, und zwar zuerst dem Volke Israel. Von Propheten lange vorhergesagt, nahm er dann in Jesus Christus Menschengestalt an und hat uns aufgetragen, seine Botschaft allen Menschen zu verkünden.

Unsere vordringliche Aufgabe, das Evangelium in alle Welt zu tragen, gelingt am besten durch einheimische Glaubensboten, jedoch scheitert heute die Ausbildung oft an den finanziellen Möglichkeiten. Der Entschluß des Preisträgers, die gesamte Preissumme für die Ausbildung einheimischer Glaubensboten in den Entwicklungsländern zur Verfügung zu stellen, läßt dieses Anliegen geographisch in die Weite und zeitlich in die Zukunft ausstrahlen.

Fb. NGF

15 Jahre Rhetorik im Fachbereich Sozialwissenschaften

Keine Führungskraft kommt heute daran vorbei, in der Öffentlichkeit oder bei innerbetrieblichen Anlässen das Wort zu ergreifen. Mag es darum gehen, die eigenen Mitarbeiter, das Verkäuferteam, Kunden aus dem In- und Ausland oder Betriebsversammlungen anzusprechen, mag es sich darum drehen, auf Direktionssitzungen, Konferenzen, Präsentationen, politischen oder privaten Veranstaltungen oder bei Interviews vor der Fernsehkamera das Wort zu ergreifen.

Es gibt daher kaum ein anderes erlernbares Wissen, das nützlicher ist und sich durch Erfolg und Ansehen mehr auszahlt als die Fähigkeit, vor versammelten Menschen wirkungsvoll und überzeugend zu sprechen. Wer vor einer Gruppe spricht und sie durch das Wort zu lenken vermag, der entwickelt automatisch Führungseigenschaften und qualifiziert sich für weitere Führungsfunktionen. Je höher jemand steigt, desto öfter muß er in der Öffentlichkeit und im Betrieb das Wort ergreifen, und je wirkungsvoller er dies vermag, um so schneller wird er Erfolg haben.

Doch Menschen, die gut reden können, die eine Einheit von Wesen, Wissen und Wort sind, die damit andere überzeugen können, gibt es wenige.

Hier zeigt sich eine Lücke in unserem Bildungssystem.

Die Rhetorik (griech. *rhetoriké téchne*) = Redekunst ist erlernbar. Nicht nur für den sprachlich Talentierten, sondern für alle ist das Sprechen erprobbar, einübbar. Was für das Können = Kunst im allgemeinen gültig ist, gilt auch für die Redekunst.

In den USA wird schon in den Volksschulen die „free speech“ vermittelt, in allen weiterführenden Schulen bis hin zu den Universitäten ist sie fest im Lehrplan verankert. In der Bundesrepublik gibt es dieses Unterrichtsfach nicht, die rhetorische Entwicklung wird dem Zufall überlassen.

Wer immer wieder erlebt, wie sich gestandene Männer und Frauen vor

dem freien Reden herumdrücken, und dann auf der anderen Seite sieht, wie zwanglos und selbstverständlich englische oder amerikanische Manager das Wort ergreifen, der weiß, daß Rhetorik eine Notwendigkeit in der Ausbildung werden muß.

Die Rhetorik muß nicht nur dem Management eine Hilfe anbieten, sondern soll auch dem jungen Menschen die Chance geben, ein denkend-sprechendes Wesen zu werden, ein Zoon logon echon – wie die Griechen dieses Bildungsideal formulierten.

Wir Menschen haben nur das Wort und die Gebärde, um uns mitzuteilen, um die ganze Breite und Tiefe des Lebens auszudrücken: Der Umgang mit dem Wort und der Gebärde aber kann gelernt, verbessert und verfeinert werden.

Die Arbeiten von Maximilian Weller und des Verbandes für Arbeitsstudien in Hannover veranlaßten mich 1971, Rhetorik als Wahlpflicht- und Zusatzfach an der FH Karlsruhe einzuführen. Die Erfahrungen mit dem homo faber in Karlsruhe ließen mich den Erkenntnissen Wellers zustimmen:

Werden also die Ingenieurfachschulen und die Technischen Hochschulen vorzugsweise von einem Menschentyp besucht, der für Sprache und Rede nicht ursprünglich und stark veranlagt ist, so entwickeln diese Anstalten in ihren wissenschaftlich-technischen Fächern das mathematisch-technische Denken auf Kosten der inneren Sprachanschauung und äußeren Sprachausübung. Aus der Natur dieses Studiums erwächst darüber hinaus dem jungen Techniker eine gewisse Blickverengung und Einseitigkeit. Wenn vom deutschen Menschen allgemein zu sagen ist, er sei ausdrucksverhaltnis und ausdruckspröde, er habe überstarke Hemmungen, die die vorhandene Sprachausdrucksbegabung unter starken Druck setzen, so gilt dies erst recht vom deutschen Ingenieur.

(Buch der Redekunst, S. 303 Econ 1954)

Doch meine Kenntnisse auf dem Gebiet der Rhetorik, die zu den sieben Grundwissenschaften, den artes liberales in der Antike und im Mittelalter gehörte, waren gering. Nur in der Referendarausbildung als Romanistin und Germanistin wurde ich auf die Bücher von E. Drach hingewiesen und machte einige Sprechübungen. Doch die amerikanischen Rhetoriker und in den letzten Jahren auch die Franzosen boten eine Fülle an Material, in das ich mich – von der Philologie herkommend – einarbeiten konnte. In Deutschland waren es vor allem die philosophisch und sprachlich fundierten Veröffentlichungen des Jesuitenpaters Rupert Lay SJ, die für meine Arbeit wegweisend wurden.

Mit der primitivsten Ausrüstung – einer geliehenen Kamera und einem alten Monitor der Fachbereiche W und NGF – begann ich die ersten Rhetorik-Übungen, bald getragen von der Begeisterung und dem Zulauf der Studenten. Nach sieben Jahren Aufbauarbeit unter schwierigsten Bedingungen durfte ich die semi-professionelle Aufnahmeanlage des Fachbereichs N mitbenutzen und hatte damit für die inzwischen voll ausgebuchten Seminare einen festen Raum. Auf einer großen Tafel ließ ich hier die Worte des Phil Bosman anbringen, die das Ziel unserer Arbeit mit dem Wort und mit uns selbst sein sollten:

*Heute wird so viel geredet wie noch nie.
Über die Köpfe der Menschen hinweg
rollt eine Lawine leerer Worte wie noch nie.
Jeder will reden.
Jeder will das Wort.
Jeder will Mitspracherecht.
Aber wenige haben etwas zu sagen.
Weil wenige die Stille
und die Spannung des Denkens aushalten können.
Herr hilf mir,
meinen großen Mund zu halten,
bis ich weiß, was ich sagen will.
Amen.*

Die Anfängerseminare, Rhetorik I, waren allein der Individualrhetorik gewidmet. Der Student und die Studentin mußten sich durch das gesprochene Wort mit sich selbst konfrontieren, mit ihren Ängsten, mit ihren unkontrollierten Gebärden, mit ihrem Dialekt und mit ihrer Aussage- und Ausdrucksfähigkeit. Die Übungen, angepaßt an das Niveau der FH-Studenten, gingen oft an die Substanz und unter die Haut und ließen erkennen, wie schwer es ist, das Wort, das Wollen und das Wissen zu koordinieren. Als Instrumentarium gebrauchte ich – nach Übungen in der richtigen Atemtechnik, Haltung und Aussprache – das dialektische Denken und die logische Verknüpfung, die dann immer in der sogenannten Fünfsatzrede endete. Ziel der von 3 bis ca. 10 Minuten dauernden Rede sollte sein, die Erlernbarkeit des Redens zu erkennen, innere Vorgänge und Reaktionen transparent zu machen und sich mit dem Wort identifizieren zu lernen. Wenn das erreicht war, mußte die Aussage auf das Du gelenkt werden, wieder ein schwieriger, aber einübbarer Vorgang. Nur durch das Wort und die Gebärde kann der Mensch sich anderen Menschen mitteilen, kann er von der zart gehauchten Aussage bis zur brutalsten demagogischen Rede auf sein Gegenüber wirken.

Nach diesen semesterlangen Übungen war es dann möglich, ein weiteres Semester Rhetorik II für Fortgeschrittene einzuführen. Erst wenn der Mensch Erfahrungen mit seinen Reaktionen in der Redesituation gemacht hat, kann er sich in die Gruppe einfügen, auf sie zugehen und sie auch leiten. Diese Mechanismen versuchten wir in einer simulierten Mitarbeiterbesprechung, die auf den Ingenieur beim Eintritt in das Berufsleben zukommt, zu erkennen. Unterschiede zwischen Mitarbeiterbesprechungen und Konferenzen wurden herausgearbeitet und durchgespielt. Die verschiedenen Typen der Ausbildungskonferenzen, das Brainstorming, die Basisziationsmethode, die Synektikübungen, der morphologische Kasten waren immer in der Durchführung faszinierend, weil man damit sichtbar machen konnte, wie Kreativität durch das Wort kanalisiert werden kann. Ebenso fesselte das Verkaufsgespräch und die dahinterstehende Kaufmotivation, die Möglichkeiten der Manipulation auf verschiedenen Ebenen aufzeigte. Von hier aus



Prof. E. Bürgy bei Videoaufzeichnungen im Rhetorikstudio.

Foto: LUZ

war es immer leicht, auf die diversen Tricks der Werbung, auch der politischen Propaganda überzuleiten, die Manipulierbarkeit der Menschen deutlich zu machen und dadurch Schutzmauern gegen die Verführbarkeit aufzubauen.

Wurden in der Individualrhetorik Grenzen der Identifikation des einzelnen mit sich selbst sichtbar, so konnte man in der Gruppenrhetorik nicht nur die große Wirkung des Wortes auf andere, sondern auch die Gefahren der Manipulation in allen Schattierungen erkennen.

Parallel zu den Veröffentlichungen von Senta Trömmel-Plötz, vor allem in ihrem Buch „Gewalt durch Sprache“ Fischer 3745, 1984, machte ich ähnliche Erfahrungen mit meinen Studentinnen an der FH Karlsruhe und führte daraufhin zusätzlich zu den bisherigen Rhetorikseminaren ein Seminar speziell für Frauen ein.

Wir hatten festgestellt, daß das Sprechverhalten der Frauen anders ist. Sie neigen stärker als Männer dazu

- leise zu sprechen
- konditionale, einschränkende und superlative Füllsel zu verwenden
- die Stimme am Ende der Aussage fragend zu erheben.

Weiterhin werden Gesprächsbeiträge von Frauen anders wahrgenommen. Auch kraftvoll formulierte Argumente von Frauen werden häufig in der Gruppe nicht aufgegriffen, sie verpuffen. Trägt ein Mann spä-

ter denselben Vorschlag vor, dann wird er diskutiert und akzeptiert. Äußerungen von Männern finden mehr Zustimmung als Äußerungen von Frauen. Wobei Frauen Äußerungen von Männern auch häufiger unterstützen als die ihrer Geschlechtsgenossen.

Wir erkannten bei all diesen beobachteten Phänomenen, daß die fachliche und soziale Kompetenz von Frauen dadurch zu wenig zum Tragen kommt. Frauen wie Männer haben hier noch einen steinigen Weg vor sich. Rollenklischees müssen auf beiden Seiten aufgebrochen werden. In einem Seminar wurde sogar der Vorschlag gemacht, die Männer wieder ins Frauenseminar hereinzuholen, um mit ihnen gemeinsame Problemlösungen zu suchen und zu finden. Durch das Erkennen des unterschiedlichen Sprech- und Sprachverhaltens kann hier ein wertvoller Beitrag zum viel diskutierten Rollenverhalten geleistet werden.

In den 15 Jahren, in denen ich versucht habe, über das Wort auf die jungen Menschen zu wirken, sind ca. 3 500 Studenten und Studentinnen vor meiner Kamera gestanden, haben gezittert, aber haben auch gelernt, den Umgang mit sich selbst und mit ihrer eigenen Aussage kritisch zu betrachten.

Ich hoffe und wünsche, daß gerade der zukünftige Ingenieur noch mehr als bisher die Arbeit mit dem gesprochenen Wort in seinen Semesterplan einbaut.

E. B.

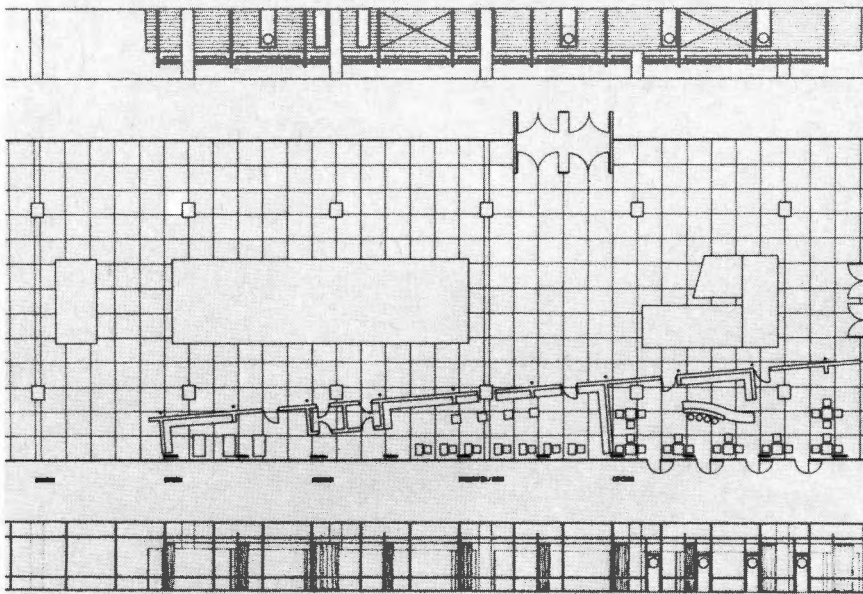


Bild 1

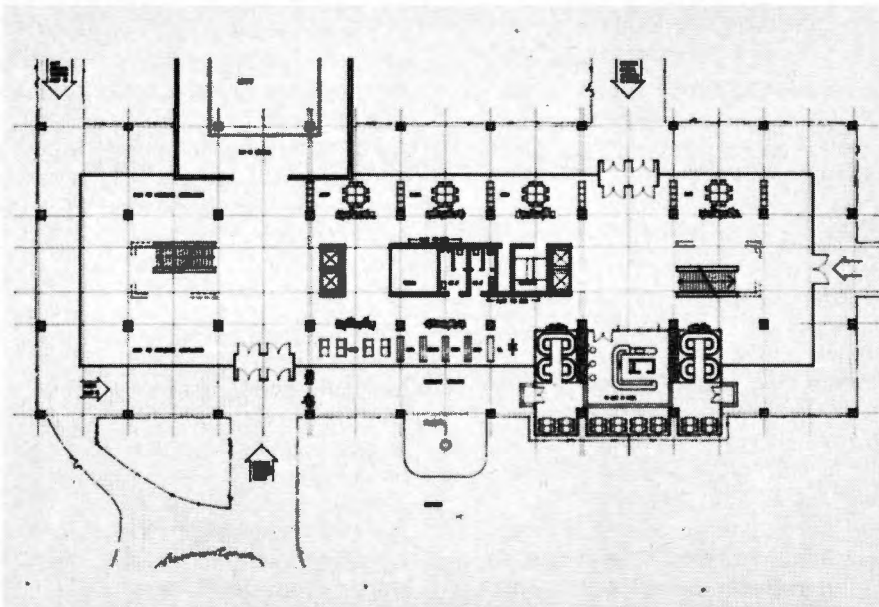


Bild 3

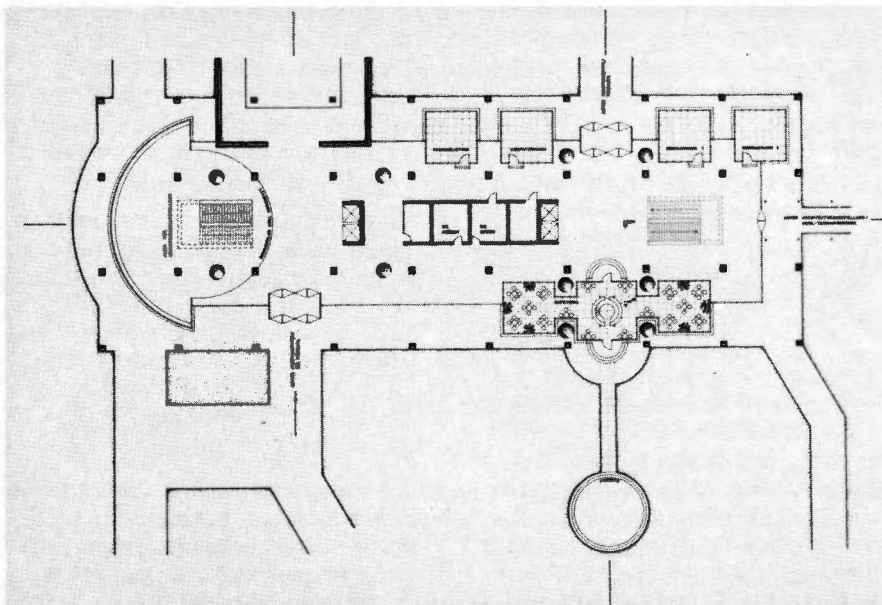


Bild 5

Studenten planen

Architektur-Studenten machen Vorschläge für eine attraktive Eingangshalle im Gebäude B – Ein Bericht über eine Ausstellung

Täglich passieren Hunderte von Studenten und viele Dozenten die großräumige Eingangshalle des Bau-Gebäudes auf den wenigen Metern von den Eingängen zu den Aufzügen. Es gibt nichts, was sie aufhalten könnte, was neugierig macht, was zum Verweilen einlädt, nichts, was auf studentisches Leben hinweist. Wären da nicht einige sperrige bautechnische „Requisiten“, man wüßte gar nicht, daß man sich in einem „Bauhaus“ befindet; keiner beachtet sie mehr; sie sind längst zum „Anschauungsdenkmal“ geworden.

Andererseits fehlen Fachschafts-, Aufenthalts- und Leseräume in den Fachbereichen. Für längere Pausen zwischen Vorlesungen und Übungen bleibt nur der Weg zur überfüllten Mensa, sofern sie noch geöffnet ist. Für die sinnvolle Ausnutzung solcher Zwischenzeiten, für die Repetition, die Vertiefung, für das Studium von Zeitschriften, aber auch für das ruhige Gespräch gibt es kaum geeignete Möglichkeiten.

Als für eine zusätzliche Nutzung der Eingangshalle Planungen ange stellt wurden, schien es dem FB Architektur an der Zeit, mit Rücksicht auf die oben beschriebenen Engpässe, auf weitere Nutzungsmöglichkeiten hinzuweisen. Die Professoren Dr. Karl-Heinz Stocker und

für Studenten

Gert Peter stellen im Lehrfach Innenraumgestaltung/Baukonstruktion den Studenten die Aufgabe, Vorschläge für eine kommunikative Nutzung und Gestaltung der Eingangshalle im Gebäude B auszuarbeiten. Die Bearbeitung der gestellten Aufgabe durch die Studenten war außergewöhnlich engagiert. Daraufhin entschloß sich der FB Architektur, die besten Arbeiten auszustellen. Dazu wurde das Atrium vor dem großen Hörsaal als kleines Ausstellungs-Forum hergerichtet; ein bescheidener Anfang zur Belebung der „heiligen Hallen“. Damit in Zukunft daran weitergedacht wird, soll auf die wichtigsten Aspekte einiger Arbeiten hier besonders eingegangen werden.

Allen Studenten war von vornherein klar, daß die baulichen Veränderungen am Gebäude auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben mußten. Die wesentlichen Leitgedanken für die Entwürfe waren die Schaffung von angedeuteten, offenen Raumbereichen durch halbhohe Wände, Schrankwände, Podestebenen und Raumgerüsten, die Bildung von abgeschlossenen Räumen durch variable Wände bis hin zum „Haus-im-Haus-Prinzip“, d. h., das Einstellen selbständiger Raumeinheiten, die z. T. die Glashülle durchdringen und den Außenraum einbeziehen. Übergeordnet und verpflichtend waren natürlich die Erschließungs- und Wegebeziehungen, die Himmelsrichtungen sowie die innere bauliche Logik des Gebäudes.

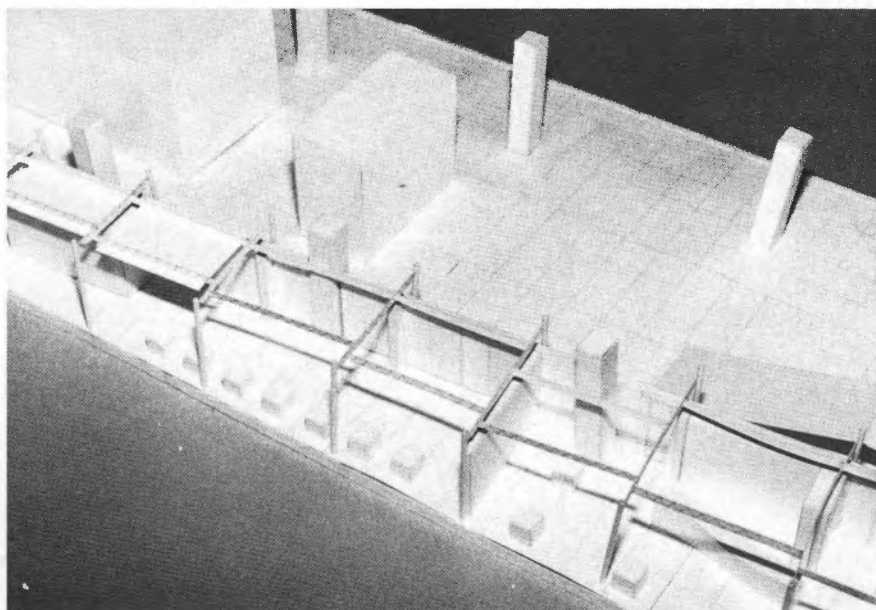


Bild 2

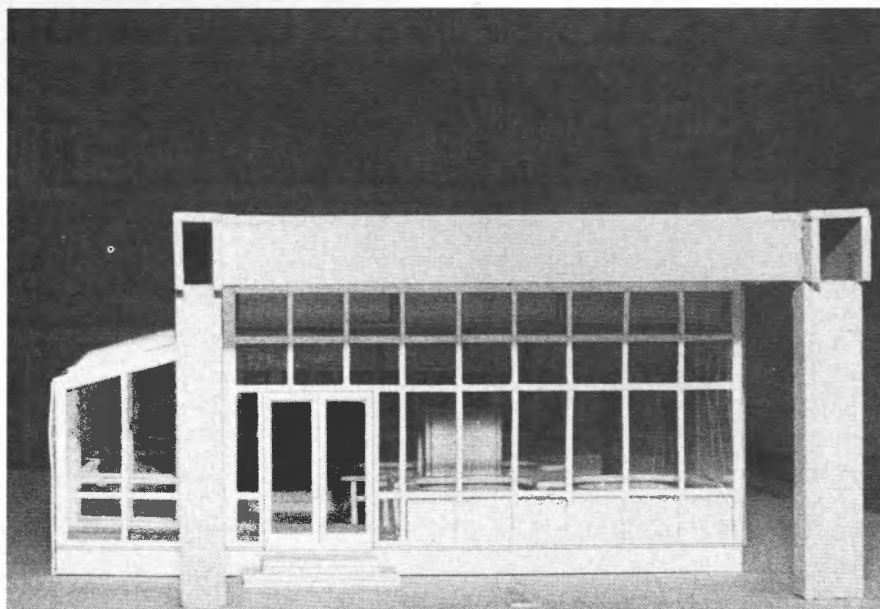


Bild 4

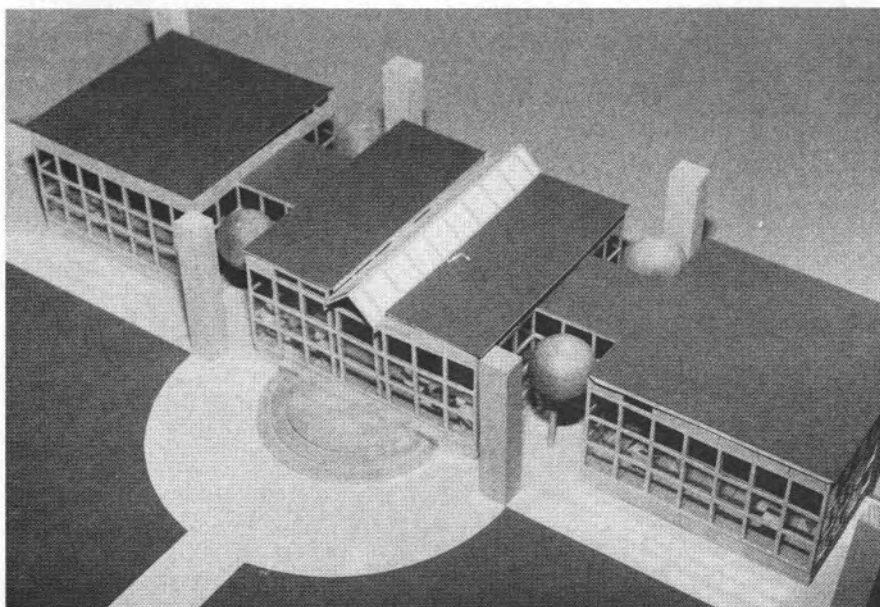


Bild 6

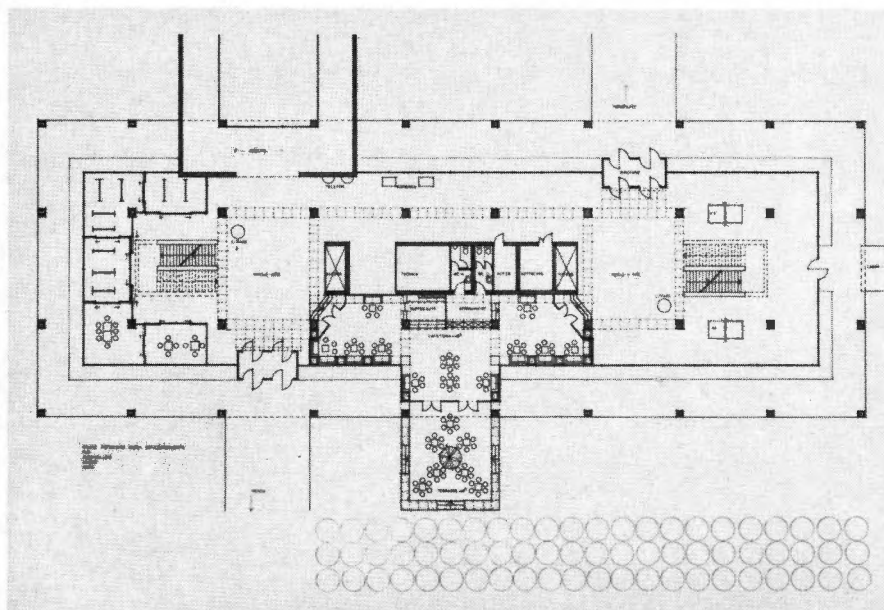


Bild 7

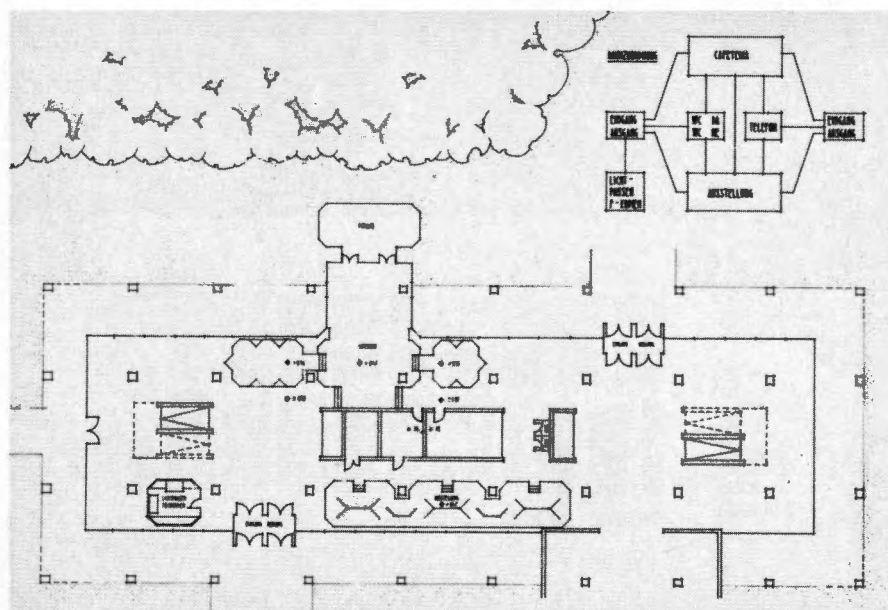


Bild 9

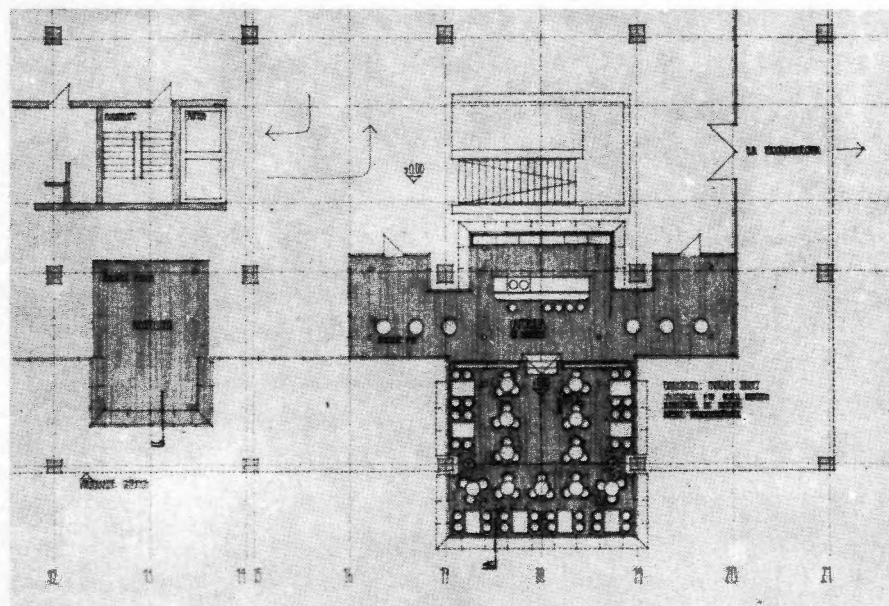


Bild 11

Vorangestellt sei hier der sehr einfache und räumlich wirkungsvolle Vorschlag von Herbert Serr (Bilder 1 und 2). Ein kleines Café und ruhige Arbeitsräume mit Südorientierung werden durch eine schräg eingestellte Wand von der Eingangshalle abgetrennt. Eine eigenständige baldachinartige Stahlkonstruktion sorgt für räumliche Intimität. Die vorhandenen Glaswände bleiben nahezu unverändert, die Schrägstellung der Wände ergibt räumliche Spannung. Die übrigen Bereiche der Eingangshalle wären hier durch offene Einbauten zu gestalten, ähnlich der Arbeit von Bertram Stösser (Bilder 3 und 4).

Bertram Stösser schlägt ein Studenten-Café gegenüber dem Nord- und Eingang des Gebäudes vor, gleichsam als Entsprechung zum großen Hörsaal und mit diesem auch für Gastveranstaltungen bestens nutzbar. Das Café ist völlig transparent mit vorgezogener Schrägverglasung, im Sommer durch das Laub der Bäume beschattet, in der übrigen Jahreszeit ein Sonnenfänger.

Auch Ulrich Langensteiner (Bilder 5 und 6) ordnet gegenüber dem Nordeingang des Gebäudes eine symmetrische Pavillongruppe als Cafeteria an, betont darüber hinaus aber noch die im bestehenden Gebäude angelegten axialen Bezüge in Quer- und Längsrichtung durch vier Mehrzweck-Pavillone an der Nordseite und einer großzügigen Rundbogenverglasung für wechselnde Ausstellungen an der westli-

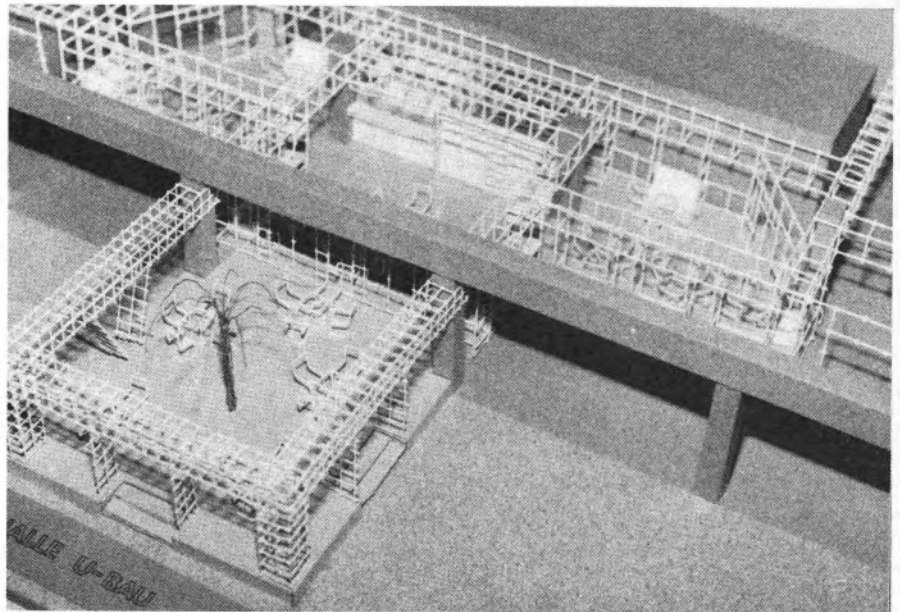


Bild 8

chen Hallenkopfseite. Die Eingangshalle erfährt dadurch eine überzeugende Neuinterpretation.

Götz Biller (Bilder 7 und 8) faßt die innere Stützstellung mit einem raumbildenden Gitterleitsystem zusammen und ordnet die Cafeteria auf der Südseite dem inneren Kernbereich zu. An der westlichen Kopfseite werden durch bewegliche Trennwände abgeschlossene Räume und Raumzonen gebildet.

Wolfgang Maier (Bilder 9 und 10) möbliert gleichsam die Eingangshalle durch Podesteinbauten mit angedeuteter Raumbildung für Ausstellung und Kommunikation. Diese Einbauten werden nach Süden in den Grünraum durch eine Cafeteria mit Terrasse erweitert.

Schließlich schlägt Christine Lübke (Bilder 11 und 12) mit einer geschickt integrierten Stahlkonstruktion (Mero-System) eine Folge von leichten Raumgebilden vor, die im bewußten Gegensatz zur schweren Betonarchitektur stehen, wiederum nutzbar als Orte der Begegnung und Information.

Diese Ausschnitte aus einer Vielzahl interessanter Beiträge mag genügen, um aufzuzeigen, welche ansprechenden Möglichkeiten zur Aktivierung der großräumigen Eingangshalle im Gebäude B bestehen. Mit den Arbeiten sollte einer rein zweckorientierten Nutzungsabsicht eine architektonische Alternative gegenübergestellt und damit zu weiteren Überlegungen angeregt werden.

G. Peter

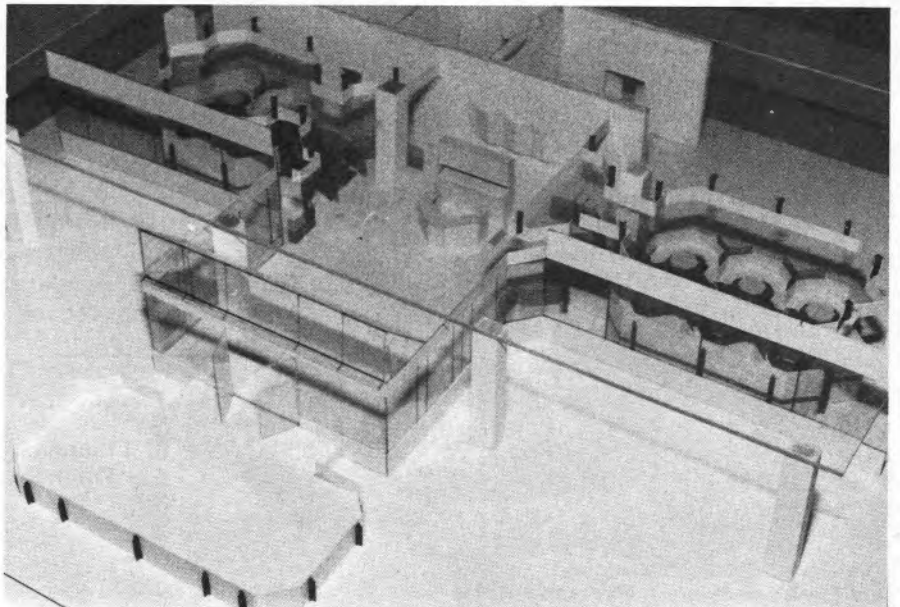


Bild 10

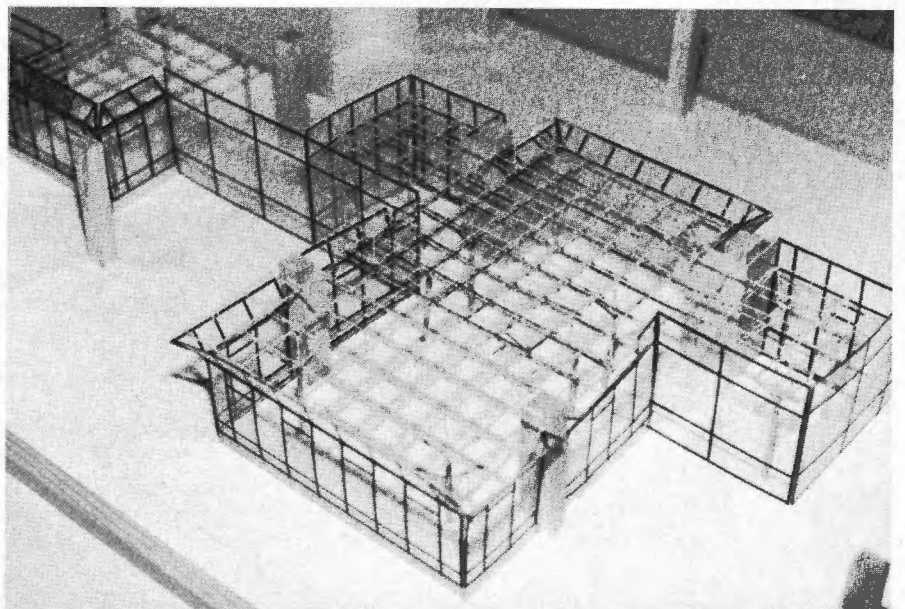


Bild 12

Bauen.

**Neue Perspektiven für
Qualität, Preis und Fortschritt.**



GWR
Bauträger

Werkstraße 11
7550 Rastatt
Tel. (07222) 5 01-0

**weisenburger
bau**

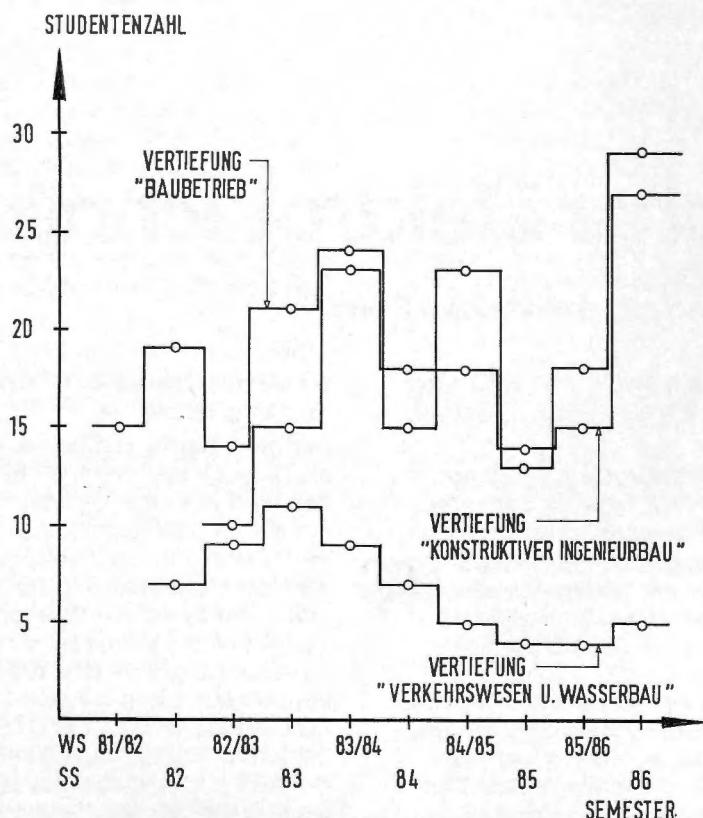
Wie nehmen Bauingenieurstudenten Studienschwerpunkte wahr?

An der FH Karlsruhe gibt es zwei Fachbereiche, die sich der Bauingenieurausbildung widmen: Die Fachbereiche „Bauingenieurwesen“ und „Baubetrieb“. Sie orientieren sich in ihrem Lehrangebot an den unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern der Bauingenieure und haben deshalb verschiedene Studienschwerpunkte im Vertiefungsstudium. Der erstgenannte Fachbereich, dessen Lehrangebot gemäß der traditionellen Bauingenieurausbildung konzipiert ist, bietet die Vertiefungsmöglichkeiten „Konstruktiver Ingenieurbau“ und „Verkehrswesen und Wasserbau“ an (an anderen Fachhochschulen werden „Verkehrswesen“ und „Wasserbau“ häufig als getrennte Vertiefungsangebote geführt). Der Fachbereich Baubetrieb ist nur auf die Vertiefungsrichtung „Bauausführende Wirtschaft“ ausgerichtet; wegen seiner besonderen Lehrplankonzeption ist sein Lehrstoffangebot für dieses große Tätigkeitsfeld der Bauingenieure wesentlich umfangreicher, als bei einer baubetrieblichen Vertiefung innerhalb der Bauingenieurausbildung – wenn überhaupt – sonst üblich.

Es ist interessant zu sehen, wie die Bauingenieurstudenten der FH Karlsruhe die drei Vertiefungsmöglichkeiten wahrnehmen. Die graphisch dargestellten Zahlen zeigen die Klausurteilnehmer (Erstteilnahme, keine Wiederholer) jeweils eines bestimmten Pflichtfaches des 7. Semesters beider Fachbereiche. (Sie stimmen also nicht mit den nominellen Semesterzahlen überein, weil die Studenten ja nicht verpflichtet sind, in dem im Studienplan dafür vorgesehenen Semester an einer Klausur teilzunehmen, weisen aber die Verteilung der Studenten auf die drei Vertiefungsrichtungen während der letzten zehn Semester übersichtlich aus.) Es ist zu erkennen, daß sich während der letzten vier Jahre die Studenten auf die Studienschwerpunkte wie folgt verteilen:

Bauausführende Wirtschaft (Baubetrieb): 45 %
Konstruktiver Ingenieurbau: 40 %
Verkehrswesen und Wasserbau: 15 %

H. Th. Schmidt



Der Ingenieur - Student
im

VDI

dem Verein Deutscher
Ingenieure
dem größten Ingenieur-
Verband Europas

- nutzt den Erfahrungsaustausch mit berufserfahrenen Fachleuten
- ergänzt sein Fachwissen über den Rahmen seines Studiums hinaus
- erweitert sein erforderliches überfachliches Berufswissen
- erhält Unterstützung bei der Stellensuche
- erwirbt zusätzliche Führungsqualifikationen
- erhält individuelle Beratung in Berufs- und Sozialfragen
- unterstützt den VDI bei seiner Arbeit, die Interessen der Ingenieure in der Öffentlichkeit zu vertreten, Forschung und Entwicklung zu fördern und seine Mitglieder fortzubilden.

Der Karlsruher Bezirksverein des VDI mit seinen verschiedenen Arbeitskreisen hat über 100 Veranstaltungen im Jahr.

Der
● **Arbeitskreis Fachhochschule Karlsruhe** fördert den technischen Nachwuchs. Sie erreichen ihn im Gebäude F unter der Telefonnummer 16 93 39.

● Für 40 DM im Jahr erhält der Student alle Leistungen des VDI einschließlich dem wöchentlichen Bezug der VDI-Nachrichten.

Unsere Geschäftsstelle ist montags bis freitags von 10.00 bis 12.00 Uhr zu erreichen:

Verein Deutscher
Ingenieure
Karlsruher Bezirksverein
7500 Karlsruhe 1
Karl-Friedrich-Straße 17
Telefon (0721) 1354011

Literaturrecherchen mit EDV

Demonstrationsveranstaltungen der Hochschulbibliothek für Studenten höherer Semester

Seit August 1985 verfügt die Hochschulbibliothek über einen Rechneranschluß, der den Zugang zu hauptsächlich technischen, naturwissenschaftlichen und bauingenieurwissenschaftlichen Datenbanken bei INKA (Informationssystem Karlsruhe), STN (Scientific & Technical Information Network) und FIZ 16 (Fachinformationszentrum Technik, Frankfurt) ermöglicht.

In diesen Datenbanken werden Literaturrecherchen zur Unterstützung von Diplomarbeiten und wissenschaftlichen Arbeiten durchgeführt. Die Recherchemöglichkeiten werden zur Zeit an vier Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst als Pilotprojekt gefördert und stehen den Benutzern voraussichtlich noch bis Ende der 80er Jahre kostenlos zur Verfügung.

Um diese Einrichtung besser kennenzulernen, bot die Bibliothek zu

Beginn des Wintersemesters 86/87 sechs Einführungsveranstaltungen für Studenten, mit max. sieben Personen pro Termin, an. Insgesamt meldeten sich 21 Studenten.

Der Inhalt dieser informativen Veranstaltungen setzte sich aus einem theoretischen und einem praktischen Teil zusammen. Die Bibliothek hatte eine Recherche vorbereitet und einen Computerausdruck erstellt. Der Ausdruck wurde zunächst durchgesprochen: Erläuterung der einzelnen Eingabeschritte, Erklärung von Abkürzungen, Aufzeigen von Suchstrategien, Beantwortung auftretender Fragen, um so in die Vorarbeit für eine Recherche einzuführen. Für den praktischen Teil konnte jede Gruppe selbst ein Thema nennen, das dann mit Hilfe des Rechners bearbeitet wurde. Dabei lernten die Studenten gleich den Umgang mit Thesauri kennen und erhielten einen Ein-

blick in ein oder zwei verschiedene Literaturdatenbanken.

Die Resonanz der Einführungsveranstaltungen war äußerst positiv und das Interesse der Studenten ungemein lebhaft: Es wurde rege diskutiert, Begriffe gesucht, Thesauri gewälzt und recherchiert. Auch die Bitte, grundsätzlich nur mit dem betreuenden Dozenten eine Recherche durchzuführen, fand jetzt Verständnis.

Sollten Sie sich durch diesen Beitrag angesprochen fühlen und für Ihre wissenschaftliche Arbeit eine Literaturrecherche in Betracht ziehen, setzen Sie sich doch einfach mit Ihrem betreuenden Dozenten oder in der Hochschulbibliothek mit Frau Landauer (Zi. B 230, Tel. 169-216 od. 169-207) oder Frau Ehrlicke (Zi. B 204, Tel. 2 39 91) in Verbindung. Wir freuen uns, Ihnen (kostenlos) mit einer so fantastischen Einrichtung helfen zu können.

E. Landauer

VDE – Verband Deutscher Elektrotechniker

Stiftet Preis für den besten Absolventen der Fachbereiche E und N

Jeweils am Hochschultag der FH-Karlsruhe soll der VDE-Preis in Höhe von 1 000 DM vergeben werden.

Er soll demjenigen Studenten zukommen, der im vergangenen Hochschuljahr im Fachbereich Energietechnik oder Nachrichtentechnik die beste Gesamtnote erzielt hat. Das Thema der Diplomarbeit soll aus dem Gebiet der Elektrotechnik stammen und die Gesamtnote soll besser als 1,5 sein.

Den entsprechenden Beschluß faßte im vergangenen Jahr der Vorstand des VDE-Bezirksvereins Mit-

telbaden mit Sitz in Karlsruhe unter dem derzeitigen Vorsitzenden Prof. K. Meyer.

Der Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) e. V. ist ein technisch-wissenschaftlicher Verein zur Förderung aller auf dem Gebiet der Elektrotechnik oder verwandter Berufszweige tätigen Menschen. Er gliedert sich in 28 Bezirksvereine und hat ca. 30 000 Mitglieder. Der Verein ist gemeinnützig und hat neben den Einzelmitgliedern korporative Mitglieder, zu denen alle bedeutenden Unternehmen der Elektroindustrie, der Elektrizitätswirt-

schaft sowie mehrere Bundesbehörden gehören.

Der Preis wurde gestiftet: einerseits als Dank an die FH-Karlsruhe, in deren Räumen seit mehreren Jahren die für jedermann zugängigen Vorträge des VDE zu aktuellen Themen der Elektrotechnik stattfinden, und andererseits zur Motivation der Studenten, sich im späteren Beruf für die Belange der Elektrotechnik einzusetzen, wenn möglich im Rahmen der Zielsetzung des VDE, wobei heute VDE mit Verantwortung, Durchblick, Erfolg interpretiert wird!

K. Meyer

CIP – Eine Investition für die Zukunft

Zielsetzung von CIP

CIP ist die Abkürzung für ein Computer-Investitions-Programm des Bundes und der Länder, das im Jahre 1984 vom Wissenschaftsrat der Bundesrepublik empfohlen und danach von einer Bund-Länder-Kommission verabschiedet wurde. Das Programm geht auf eine Anregung von Professor Haupt von der RWTH Aachen zurück, der angesichts der Projekte am Massachusetts Institute of Technology und ähnlichen Vorhaben anderer amerikanischer Hochschulen die Befürchtung hegte, daß die Hochschulen in der Bundesrepublik wieder einmal den Anschluß an die Entwicklung verpassen könnten.

Ziel des Programms ist es, eine Initialwirkung zu geben für den Einsatz von vernetzten Arbeitsplatzrechnern (Personal-Computer) für die Lehre und das Studium an Universität und Fachhochschulen.

Den Studenten soll auf diese Weise bereits vom Grundstudium an eine grundlegende Heranführung an die Handhabung von Hard- und Software von Mikrorechnern geboten werden.

Zur Erreichung dieses Ziels sollen die Hochschulen in den Jahren 1985 bis 1988 in einem Stufenplan vernetzte Mikrorechnersysteme neuester Bauart in großem Umfang zu Lehrzwecken einführen und den Unterricht auf die Verwendung dieser Rechner neu einrichten.

Das Gesamtprogramm sieht eine Investition von rund 250 Mio. DM, verteilt auf die Jahre 1985 bis 1988 vor.

Bei einem Ansatz von etwa 20 000 DM pro Arbeitsplatzrechner einschließlich Softwarekosten und Vernetzungsanteil ergibt sich für die gesamte Bundesrepublik und alle Hochschulen ein Verhältnis von rund 100 Studenten pro Gerät. Das Land Baden-Württemberg hat diesen Ansatz für seine Hochschulen verbessert, so daß hier ein Verhältnis ca. 60–70 Studenten pro Gerät entstehen soll.

Planungen der Fachhochschule Karlsruhe

Die Rektorenkonferenz der Fachhochschulen Baden-Württembergs

hat im Oktober 1984 einen CIP-Ausstattungsbedarfsplan erarbeitet, dessen Anforderungen vom Ministerrat nahezu vollständig genehmigt wurden.

Auf Grund eines Berechnungsschlüssels wurde für die Fachhochschule Karlsruhe eine Zuweisung folgender Mittel vorgesehen:

1986	210 000 DM
1987	650 000 DM
1988	350 000 DM
insgesamt also	1 210 000 DM

Die Planungen an unserer Hochschule orientierten sich an den Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und an den strukturellen Gegebenheiten der Fachbereichsorganisation.

Die Empfehlungen der DFG lauten im wesentlichen:

- Der Einsatz der Arbeitsplatzrechner muß in der Lehre liegen.
- Die Rechner müssen zu sog. Pools zusammengefaßt, vernetzt und in einem zugänglichen und technisch geeigneten Raum aufgestellt werden.
- Die Mindestanzahl der Rechner eines Pools sollte acht betragen.
- Für jedes Gerät soll ein geregelter Betrieb von 75 Stunden pro

Semesterwoche, beispielsweise 35 Stunden im Kursbetrieb, die restliche Zeit für freies Üben, erreicht werden.

Nach der Verabschiedung der Planungsergebnisse in EDV-Ausschuß und im Senat beantragte die Fachhochschule bei der DFG die Beschaffung von 6 Arbeitsplatzrechnerpools.

Untenstehende Übersicht zeigt die Verteilung auf die Fachbereiche.

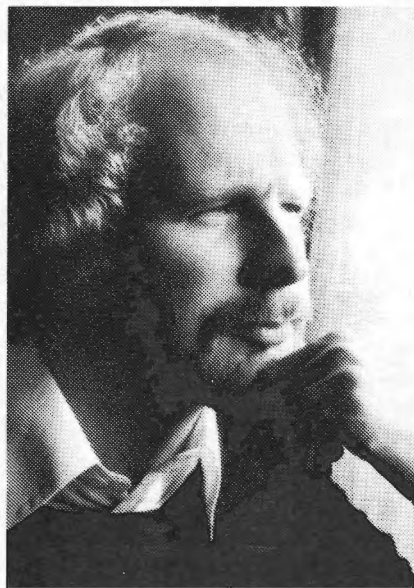
Realisierung der Planungen

Die DFG hat dem Antrag der Fachhochschule inzwischen zugestimmt, worauf das MWK die Mittel für die Beschaffung der ersten drei Pools zugewiesen hat. Die Bestellungen wurden noch in 1986 durchgeführt, und es ist zu erwarten, daß mit Beginn des Sommersemesters die drei Pools in den Gebäuden E, F und B in Betrieb gehen können. Die Beschaffung der weiter geplanten drei Pools für die Gebäude M, P/C und K soll noch im Jahre 1987 beantragt und durchgeführt werden, so daß mit dem Sommersemester 1988 rund 80 Arbeitsplatzrechner in 6 Pools verfügbar sein werden.

H. Herbstreith

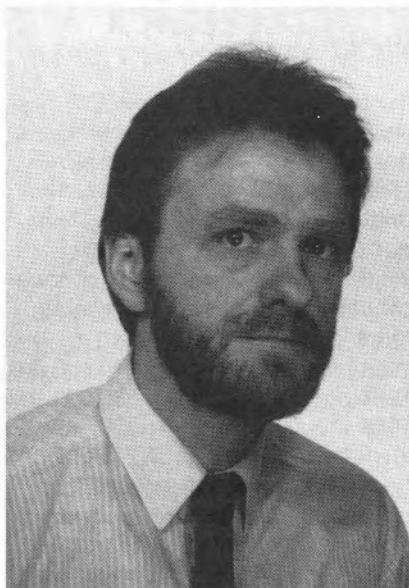
Nr.	Fachbereiche	Gerätetyp	Plätze	Preis	Jahr
1	Informatik Nachrichtentechnik Energietechnik Feinwerktechnik	IBM-PC-AT	15	210 000	1986
2	Nachrichtentechnik Feinwerktechnik Energietechnik Informatik	Siemens PC 16-20	12	200 000	1986
3	Bauingenieurwesen Architektur Baubetrieb Vermessung	IBM PC-AT	16	250 000	1986
4	Wirtschaftsinformatik Kartographie	IBM PC-AT	14	200 000	1987
5	Physik Chemie	IBM PC-AT	8	175 000	1988
6	Maschinenbau Wirtschaftsingenieurwesen	IBM PC-AT	12	175 000	1988

berufungen



Prof. Dr. Thiele

Seit Wintersemester 1986/87 lehrt Dr. Michael Thiele, Jahrgang 47, an der Fachhochschule Karlsruhe im Fachbereich Sozialwissenschaften. Er hat zwei abgeschlossene Berufsausbildungen hinter sich gebracht. Die eine war die Ausbildung zum Sprecherzieher; die Lehrbefähigung erhielt er auf diesem Gebiet 1979 durch ein Examen vor dem Prüfungsgremium der Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung; bevor er nach Karlsruhe kam, nahm er Lehraufträge in Rhetorik an den Universitäten Münster und Osnabrück und an der Fachhochschule Münster wahr. Seine Ausbildung zum Schauspieler schloß er 1976 mit der Bühnenreifeprüfung ab. Er hatte Gastverträge in Lübeck sowie an den Städtischen Bühnen Osnabrück und Dortmund. Nach den Examina in den Fächern Deutsch, Pädagogik und Englisch promovierte er 1982 an der Universität Düsseldorf in Philosophie mit der Dissertation „Die Negation der Katharsis“. Sein Hobby ist die Musik. Er spielt Klavier und schreibt eigene Lieder. Zusammen mit Heinz Rudolf Kunze nahm er eine Schallplatte auf. Er steht der Technik mit Bewunderung gegenüber, meint aber, daß ein solcher Paradiesvogel wie er, der FH Karlsruhe ganz gut tut. EB



Prof. Dr. M. Seifert

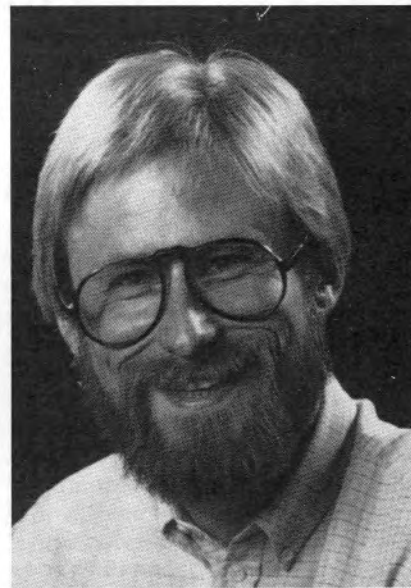
wurde zum Wintersemester 86/87 im Fachbereich Wirtschaftsinformatik für die Lehrgebiete Kommunikationssysteme und Rechnerarchitektur berufen.

Geboren in Binz/Rügen, verbrachte er die Schulzeit bis zum Abitur 1969 in Freiburg und studierte anschließend Informatik an der Universität Karlsruhe (TH).

Von 1975 bis 1981 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Informatik III/Bereich Telematik der Universität Karlsruhe und promovierte 1981 über fehlertolerante Software in verteilten Rechensystemen.

Ab 1982 arbeitete er am Wissenschaftlichen Zentrum der IBM in Heidelberg, wo er 1985 in das Europäische Zentrum für Netzwerkforschung wechselte. Er beschäftigte sich im wesentlichen mit der Entwicklung und Erprobung eines Netzwerk-Betriebssystems für heterogene Rechnernetze.

Dr. Seifert ist verheiratet und hat drei Kinder. R.W.



Prof. Dr. Asche

Zum Wintersemester 1986/87 wurde im Fachbereich Vermessungswesen und Kartographie, Studiengang Kartographie, Prof. Dr. phil. Hartmut Asche (36), für die Lehrgebiete Kartographie, fachspezifische EDV im Hinblick auf die kartographische Automation, Kartenkunde, Kartenredaktion und -entwurf, Kartenoriginalherstellung berufen.

Er stammt aus Bückeburg, dort machte er sein Abitur und studierte anschließend an der Universität Göttingen Geographie, Anglistik, Pädagogik und Ethnologie.

Das Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen legte er 1975 ab. 1976 war er Studienreferendar am Studienseminar Lüneburg.

Er promovierte zum Dr. phil. an der Universität Göttingen und war im Anschluß daran wissenschaftlicher Mitarbeiter und verantwortlicher Kartenredakteur der Kartographischen Anstalt Georg Westermann, Braunschweig. In der Folgezeit ging Dr. Asche erneut an die Universität Trier, wo er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Kartographie und Berater der Rechenzentrumskommission im Bereich „Graphische Datenverarbeitung“ sowie Tutor der Zentralstelle für Landeskunde der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung. Seine letzte Anstellung vor seiner Berufung an die Fachhochschule Karlsruhe war an der Universität Wien.

Dr. Asche ist verheiratet und hat ein Kind. W. Böser

Veröffentlichungen 1986

- Adler, D. K. & Wittmann, P.:** Technologie für die Welt – Baden-Württemberg. Konstanz: Stadler, 1986
- Appel, H. G., Fischer, W. & Schreck, H.:** Hochschulen in den USA – Bericht über eine Studienreise. Neue Hochschule, Heft 2, 1986, 16–19
- Betzler, M. & Hell, G.:** Strenge Einzelbildauswertung am Analytischen Auswertegerät C 100. Allg. Verm. Nachr. 93, 1986, 205–208
- Blecken, U.:** EDV-gestützter Arbeitsplatz Schalungsplanung. BMT, Heft 4, 1986
- Blecken, U.:** Baustellenkontrolle durch Arbeitskalkulation und Soll-Ist-Vergleich. Bau im Spiegel, 1, 1986
- Blecken, U.:** Baubetriebliche Arbeitsvorbereitung und Kontrolle mit Hilfe des Arbeitsscheines unter Mikrorechnereinsatz. BW, Heft 44/45, 1986
- Blecken, U.:** Industrielle Arbeitsvorbereitung und Bauvertrag im Fliesenlegerbetrieb. Fliesen und Platten, Heft 3, 1986
- Blecken, U. & Brüssel, W.:** Wirtschaftlichkeitsberechnung von Wandbauarten unter Berücksichtigung von Nutzungsausfall- oder Bausatz – sowie Unterhaltskosten. BW, Heft 51, 1986
- Blecken, U. & Kurpjuweit, J.:** Textverarbeitung und Tabellenkalkulation im Baubetrieb. BW, Heft 12, 1986
- Brüssel, W.:** s. Blecken, U.
- Brunner, K.:** Großmaßstäbige Gletscherkartierungen in den Alpen – Eine Biographie. Erdkunde 40 (1), 1986, S. 63
- Brunner, K.:** Bruchkante oder Geländekante? Bildmessung und Luftbildwesen 54 (3), 1986, S. 132
- Danz, J.:** s. Schöttle, J.
- Eing, H.:** Bauzeitermittlung bei vertikal herzustellenden Bauwerken im Gleitschalverfahren. Baumaschinen + Bautechnik, Heft 1, 1986, 21–24
- Fischer, W. & Wagner, Hans:** Weibull-verteilte Diplomarbeitsnoten. Zeitschrift für Hochschuldidaktik und Hochschulforschung, 4 (2), 1986, 81–96
- Fischer, W. & Wagner, Hans:** Diplomarbeiten: Gute Gründe für gute Noten. Neue Hochschule, Heft 4, 1986, 12–14
- Fischer, W.:** s. Appel, H. G. u. a.
- Fritz, W.:** Mailbox für DV-Laien – Ein Erfahrungsbericht. Proceedings der 16. Jahrestagung der Gesellschaft für Informatik. Berlin: Springer, 1986, 278–293
- Grimm, H. G. (zusammen mit Cronmüller, H. u. a.):** Grundzüge der Mitarbeiterführung und des Managements. Wörishofen: Holzmann, 1986
- Grimm, H. G.:** Die Notwendigkeit der Berücksichtigung ökologischer und kognitiver Ansätze innerhalb der Verkehrspsychologie. In: A. Schorr (Ed.): Bericht über den 13. Kongreß für Angewandte Psychologie. Bonn: Deutscher Psychologen Verlag, 1986, 387–391 (engl. Fassung in: FB Sozialwissenschaften der FH Karlsruhe, Reihe A: Angewandte Psychologie, Bericht Nr. 1, 1986)
- Grimm, H. G.:** Wahrnehmungsbedingungen und sicheres Verhalten im Straßenverkehr (Abschlußbericht). FP 8306 im Auftrag der Bundesanstalt für Straßenwesen (BAST), Karlsruhe: Steinbeisstiftung an der FH Karlsruhe, im Druck
- Gmeiner, L. & Voges, U.:** Automatisierung des Softwaretests in der Entwurfs- und Implementierungsphase. Softwaretechnik-Trends, Heft 6–1, 1986, 35–63
- Hangarter, E.:** Stadt Achern – Das neue Stadtzentrum, Stadtplanung und Bericht. Achern: Stadt Achern, 1986
- Hangarter, E.:** Städtebauliches Ordnen und Gestalten im Raum Karlsruhe – Ideen und Pläne 1926 und 1943/48. Karlsruhe: Karlsruher Geowissenschaftliche Schriften, 1986
- Hangarter, E.:** Gemeinde Malsch, Kreis Karlsruhe. Städtebaulicher Ideenwettbewerb, Ortskernsanierung. Eine Dokumentation. Malsch: Gemeinde Malsch, 1986
- Hangarter, E.:** Grundlage der Bauleitplanung – Der Bebauungsplan. Werner Verlag, im Druck
- Hell, G.:** Mathematische Grundlagen der ebenen Kartenverwandten Darstellungen. Karlsruher Geowissenschaftliche Schriften, Reihe A, Heft 4, 1986, 165–172
- Herrmann, Ch. & Kern, H. (Hrsg.):** Kartenverwandte Darstellungen – Werkstattberichte. Karlsruher geowissenschaftliche Schriften, Bd. 4/ Reihe A, 1986
- Kurpjuweit, J.:** s. Blecken
- Lindner, E.:** Rationale Meditation eines Naturwissenschaftlers über Trinität, Christus und Christusbefolg. Zürich: Moser, 1986
- Müller, D. O.:** Bevölkerungsdynamik und bevölkerungsdynamische Karten. In: R. Hanauer, D. O. Müller, H. Musall & G. Neubauer (Hrsg.): Festschrift zum 60. Geburtstag von Werner Böser. Karlsruher Geowissenschaftliche Schriften, Bd. A2/B2, 1986, 415–463
- Peters, H. O.:** Development of a computerised cadashel data information system. Schlußbericht über eine 2. Mission im Rahmen eines UN-Entwicklungsprojekts nach Jordanien. 1986
- Reichelt, J.:** Refrigerating compressors for air conditioning of passenger cars. 1986 International Compressor Engineering Conference at Purdue University, West Lafayette, Indiana, USA, 6. 8. 86.
- Reichelt, J.:** Experimental experiences with evaporator defrosting of heat pumps corresponding to DIN 8900. 1986 International Institute of Refrigeration, Commissions Meeting at Purdue University, West Lafayette, Indiana, USA, 6. 8. 86.
- Reichelt, J.:** Leistungsgeregelte Verdichter zur PKW-Klimatisierung. Seminar mit gleichnamigem Titel an der Fachhochschule Karlsruhe am 29. 9. 86.
- Schleuning, P.:** Papierlose Registrierung mit einer LCD-Punktmatrix. Automatisierungstechnische Praxis 28 (7), 1986, 332–334
- Schneider, B. & Thiele, M.:** Geißners „Politisches Vorurteil“ – ein schlechtes Beispiel mit guten Anwendungsmöglichkeiten. Sprechen – Zeitschrift für Sprechwissenschaft. 4 (2), 1986, 22–30
- Schöttle, J., Danz, J., Schultz, G.:** Rechnerprogramm zur Ermittlung von Kurzschlußströmen in Gleichspannungsanlagen. Brown Boveri Technik 73, 1986, 139–142
- Schreck, H.:** s. Appel, H. G.
- Schultz, G.:** s. Schöttle, J.
- Thiele, M.:** Ausdruckstechnik. Ausführungen zur „Performance Preparation“. In: I. Schweinsberg-Reichart (Hrsg.): Performanz. Frankfurt a. M.: Scriptor 1985/86, 189–200

Thiele, M.: A training program in movement, voice, and breathing. In: J. Palmer (Ed.): *Communication as performance*. Tempe, Arizona 1986, 135–141

Thiele, M.: Angebote der künstlerischen Sprechbildung zur Prävention und Therapie von Stimmstörungen. In: H. Gundermann (Hrsg.): *Aktuelle Probleme der Stimmtherapie*. Stuttgart: Fischer, im Druck

Thiele, M.: s. Schneider, B.

Voges, U.: s. Gmeiner, L.

Wagner, Hans: Zu Joseph Victor von Scheffels 100. Todestag. CC-Blätter 101 (3), 1986, 50–53

Wagner Hans: s. Fischer, W.

Wagner, Hans: Growth and limitations of industrial consultancy at a technological institution in a developing country. *International Journal of Applied Engineering Education* 2, 1986, 325–329

Walch, F.: Innovation im Mauerwerksbau. KS-Neues, Heft 1, 1986, 2–4

Kartographentag, Karlsruhe, 7.–10. 5. 86

Hell, G.: Die Anwendung von Photographie und Photogrammetrie in der Bauaufnahme. Seminar des SFB 315 „Erhalten von historisch bedeutsamen Bauwerken“, Karlsruhe 24.–25. 10. 86

Kühner, K. & Grimm, H. G.: Vorteile eines Dialogprotokolls für die Kommunikation mit rechnergestützten Systemen – dargestellt am Beispiel Bildschirmtext (Btx). 35. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Heidelberg, 28. 9.–2. 10. 86

Blecken U. u. a.: Kalkulation, Arbeitsvorbereitung und Abbund im Zimmereibetrieb. TA Wuppertal, 12. 11. 86

Blecken U.: Kalkulation, Arbeitsvorbereitung (einschließlich CAD) und Soll-Ist-Vergleich mit Microrechnern. Betriebswirtschaftliches Institut der Westdeutschen Bauindustrie GmbH, Gelsenkirchen, 20. 2. 86

Blecken, U. & Wiemers, H.: Arbeitskalkulation und Soll-Ist-Vergleich. Bayerischer Bauindustrieverband, München, 26. 6. 86

Blecken, U. u. a.: Baustellensteuerung durch Soll-Ist-Vergleich, TA Esslingen, 21. 2. 86

Blecken, U. u. a.: Angebotsverarbeitung, Kalkulation, Arbeitsvorbereitung und Betriebskontrolle mit Microrechnern in mittelständischen Hochbauunternehmungen. TA Wuppertal, 4. 2. 86

Blecken, U. u. a.: CAD in der Hochbauplanung. TA Wuppertal, 3. 2. 86

Herrmann, Ch.: Marketing und moderne Technologie für die gewerbliche Kartographie. 35. Deutscher Kartographentag, Karlsruhe, 8. 5. 86

Kern, H.: s. Herrmann, Ch.

Lindner, E.: Das Wissen: Ein Antrieb für das Gewissen und eine Hoffnung für die Zukunft der Menschheit. Tagung: Engadiner Kolloquium „Wissen und Gewissen“, St. Moritz, 8.–13. 9. 86

Merkert, E. A.: Probleme und Perspektiven der Energiebedarfsdeckung. FH Karlsruhe, Deutsch-Französisches Fachseminar 22. 10. 86

Müller, D. O.: *Aperçu des bases légales et des problèmes actuels de l'aménagement urbain à Berlin (Ouest)*. Université de Paris IV-Sorbonne, U.E.R. de Géographie/CRE-PIF, Paris, 19. 4. 86

Müller, D. O.: Lex prix du sol à Berlin (1900–1985). Rapport préliminaire.

re. – Regionalkonferenz der Internationalen Geographischen Union; Symposium der Arbeitsgruppe „Les Grandes Métropoles Mondiales“, Madrid, 27. 8. 86

Müller, D. O.: Brandenburg an der Havel. Eine stadtgeographische Skizze. – Technische Universität Berlin, Institut für Geographie, Berlin, 10. 11. 86

Muth, W.: Der trockene Keller. Seminar TA Südwest, Kaiserslautern, 11. 4. 86

Muth, W.: Bemessungsgrundlagen für Dränschichten. IBK Seminar Gründächer, Darmstadt, 19. 6. 86

Muth, W.: Dränung und das grüne Dach. VDI-Seminar, Stuttgart, 6. 8. 86

Onnen, O.: Nutzen vom Wind – Gedanken und Erfindungen. FH Karlsruhe, 27. 10. 86

Reich, U.: Operational research in german language countries. Trend Polytechnic Nottingham, 22. 10. 86

Schwarz, H.-W.: Temperaturmessung, Temperaturregelung. IREA/VdEW-BW; Elektrowärmeanwendungen, FH Karlsruhe, 18. und 26. 2. 86

Thiele, M.: Angebote der künstlerischen Sprechbildung zur Prävention und Therapie von Stimmstörungen. Internationales Kolloquium „Aktuelle Probleme der Stimmtherapie“, Bad Rappenau, 11.–13. 4. 86

Thiele, M.: The role of the narrating actor. Tenth International Colloquium on Communication, Erziehungswissenschaftliche Hochschule Landau, 22.–27. 6. 86

Wagner, Hans: Vibration monitoring. Keynote address at seminar on „Preventive Maintenance and Condition Monitoring“, Madras, Indien, September 8, 1986

Wagner, Hans: Consultancy activities at higher education institutions: Two case studies. Paper presented at the International Conference on „Research, Consulting and Extension Services at Asian Universities“, Asian Institute of Technology, Bangkok, Thailand, October 12–19, 1986

Wiemers, H.: s. Blecken, U.

Referate

Adler, D. K.: Innovationsmanagement – Ein Konzept für die Zukunft. Kommtech' 86, Essen, 14. 5. 86

Brunner, K.: Kartentechnik und Kartengestaltung. Kolloquium der Universität der Bundeswehr München, 14. 7. 86

Brunner, K.: Die Darstellung von Gletschern in alten Karten. Kartographisches Kolloquium Wien, 30. 10. 86

Dunker, L.: Aktualisierte Grundlagen der Signalprogrammmberechnung. Fortbildungsseminar der Vereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure, Darmstadt, 17. und 18. 3. 86

Dunker, L.: Grundsätze der baulichen Gestaltung und Unterhaltung von Straßen. Lehrgang für Sachbearbeiter verkehrspolizeilicher Angelegenheiten, Landespolizeischule Baden-Württemberg in Freiburg, 21. 1. 86

Fischer, W.: Einfluß der Grundlagenfächer auf das Fachstudium – Ergebnisse eines hochschuldidaktischen Projekts an den Fachhochschulen Karlsruhe, Esslingen und Offenburg, FH Offenburg, 4. 6. 86

Grimm, H. G.: s. Kühner, K.

Hell, G.: Vermessungsarbeiten und Kartographie unter polaren Expeditionsbedingungen. 35. Deutscher

Patente

Becker, E., Bley, P., Ehrfeld, W., Fritz, W. & Steinhaus, H.: Verfahren zur Abtrennung von leichtem Zusatzgas bei Trenndüsenkaskaden. Europäisches Patentamt, Nr. 83101171.3, 1985

Die Personalabteilung

Wie bereits der Name zum Ausdruck bringt, beschäftigt sich diese Abteilung mit Personalangelegenheiten im weitesten Sinne. So wie z. B. das Standesamt bei uns einen Menschen von der Geburt über die Heirat bis zum Tode begleitet, werden die Bediensteten der Fachhochschule von ihrem ersten Bewerbungsschreiben bis zu ihrem Ausscheiden, ja sogar noch darüber hinaus, von der Personalabteilung „begleitet“. Um einen näheren Einblick in diese Abteilung zu geben, soll der Organisationsplan für die Verwaltung der Fachhochschule Karlsruhe herangezogen werden (abgedruckt im MAGAZIN Nr. 13). Aus ihm ist zu ersehen, daß die Personalabteilung – wie die anderen Abteilungen auch – dem Leitenden Verwaltungsbeamten unterstellt ist. Mit ihm werden Fragen grundsätzlicher oder besonders schwieriger Art vor einer endgültigen Entscheidung selbstverständlich abgeklärt.

Nachstehend sollen beispielhaft jeweils einige Aufgaben aus den wichtigsten Bereichen genannt werden:

– Stellenbewirtschaftung, Stellenausschreibungen, Einstellungsverfahren

Was heißt Stellenbewirtschaftung?

Zunächst sind hier die Personalstellen zu nennen, die in einem besonderen Teil des Haushalts der Fachhochschule – Stellenübersicht genannt – aufgeführt sind. Daneben gibt es noch andere Haushaltsmittel, aus denen Personalausgaben geleistet werden können (z. B. für studentische Hilfskräfte). Von dem Gesamtbetrag der Ausgaben des Haushalts der Fachhochschule in Höhe von DM 22 093 500,- im RJ 1987 entfallen auf Personalausgaben DM 19 494 400,- (das sind 88%). Diese Mittel zu „bewirtschaften“, d. h., mit ihnen auszukommen und hauszuhalten, ist wichtigste Aufgabe der Personalabteilung. Hierbei sind u.a. Stellenbesetzungs- und Beförderungssperren zu beachten, die Absenkung der Eingangsbezahlung in verschiedenen Bereichen zu berücksichtigen und generell darauf zu achten, daß keine Arbeitsverhältnisse (befristet

oder unbefristet) eingegangen werden, ohne daß die entsprechende finanzielle Deckung hierfür vorhanden ist.

Die Personalentwicklung der Fachhochschule Karlsruhe im letzten Jahrzehnt – unter Berücksichtigung der Lehrbeauftragten – stellt sich wie folgt dar:

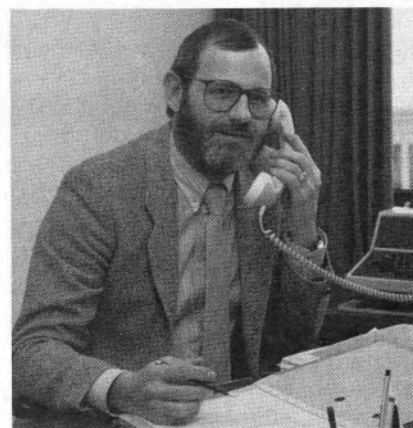
	Stand 31. 3. 1976	Stand 28. 2. 1986
Professoren	116	141
Techn. Beamte, Angestellte und Arbeiter	63	110
Verw.-Beamte und Angestellte	23	35
Lehrbeauftragte	128	185

Durch eine immer stärker werdende Personalfuktuation hat sich die Zahl der dadurch erforderlichen Stellenausschreibungen und Einstellungsverfahren in den letzten Jahren wesentlich erhöht. Dabei erfolgt die Auswahl der Bewerber – meistens unter Beteiligung der Personalabteilung – von den Bereichen, für die eine Neueinstellung erfolgen soll. Das anschließende Einstellungsverfahren mit Arbeitsvertragsabschluß usw. wird von der Personalabteilung allein durchgeführt.

Bei den meisten Stellenbesetzungen findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Karlsruhe und dem dort angeschlossenen Fachvermittlungsdienst statt. Ebenso ist bei allen Personalmaßnahmen (außer bei Professoren) der örtliche Personalrat zu beteiligen, mit dem eine vertrauensvolle Zusammenarbeit besteht.

– Allgemeines Dienst- und Arbeitsrecht

In diesem Bereich gilt es, die vielfältigen Fragen im Zusammenhang mit den verschiedenen Arbeitsverhältnissen zu bewältigen. Welches sind die Berufungsvoraussetzungen für einen Professor? Wann ist nach dem Tarifvertrag eine Höhergruppierung im Rahmen des Bewährungsaufstiegs vorgesehen? Wie lange dauert die Probezeit bei einem Arbeiter? Unter welchen Voraussetzungen kann ein Auszubildender vorzeitig zur Prüfung angemeldet werden? Unter welchen



Regierungsamtmann Helmut Schrägle
Foto: LUZ

Voraussetzungen und für wie lange kann eine Vertretung für eine Angestellte, die von der Möglichkeit des Erziehungsurlaubs Gebrauch macht, eingestellt werden? Mit solchen und ähnlichen Fragen werden die Mitarbeiter der Personalabteilung ständig konfrontiert. Weiterhin sind Zuruhesetzungsverfahren wegen Erreichens der Altersgrenze einzuleiten, die Frage der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall zu prüfen und dgl. mehr.

– Lehrbeauftragte und Aushilfskräfte

Der Verwaltungsaufwand für den Abschluß von Verträgen mit Lehrbeauftragten, die Anweisung des Honorars für die Lehrbeauftragten und die Vergütung für die studentischen Hilfskräfte hat sich in den letzten Jahren noch stärker ausgeweitet. Schwierigkeiten ergaben sich dabei gerade in letzter Zeit durch den Übergang der Zuständigkeit für die Auszahlung dieser Vergütungen und Honorare von der Landesoberkasse Karlsruhe auf das Landesamt für Besoldung und Versorgung in Stuttgart. In den vorstehend genannten Bereichen sind insbesondere Fragen der Steuer- und Sozialversicherungspflicht bzw. der Versicherungsfreiheit von besonderer Wichtigkeit. Außerdem müssen häufig bereits berechnete und angewiesene Lehrauftragsvergütungen aufgrund ausgefallener Vorlesungsstunden neu berechnet und angewiesen werden.

– Sonstige beamten- und tarifrechtliche Ansprüche

Den größten Verwaltungsaufwand in diesem Bereich erfordert die Berechnung sämtlicher Reisekostenvergütungen sowie die Abrechnung von Trennungsgeld und Umzugskostenvergütung von neu eingestellten Professoren. Die Abrechnung

der Reisekosten für Dienst- und Weiterbildungsreisen gestaltet sich dabei zunehmend schwieriger. Wenn auch die zur Verfügung stehenden Mittel bei weitem den Bedarf nicht decken, ist paradoxerweise eine ständige Zunahme der Reisekostenabrechnungen zu verzeichnen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß in vielen Fällen (auch bei Dienstreisen) nur Zuschüsse zu den Reisekosten gewährt werden können; eine fiktive Berechnung der tatsächlichen Reisekostenvergütung ist jedoch auch in diesen Fällen notwendig. Einen besonderen Aufwand erfordern die in den letzten Jahren vermehrt durchgeführten Auslandsreisen durch Vornahme der Buchung von Flugreisen, Anwendung der Auslandsreisekostenverordnung usw.

– Nebentätigkeit

Der Fachhochschulbereich zeichnet sich durch die Praxisbezogenheit der Lehre aus. Damit dieser Praxisbezug ständig erhalten bleibt, ist es erforderlich, daß Professoren innerhalb ihrer Fachgebiete Tätigkeiten in der Industrie und der Wirtschaft ausüben. Dies kann im Rahmen einer privaten Nebentätigkeit, durch Übernahme von zusätzlichen Dienstaufgaben oder durch Auftragsforschung geschehen. Insbesondere im erstgenannten Bereich sind dabei die vielfältigen Vorschriften des Nebentätigkeitsrechts (Landesbeamtengesetz, Landes- und Hochschulnebtätigkeitsverordnung usw.) zu beachten. Entsprechend der Zuständigkeitsregelung sind die Anträge auf Genehmigung von Nebentätigkeiten teils dem Rektor, teils dem MWK zur Genehmigung vorzulegen. Verstärkt werden in letzter Zeit Personal und Einrichtungen der Fachhochschule in Anspruch genommen. Dies bedarf in jedem Einzelfall der Genehmigung durch den Rektor und zieht die Festsetzung und Erhebung von Ersatzgeldern nach den bestehenden Vorschriften nach sich.

Wie in allen Bereichen, sei es in der Verwaltung oder in der freien Wirtschaft, sind die Aufgabenstellungen in den letzten Jahren komplizierter und komplexer, aber auch differenzierter geworden. Im Zusammenwirken mit dem Rektor und dem Leitenden Verwaltungsbeamten wird es auch in Zukunft Aufgabe der Personalabteilung sein, ihren Teil als Rädchen im gesamten Werk „Fachhochschule“ zu übernehmen.

H. Schrägle

VIESMANN



**Heizkosten
bremsen**

**Umwelt
entlasten**

**Steuern
sparen**

Vitola-biferral, der Tieftemperaturkessel mit zweischaligen Heizflächen und Sparelektronik.

Ersparnis bei Modernisierung der Heizung bis zu 40% Öl oder Gas. Umweltfreundlich durch Energieeinsparung und saubere Verbrennung. Modernisierung der Heizung jetzt steuerlich gefördert.

Fragen Sie den Heizungsfachmann.

VIESMANN

3559 Allendorf (Eder) · Postfach 10

Nachrichten des Vereins der Freunde

Friedrich Moser setzte den Verein der Freunde als Teilerben ein

Die Nachricht vom plötzlichen Ableben von Dipl.-Ing. (FH) Friedrich Moser zu Beginn des Jahres 1986 hat allgemein Trauer ausgelöst. Friedrich Moser war Ehrenbürger der Fachhochschule Karlsruhe, Träger des Bundesverdienstkreuzes, Ehrenkurator im Kuratorium der Fachhochschule und dessen Geschäftsführer. Hohe Verdienste hat sich Friedrich Moser als Geschäftsführer des Vereins der Freunde der Fachhochschule erworben. Seine ganze Freizeit hat er dieser Aufgabe gewidmet. Er hat die ganzen Verhandlungen über die Finanzierung des Studentenwohnheimes in der Willy-Andreas-Allee geführt und so den Baubeginn ermöglicht. Moser war im Werben von Mitgliedern und Spendern für unseren Förderverein immer aktiv und erfolgreich. Seiner Liebe und Hingabe für die Förderung der Fachhochschule und ihrer Studenten ist er über seinen Tod hinaus treu geblieben. Er hat in seinem testamentarischen Vermächtnis aus seinem Vermögen DM 30 000,- dem Förderverein zukommen lassen; nach seinem letzten Willen soll der Betrag folgenden Zwecken zufließen:

- Förderung begabter, jedoch sozial schwacher Studenten,
- wie vor, evtl mit Weiterbildung eines wissenschaftlichen Studiums,
- zur Förderung von Preisverleihungen und ähnlichen Wettbewerben.

Der genannte Geldbetrag ist dem Verein zwischenzeitlich zugeflossen, über die Verwendung im oben genannten Sinne muß der Vorstand in einer seiner nächsten Sitzungen beraten. Der Betrag könnte nach Meinung des Verfassers dieses Artikels den Grundstock für eine „Friedrich-Moser-Stiftung“ bilden, damit das selbstlose Wirken des Erblassers eine adäquate Würdigung erfährt.

Prof. Dr. R. Glatz

Nachrichten vom WI-Freundeskreis

Den WI-Freundeskreis im Verein der Freunde der FH Karlsruhe e.V. gibt es nun schon über zwei Jahre, und man kann sagen, er ist bezüglich den Zielen und Interessen seiner Mitglieder in einer Konsolidierungsphase. Der Freundeskreis hat sich immer als unterstützendes Element in der Ausbildung der (Wirtschafts-)Informatik-Studenten verstanden. Die Hauptaufgabe ist nämlich, den Studenten – als auch anderen Interessenten – Momentaufnahmen aus den vielfältigen Arbeitsfeldern eines Wirtschaftsinformatikers zu liefern.

Wenn man den Katalog unserer Veranstaltungen der letzten Jahre betrachtet, muß man deshalb zuerst die sogenannten Erfahrungsberichte nennen. Ehemalige Studenten des Fachbereichs Wirtschaftsinformatik erzählten hier, was ihnen beim Einstieg in die Arbeitswelt widerfahren ist.

Es ist bestimmt nicht übertrieben zu behaupten, daß diese Erfahrungsberichte das Risiko vermindern helfen, das jeder Absolvent bei der Entscheidung für einen bestimmten Arbeitsplatz hat!

Neben unseren Jahreshauptversammlungen, zu denen auch Nichtmitglieder willkommen sind, hatten wir auch einige Fachvorträge durchgeführt.

Zum Thema „Software Engineering“ stellte ein Softwarehaus seine Entwicklungsmethoden vor. Ein Personalleiter stellte den Komplex „Einstellung und Vertragsgestaltung“ aus seiner Sicht dar und verteilte dabei „kostenlos“ Tips für Bewerbungsgespräche. Einer, der den Sprung in das Unternehmertum gewagt hatte, versuchte Chancen und Risiken einer Unternehmensgründung – speziell im EDV-Gewerbe – abzuklären.

Die Besucherzahlen dieser Veranstaltungen schwankten sehr stark. Dazu stellt sich das Problem, daß wir bisher wenig Resonanz aus dem studentischen Bereich erhielten. Wir wissen also gar nicht genau, wie die Erwartungen der Studenten an uns aussehen und wie weit wir diese bisher erfüllt haben! An dieser Stelle möchte ich deshalb zur Mitgliedschaft im Freun-

deskreis aufrufen. Studenten haben diesen Freundeskreis gegründet, Studenten sollten auch weiterhin maßgeblich am Vereinsgeschehen beteiligt sein. Für Studenten besteht nach Ableistung des 2. Praxissemesters die Möglichkeit einer beitragsfreien Mitgliedschaft. Wer daran Interesse hat, kann sich an folgende Adressen wenden:

Sekretariat Fachbereich Wirtschaftsinformatik
Prof. Dr. Müller, Fachbereich Wirtschaftsinformatik
Sieghart Seith, Moningerstr. 3,
Karlsruhe, Tel. 84 34 25

Darüber hinaus ist aber jeder, der irgendwie an der Entwicklung der Informatik Interesse hat, eingeladen, in unseren Freundeskreis einzutreten. Eine Möglichkeit uns kennenzulernen bietet sich bei unserer nächsten Jahreshauptversammlung am 10. 4. 1987, 20 Uhr in der Vereinsgaststätte des TSV Rintheim

Auf dieser Jahreshauptversammlung werden wieder die Veranstaltungen des kommenden Jahres festgelegt. Da außerdem die Wahl des Vorstandes ansteht, ist das Erscheinen aller jetzigen und zukünftigen Mitglieder wünschenswert. Fest steht, daß die Reihe „Erfahrungsberichte“ fortgesetzt wird. In der 6. Semesterwoche jedes Wintersemesters findet nachmittags diese Veranstaltung statt.

Daran schließt sich abends das Fachbereichsfest an. Dieser Tag sollte als der Wiedersehestreffpunkt fest im Kalender der Ehemaligen verankert sein.

Ansonsten sind noch verschiedene Fachvorträge geplant. Das Thema „Datenschutz“ stand schon immer hoch in der Gunst. Es konnte aber bisher kein kompetenter Referent (Frau Leuze mußte aus Zeitgründen absagen) gefunden werden. Weitere Themenschwerpunkte sind „Künstliche Intelligenz und Expertensysteme“, „Gewerkschaften und Tarifverhandlungen“ sowie Fortbildung im persönlichen und beruflichen Bereich.

Zum Schluß möchte ich an alle Interessierte appellieren, auf Ankündigungen in diesem Heft und in der Lokalpresse sowie auf die hellgrünen Plakate des Vereins der Freunde zu achten!

Seith

Unsere Mensa

Im Schnitt
2800 Essen täglich



Hähnchenschlegel in Vorbereitung.

Foto: LUZ

15 Jahre lang hat Ursula Meier die Mensa an der Fachhochschule geleitet, dieser Tage ist sie in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Reinhard Junge, dem derzeit die Leitung obliegt, tritt ein großes Erbe an: 40 Bedienstete sorgen täglich für das leibliche Wohl der Studenten und der FH-Angestellten, durchschnittlich werden täglich rund 2 800 Essen ausgegeben. In der Stoßzeit ab 13.00 Uhr werden allein 40 Stammessen „eins“ pro Minute verteilt. Wahrlich also keine einfache Aufgabe, den ganzen Betrieb zu organisieren und den Überblick zu behalten.

„Auch die Essenskalkulation“, so Junge, „ist nicht ohne: Es gibt keinerlei konkrete Anhaltspunkte, wieviel Essen am nächsten Tag ver-

langt werden. 1985 haben wir acht Wochen beispielsweise die gleichen Essen angeboten wie 1984, und das an genau den gleichen Wochentagen. Dieses Jahr wiederholen wir das Experiment. Allerdings hat das bereits am ersten Essenstag in diesem Jahr dazu geführt, daß wir einen Überschuß von ca. 500 Essen produziert haben!“

Auch der Bereich Warendisposition und Einkauf und Frischgemüse fällt unter Junges Kompetenz: „Da kommt es schon mal vor, daß ein großer Posten aus irgendwelchen Gründen nicht termingerecht lieferbar ist, oder daß ein Fahrer einfach die Auslieferung verweigert, weil die Einfahrt zum **Mensahof** wieder einmal zugeparkt ist. Dann heißt es, sich schnell eine Alternative zum

Vorhergesehenen einfallen zu lassen.“ Neben der Mensa betreut Junge auch die gemütliche und stark frequentierte Bierbar im Keller des Hauses sowie die Cafeteria mit ihrem Angebot an kleinen Speisen.

Um den Konsumenten die Mensa noch schmackhafter zu machen, wird ab Frühjahr zusätzlich ein Salatbüfett eingerichtet. „Das wollten wir eigentlich schon im letzten Jahr machen, aber das Risiko wegen Tschernobyl war uns dann doch zu groß“, erklärt Junge. In Studenten- und Angestelltenkreisen der FH hat die Mensa ein relativ gutes Image, was gerade bei Mensen nicht eben an der Tagesordnung ist. Warum ist das so, Reinhard Junge? „Sicherlich bemühen wir uns, mit unserem vorgeschriebenen Wareneinsatz qualitativ und quantitativ möglichst hochwertige Kost zu produzieren. Aber ich glaube, beim Essen spielt auch die Umgebung ebenso wie die Bediensteten an den Ausgabeschaltern eine große Rolle!“

In der Tat hat der am 21. 1. 1978 fertiggestellte Bau eine fast schon familiäre Atmosphäre, wenn man die Anzahl der täglichen Essen in Betracht zieht. Das Verhältnis zwischen Bediensteten und Studenten ist in der Regel für beide Seiten zufriedenstellend.

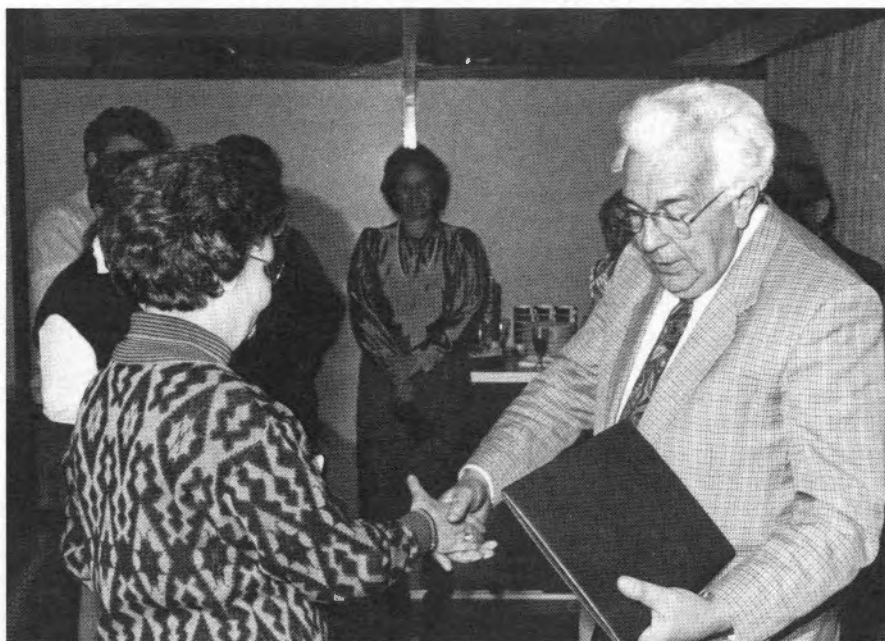
Und was passiert, wenn die Zahl der Esser steigt und somit auch die Belastung für das Mensapersonal? Junge meint: „Es ist noch Suppe da...“

H. Meister

Verdienstmedaille für scheidende Mensachefin

Anläßlich eines „großen“ Abschieds-essens, zu dem die scheidende Mensachefin Ursula Meier – sie hatte noch einmal alle Register ihres großen Könnens gezogen – geladen hatte, wurde ihr von Rektor Prof. H.-D. Müller die große Verdienstmedaille der Fachhochschule Karlsruhe, die anläßlich des 100jährigen Bestehens gestiftet wurde, überreicht. Der Rektor würdigte in einer kurzen Laudatio ihre großen Verdienste. Zielstrebig und engagiert hat sie über 15 Jahre lang mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das leibliche Wohl aller Mitglieder unserer Hochschule, aber insbesondere für unsere Studentinnen und Studenten gesorgt. Der gute Ruf, den unsere Mensa genießt, ist auf ihr Können zurückzuführen.

Red.



Rektor Müller überreicht Ursula Meier die Verdienstmedaille.

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

Zu Gastvorlesungen in Nottingham

Vorweg sei gesagt: Dies ist ein stark persönlich gefärbter Bericht, der meine Eindrücke von einer Dienstreise wiedergeben soll, die mich vom 18. bis 26. 10. 1986 nach Nottingham geführt hat.

Vorgeschichte

Diese Reise weist eine größere Vorgeschichte auf. Voraussetzung ist die im Jahre 1980 geschlossene Partnerschaft zwischen dem Trent Polytechnic Nottingham und der Fachhochschule Karlsruhe. Auf dieser Basis fand schon mehrfach ein Austausch von Studenten und vereinzelt auch von Dozenten statt.

Im März 1985 besuchte Peter Dixon aus Nottingham die Fachhochschule Karlsruhe. Er gehört dem Department of Mathematics, Statistics and Operational Research an. In Karlsruhe hielt er Vorträge über ausgewählte Gebiete aus Statistik und Operational Research, Gebiete, die ich in der Lehre im FB Wirtschaftsinformatik vertrete. So ergab es sich, daß Peter Dixon und ich einander nicht nur fachlich kennenlernten, sondern uns auch menschlich näherkamen. Und er ermunterte mich auch, mich ebenso wie er um einen Besuch an der Partnerschaftshochschule zu bemühen.

Reiseverlauf

Mein wesentliches Reisemittel war das Flugzeug. Mit ihm legte ich die Strecken zwischen Frankfurt und London und zwischen London und East Midlands bei Nottingham zurück. Dies klingt nach einem raschen Reiseverlauf, die Probleme lagen aber im Detail. Nach Nottingham mußte ich insgesamt 6mal umsteigen und zurück 7mal. Bei Hin- wie auch Rückreise war ich zwölf Stunden unterwegs, wobei die

Hauptbeschäftigung im Warten bestand.

Unterbringung

Mit meiner Unterbringung zeigte sich das Trent Polytechnic sehr nobel. Man hatte mir im Zentrum Nottinghams nahe beim Polytechnic ein Zimmer gebucht im ersten Hotel Nottinghams, dem erst vor wenigen Jahren eröffneten luxuriösen Royal Hotel.

Das Trent Polytechnic

Das Trent Polytechnic Nottingham wurde in mehreren früheren Ausgaben des FH-Magazins in diversen Teilaspekten vorgestellt, so sollen hier nur einige wenige Besonderheiten aufgezählt werden.

Das Trent Polytechnic wurde im vergangenen Jahrzehnt aus drei Colleges gebildet. Heute studieren an ihm über 7 000 Vollzeit- und „Sandwich“-Studenten sowie 3 000 Teilzeitstudenten. Das Trent Polytechnic gliedert sich in die acht Schools of Art & Design, Business, Education, Engineering, Environmental Studies, Human Sciences, Modern Studies und Science; diese Schools sind weiter in 25 Departments strukturiert, die in etwa unseren Fachbereichen entsprechen. Die einzelnen Departments können Zertifikate und akademische Grade wie den Bachelor's Degree oder den Master's Degree verleihen.

Das Direktorium

Eine besondere Ehre wurde mir gleich am ersten Besuchstag zuteil: Zum Afternoon Tea wurde ich vom gesamten Direktorium des Trent Polytechnic empfangen. Anwesend waren Director Prof. John O'Neill, Deputy Director Prof. Brian Neilson und die Assistant Directors Prof.

Geoff Hardern, Dr. Colin Rolfe, Prof. Keith Short und Mr. George Thompson.

Vorlesungen

Eine meiner wichtigsten und aufschlußreichsten Aktivitäten bestand einfach darin, mich in verschiedene Vorlesungen und Übungen zu setzen und Dozenten und Studenten zu beobachten. Vieles ähnelt unseren Vorlesungen. Die wichtigsten Unterschiede zu unserer Fachhochschule bestehen darin, daß das Studienjahr aus drei Trimestern besteht, daß die Studenten infolge des englischen Schulsystems etwa ein bis zwei Jahre jünger sind als die deutschen Studenten, daß in den Vorlesungen Anwesenheitspflicht besteht und daß eine Vorlesung 60 Minuten dauert oder besser gesagt: dauern soll. Da aber zwischen den einzelnen Vorlesungen keine Pausen angesetzt sind und Dozenten und Studenten fliegend Hörsäle wechseln müssen, reduziert sich die effektive Vorlesungszeit um einige Minuten.

Bibliothek

Die Bibliothek des Trent Polytechnic besitzt etwa 400 000 Bücher und 2 500 Zeitschriften. In Mathematik fand ich die Bibliothek recht gut ausgestattet, in Operational Research waren meine Erwartungen etwas zu groß gewesen.

Informatik

Das Rechenzentrum besitzt oder hat entwickelt vielfältige Softwarepakete und nimmt eine umfangreiche Servicefunktion für die Departments wahr. Neben diesem Softwareangebot existieren spezielle Softwareprodukte in den einzelnen Departments. Insbesondere besitzt das Department of Mathematics, Statistics and Operational Research leistungsfähige Statistik- und OR-Software, die auch im Vorlesungsbetrieb eingesetzt wird.

Weiterhin besichtigte ich das CAD/CAM-Labor, das bei mir den Eindruck hinterließ, sehr komfortabel und recht aktuell zu sein, nicht zuletzt dank der tatkräftigen Unter-

stützung durch die britische Luftfahrtindustrie.

Studentenaustausch

Während meines Aufenthaltes nahm ich auch mit den beiden Studenten Hasebrink und Styra Kontakt auf, die nach erfolgreichem FH-Abschluß in Karlsruhe im Fachbereich Maschinenbau seit nunmehr sechs Wochen in Nottingham weilten und hier das Bachelor's Degree erreichen wollen. Bisher gefällt es den beiden FH-Absolventen recht gut am Trent Polytechnic in Nottingham.

Meine Vorträge und Vorlesungen

Meine Vorträge in Nottingham betrafen das Gebiet des Operational Research. Ich empfinde es als besondere Ehre und Auszeichnung, daß ich im Mutterland des Operational Research über dieses Gebiet reden durfte.

Operational Research wurde 1937 in Großbritannien begonnen, die USA starteten erst fünf Jahre später mit Operations Research. Der amerikanische Begriff Operations Research und die Abkürzung OR haben sich weltweit durchgesetzt, auch in Deutschland, wo man mit OR-Untersuchungen erst 20 Jahre später als in Großbritannien startete, bedingt durch den Zweiten Weltkrieg.

Für OR gibt es viele und auch recht unterschiedliche Definitionen. Meistens wird OR im Sinne von „modellgestützter Planung im Unternehmen“ verstanden und dient der Entscheidungsvorbereitung, wobei im Sinne der Zielsetzung mit überwiegend mathematischen Methoden optimiert werden soll.

Der wissenschaftliche Höhepunkt meines Aufenthaltes war mein einstündiger Vortrag „Operational Research in German Language Countries“ vor dem akademischen Lehrkörper. Dabei skizzierte ich vor allem die jüngsten Entwicklungen, die OR im deutschsprachigen Raum genommen hat, und wagte, einen Ausblick zu prognostizieren. Zugute kamen mir dabei meine Kontakte und Informationen innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Operations Research (DGOR), die ihre letzte Jahrestagung gerade vier Wochen vor meiner Englandreise abgehalten hatte. An den Vortrag schloß sich eine einstündige rege Diskussion mit den Teilnehmern an.

Vor Studenten der European Busi-

ness Studies hielt ich eine deutsche Vorlesung „OR in deutschsprachigen Ländern“, die ich im Niveau gegenüber dem oben genannten Vortrag an die Studenten angepaßt und inhaltlich verändert hatte. Eine stark besuchte Vorlesung (73 Hörer) über das spezielle OR-Thema „Physical Distribution solved by Linear Programming“ hielt ich vor Studenten des Studienganges „Accounting and Finance“. Diese Vorlesung fand – was mich amüsierte – im „Lecture Theatre“ (wörtliche Übersetzung: „Vorlesungstheater“) statt. Wie ein Schauspieler stand ich am Rande der Theaterbühne und projizierte zu meinem Beinahe-Monolog Folien auf eine Leinwand, die auf der Bühne aufgestellt war. Es hätte nur noch gefehlt, daß am Ende meiner Darbietung zum Applaus der Vorhang gefallen wäre.

Bei Rolls-Royce

Ein weiterer Höhepunkt meines Aufenthaltes war ein Besuch bei der weltberühmten Firma Rolls-Royce im nahegelegenen Derby. Hier besichtigte ich die verschiedenen Bereiche des Training Centre, in dem Rolls-Royce vom Lehrling bis zum Hochschulabsolventen seine Mitarbeiter ausbildet und auch seine Manager weiterbildet.

Wer war George Green?

George Green (1793–1841) ist lediglich Mathematikern durch die Greensche Funktion und die Greensche Formel bekannt. Dieser außergewöhnliche Mann ist der Sohn eines Bäckers und Müllers, der am Stadtrand Nottinghams auf einer Anhöhe eine Windmühle betrieb. George Green übernahm das väterliche Erbe und stellte als Autodidakt Berechnungen zur Strömungslehre und Elektrizitätstheorie auf. Mit 40 Jahren nahm er das Mathematikstudium in Cambridge auf. Aus dieser Zeit stammen seine Veröffentlichungen. Mit 47 Jahren verstarb er. Seiner Lebensgefährtin hinterließ er sieben uneheliche Kinder.

Als seine jüngste Tochter 1919 verstarb und keine Erben existierten, fielen Windmühle und Grundbesitz der Stadt Nottingham zu. Das bewegliche Hab und Gut durften die Nachbarn an sich nehmen. Wie man zu spät erfuhr, vernichtete diese vielen Aufzeichnungen von George Green ein Feuer. Unwiederbringlich für die Nachwelt sind damit eventuell unschätzbar wertvolle

mathematische Schriften verlorengegangen!

Zum Gedenken an George Green wurde ein kleines Museum an seiner Wohnstätte eingerichtet und um eine reizvolle physikalische Abteilung erweitert, in der der Besucher selber Experimente spielerisch durchführen darf. Daneben wird Greens Windmühle restauriert und kann ab Februar 1987 offiziell besichtigt werden. Da ich den Restaurator kennenlernte, konnte ich die Windmühle in ihrem jetzigen fast betriebsbereiten Zustand besichtigen. Den Besuch dieser aufschlußreichen Stätte kann ich nachhaltig empfehlen.

Englisches Essen

An den beiden Wochenenden und fast allen Abenden genoß ich die britische Gastfreundschaft. Die englische Küche hatte mir bei meinem ersten Besuch in Großbritannien vor 15 Jahren allergrößten Respekt eingeflößt. Damals hätte ich sie noch als für ein Survival-Training geeignet bezeichnet. In der Zwischenzeit hat sich – zumindest in entsprechenden Kreisen – eine EBkultur von kontinental-europäischem Niveau durchgesetzt. Außerdem hatten zwei meiner britischen Gastgeber als OR-Spezialisten die Sache mit dem Essen auf ihre Weise optimiert: Der eine hatte eine Dänin, der andere eine Französin geheiratet.

Empfehlung

Jedem Kollegen kann ich uneingeschränkt empfehlen, diesen internationalen Kontakt zu nutzen und eine Reise nach Nottingham an das Trent Polytechnic zu wagen.

Wenn auch beim einen oder anderen die Englischkenntnisse sich in passivem Zustand befinden, so lassen sie sich doch bei einem Aufenthalt problemlos aktivieren. Eine Sprachbarriere gibt es einfach nicht! Vorsichtshalber führte ich zwar ein Wörterbuch bei mir, habe es aber wirklich nie in England benutzt.

Zum Abschluß: Ein geheimnisvolles Rätsel

Bisher habe ich fest geglaubt, daß Robin Hood gelebt hat. Jetzt mußte ich erfahren, daß es sicherlich viele Legenden um ihn gibt, es aber dennoch ein ungelöstes Geheimnis geblieben ist, ob Robin Hood tatsächlich existiert hat.

U. Reich

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

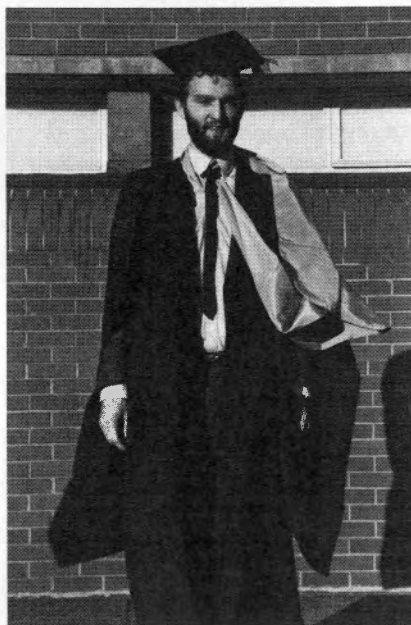
Erfolgreiches Studium am Trent Polytechnic in Nottingham/England

Zwei Studenten der FH Karlsruhe, Rolf Eigeldinger vom Fachbereich Maschinenbau und Gunther Kilgus vom Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen, wurden am 8. November 1986 auf der Jahresabschlußfeier des Trent Polytechnic in Nottingham zu Bacheloren graduiert.

Mit der Graduierung schlossen beide Studenten ihr Studium erfolgreich ab.

Rolf Eigeldinger studierte an der FH Karlsruhe Maschinenbau und wechselte nach dem 8. Semester zum Trent Polytechnic über, um an ihm im Rahmen des Internationalen Studienganges Maschinenbau das 4. Studienjahr des Mechanical Engineering Department abzuleisten.

In seiner Project Studie, der Diplomarbeit vergleichbar und als solche in Karlsruhe anerkannt, beschäftigte sich Rolf Eigeldinger mit Wärmeübergangsproblemen an quer angeströmten Gittern. Seine Leistungen wurden vom betreuenden Dozenten als hervorragend bewertet.



Der glückliche B.Sc. Rolf Eigeldinger

Nach eigenem Bekunden arbeitete Rolf Eigeldinger in den zehn Monaten in Nottingham so intensiv wie sonst nur zu Prüfungszeiten in Karlsruhe!

Seine Abschlußprüfungen legte er mit sehr guten Ergebnissen ab, so daß er als bester Student seines Jahrgangs und als einziger eine Belobigung in seinem Zeugnis erhielt.

Die Firma Boots, ein renommiertes pharmazeutisches Unternehmen in England, würdigte seine Leistungen mit der Verleihung eines Preises.

Rolf Eigeldinger führt nun die akademischen Titel B.Sc. Mechanical Engineering und Dipl.-Ing. (FH).

Der Internationale Studiengang Maschinenbau wird im laufenden Studienjahr durch zwei weitere Studenten der FH Karlsruhe fortgeführt.

Bei Gunter Kilgus aus Glatzen bei Freudenstadt war der Ablauf ähnlich dem von Rolf Eigeldinger.

Nach dem Wirtschaftsingenieurstudium an der FH Karlsruhe und einem halbjährigen USA-Aufenthalt während des zweiten Praxisseme-

sters entschied sich G. Kilgus als erster W-Student, seine Studien in Nottingham beim Department of Industrial Production Engineering fortzusetzen. Er hatte ebenfalls das letzte Studienjahr im dortigen Fachbereich zu absolvieren und seine Diplom-Arbeit zu erstellen. Da die Lehrpläne des Fachbereiches W zu dem dortigen Department nicht unbedeutend differieren, war G. Kilgus stark gefordert, insbesondere auf dem Gebiet der Kunststofftechnik.

Die Diplomarbeit erstellte er in Zusammenarbeit mit einer kleinen englischen Tochtergesellschaft der Fa. Fischer (Fischer-Technik, Fischer-Dübel), Tumlingen; in dieser Arbeit hat er Probleme und Lösungsmöglichkeiten der Produktionsplanung und -steuerung in kleinen und mittleren Betrieben dargestellt. G. Kilgus hat in Nottingham sehr gut abgeschnitten. Zusammen mit zwei englischen Kollegen hat er eine besondere Auszeichnung erhalten. Seine beiden Titel: Dipl.-Wirtschaftsingenieur (FH) und BSc Production Engineering.

A. Danneil

FH Karlsruhe auf Konferenz in Asien vertreten

Mitte Oktober 1986 fand am Asian Institute of Technology (AIT) Bangkok, Thailand, eine Konferenz für asiatische und deutsche Hochschullehrer statt. Sie wurde gemeinsam veranstaltet vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und dem AIT. Tagungsthema war „Research, Consulting and Extension Services at Asian Universities“. Professor Dr.-Ing. Hans Wagner vom Fachbereich Maschinenbau unserer Fachhochschule war zu dieser Tagung eingeladen und hielt einen Hauptvortrag mit dem Titel „Consultancy Activities at Higher Education Institutions“.

Red.



Rolf Eigeldinger und Gunter Kilgus im Kreise ihrer Angehörigen

AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND • AUSLAND

Mein zweites Praxissemester in Frankreich bei BULL PERIPHERIQUES

Ich hatte schon immer den Wunsch eine Fremdsprache zu erlernen, ein anderes Land und die Lebensweise, die Lebenseinstellung seiner Bevölkerung kennenzulernen. Mein besonderes Interesse gilt dabei der französischen Sprache, und als mir die Koordinierungsstelle der FH Karlsruhe während des 5. Semesters einen Praktikumsplatz in Belfort bei BULL PERIPHERIQUES anbot, nahm ich sofort die Möglichkeit wahr, mich zu bewerben.

Um die ersten sprachlichen Hindernisse zu bewältigen, nahm ich vor dem eigentlichen Praxissemester an einem einmonatigen Sprachlabor am IUT Belfort, organisiert von der Koordinierungsstelle der FH Karlsruhe, und an einem Intensivsprachkurs des EUROCENTERS in Paris teil. Beide Bildungsmöglichkeiten, das Sprachlabor am IUT Belfort sowie der Intensivsprachkurs des EUROCENTRES, wurden von dem DFJW (Deutsch-Französisches Jugendwerk) stipendiert, so

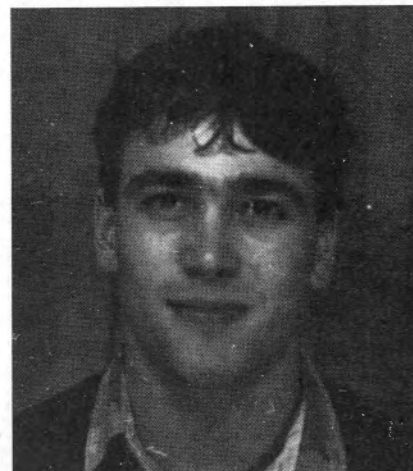
daß für mich kein allzu großer finanzieller Aufwand entstand.

Dank des guten Kontaktes mit französischen Studenten vom IUT Belfort, der Partnerschule der FH Karlsruhe, konnte ich schon während meines Sprachlabors im Frühling ein geeignetes und billiges Zimmer finden.

Die vorgesehene Aufgabe bei BULL PERIPHERIQUES, in der Abteilung für die internen elektrischen Angelegenheiten, lautete: „Optimierung und Erhöhung der Zuverlässigkeit des el. Versorgungsnetzes (60 Hz/208 V)“. Erhöhung der Zuverlässigkeit des Versorgungsnetzes deshalb, weil bei BULL PERIPHERIQUES die ganze Datenverarbeitung vom el. Netz (60 Hz/208 V) versorgt wird und folglich die Möglichkeit einer Stromunterbrechung so gering als möglich gehalten werden muß.

Die Arbeit wurde mir sehr von meinen Arbeitskollegen erleichtert, da sie mir immer hilfsbereit bei sprachlichen oder technischen Problemen zur Seite standen. Sie gaben mir geduldig die Möglichkeit, meinen fachspezifischen Wortschatz zu erweitern und mich mit dem vorhandenen el. Versorgungsnetz und dessen Verteilung vertraut zu machen.

Darüber hinaus ist es für mich als begeisterten Sportler geradezu ein



Gerd Gritsch

Glücksfall hier bei BULL PERIPHERIQUES zu sein, denn die Firma besitzt Werksmannschaften in mehreren Sportarten, wie Fußball, Bowling und Tischtennis, um nur einige zu nennen. Der Entschluß war deshalb nahe, ein aktives Mitglied in der hiesigen Tischtennis-Mannschaft zu werden, um zweimal wöchentlich am Training und einmal im Monat an einem Mannschaftsspiel teilzunehmen.

Viele Kontakte und Unternehmungen lassen keine Langeweile aufkommen. Ich bereue auf gar keinen Fall meinen Entschluß, hier zu arbeiten und kann ein Praxissemester in Frankreich nur empfehlen.

Gerd Gritsch

MANnheimer Förderung INnovativer EXistenzgründer



MAFINEX – Technologiezentrum Mannheim

Wir beraten in:

- Finanzierungsfragen (öffentliche Förderprogramme)
- technischen und betriebswirtschaftlichen Fragen

Wir vermitteln Kontakte zu:

- Universität Mannheim,
- Fachhochschule für Technik, Mannheim,
- Finanzierungsinstituten
- Herstellern und Fachleuten

Wir bieten:

- günstige Mieträume in verkehrsgünstiger Lage
- umfassende Serviceleistung

Informationen durch:

MAFINEX-Technologiezentrum GmbH,
 Käfertaler Str. 164, 6800 Mannheim 1
 Tel. 06 21 / 33 42 55

Förderung des Auslandsstudiums

Das Ministerium für Wissenschaft und Kunst gewährt Zuschüsse zur Förderung des Auslandsstudiums, falls dieses Studium nicht von anderer Seite gefördert wird. Da in den vergangenen Semestern diese Förderungsmöglichkeit nur von zwei Studenten in Anspruch genommen wurde, wird an dieser Stelle nochmals auf die Zuschußgewährung hingewiesen.

Entsprechende Informationen und Anträge können im Sekretariat von Prof. Dr. Fischer oder in der Verwaltung (bei Herrn Hörth) abgeholt werden.

Südwestafrika Namibia

Ein erster Kontakt zur ACADEMY in Windhoek

Es ist ein starkes und ermutigendes Erlebnis, wenn man sehen darf, wie sich in einem abhängigen Land der Wille zur Selbständigkeit durchsetzt. Unsere Fernsehnachrichten brachten in den letzten Monaten häufig Berichte aus Südafrika; mit der Karte wurde immer auch Südwestafrika gezeigt. Dieses bis zum Ende des Ersten Weltkrieges deutsche Schutzgebiet war 1919 durch den Völkerbund unter südafrikanische Verwaltung gestellt worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg führten die politischen Entwicklungen Südwestafrikas zur Namengebung Namibia. Dies Land, rund dreimal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland und mit etwa 1,1 Millionen Einwohnern, davon über 30 000 Deutschstämmige, ist bis heute noch von Südafrika de facto verwaltet und abhängig. Die politischen Hintergründe können hier nicht dargestellt werden. Aber in dem Motto „IN THE LAND FOR THE LAND“ gibt die ACADEMY in Windhoek ihre gesellschaftsverantwortliche Absicht kund: Hand in Hand mit der Bildung einer Übergangsregierung und mit ihren Vorschlägen für die Unabhängigkeit Namibias wollen hier die Bürger selbst die Möglichkeit schaffen, mit nun im eigenen Land ausgebildeten Wissenschaftlern, Politikern, Ingenieuren, Lehrern, Ärzten, Rechtsanwälten usw. ihr eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen.

Die tertiäre ACADEMY, 1980 gegründet, nun zur ersten Universität Namibias ausgebaut, verleiht ihren Studenten Akademiegrade, Diplome und Zertifikate, die von südafrikanischen Universitäten anerkannt werden. Die internationale Anerkennung folgt in dem Maße, wie die wissenschaftlichen Institutionen ausgebaut werden. Die ACADEMY ist in drei Sektoren gegliedert: Universität, Technikum und Höhere Berufsschule. Ihre Organisation lehnt sich eng an das britische tertiäre Bildungswesen an mit Full-time und Part-time Studies, Distance Teaching, Degree Courses, Diploma Courses und National Diploma Courses etc.

Das ausführliche Besuchsgespräch mit dem Principal Prof. A. J. H. Buitendicht, die informative Führung

durch die großzügig angelegten Einrichtungen für Vorlesungen und Labors, die reich ausgestattete Bibliothek, die eindrucksvolle Selbstdarstellung durch eine glänzende Tonbildschau und die im Rohbau erkennbaren hochmodernen Universitätsgebäude vermitteln den starken Willen der jungen Kräfte in Namibia. (Nebenbei bemerkt ist die Keimzelle dieser Universität die sog. Storchenklinik, ehemaliges deutsches Krankenhaus und Entbindungsstation in Südwestafrika.)

Es war das Besuchsziel, für unsere Studenten der FH Karlsruhe weitere Möglichkeiten für Auslandspraktika zu erschließen. Diese Absicht wurde vom Gesprächspartner freundlich aufgenommen und mit der Darstellung der eigenen Aufbau-Leistungen beantwortet: IN THE LAND FOR THE LAND. Ergänzend zum Besuch in der ACADEMY wurden in der Industrie- und Handelskammer und in der Ersten Nationalen Entwicklungsgesellschaft GmbH ENOK (Eerste Nasionale Ontwikkelingskorporasie van SWA Beperk) Gespräche geführt, ebenfalls mit der Absicht, Praktikantenplätze zu gewinnen; das Ergebnis ist einfach zusammengefaßt: Fachwissen und Arbeitskräfte für den Aufbau von Industrie und Handel werden sehr benötigt! Auch die Infrastruktur des Landes muß ausgebaut werden. Doch es gibt für ausländische Studenten keine günstigen Wohnbe-

dingungen; man muß sich mit einem noch mangelhaften Transport- und Verkehrssystem zurechtfinden, und es stehen einem die Probleme verbreiteter Arbeitslosigkeit entgegen. Wer trotzdem mit einer gewissen Risikobereitschaft, mit Tatkraft und Anpassungsfähigkeit in Namibia seine praktischen Erfahrungen sucht, wird sie finden; vielleicht nicht so sehr auf technisch-wissenschaftlichem Gebiet, aber ganz bestimmt in der Begegnung mit den Menschen und der Natur Namibias.

Die deutsche Sprache, seit 1958 neben Englisch und Afrikaans wieder amtlich anerkannt, wird von vielen Geschäftsleuten verstanden. Zwischen der Uhrzeit hier und dort besteht nur eine Stunde Differenz, was für die Akklimatisierung nach rund zwölfstündiger Flugreise bedeutend sein kann.

Klimatisch befindet man sich in Windhoek auf etwa 1700 m Höhe im meist trockenen, wolkenlosen Wetter des zentralen Hochlandes, das tags von der steil stehenden Sonne und nachts vom zauberhaften südlichen Sternenhimmel beherrscht wird, wenn nicht gerade eine Regenperiode die älteste Wüste der Erde, die Namib, vor der Atlantik-Küste, und den gigantischen National-Wildschutzpark, die EtoshaPanne, im Norden des Landes, in faszinierende Naturwunder verwandelt.

J. Reuter



Rohbau des hochmodernen Vorlesungsgebäudes der ACADEMY.

Foto: J. Reuter

• AUSLAND •

Zum Fortbildungssemester in die USA - ein eindrucksvolles Land mit großen Gegensätzen

Im Fachhochschulgesetz von 1983 heißt es:

„Professoren können für die Dauer eines Semesters von ihren Lehrverpflichtungen (einschließlich Prüfungen und Verwaltungsaufgaben) freigestellt werden, damit sie sich in der Praxis fortbilden können.“ Voraussetzung dafür ist eine fünfjährige Lehrtätigkeit.

Diese Chance nahm der Chronist im zurückliegenden Jahr wahr, indem er sich von Mitte März bis Mitte August in den USA aufhielt. Die einzelnen Stationen waren:

- 14. 3.–20. 6. 86 = 14 Wochen: Firma TRANE, Kälte- und Klimatechnik in La Crosse, Wisconsin
- 21. 6.–27. 6. 86 = 1 Woche: Teilnahme an der Jahrestagung der amerikanischen Kälte-Klima-Ingenieure (ASHRAE) in Portland, Oregon
- 28. 6.–11. 7. 86 = 2 Wochen: Informationsreise (Solar- und Windkraftanlagen) an der Westküste der USA zwischen Portland und San Francisco
- 12. 7.–9. 8. 86 = 4 Wochen: Aufenthalt an der Purdue Universität in West Lafayette, Indiana, mit Teilnahme an zwei internationalen Konferenzen

*Prof. Dr.-Ing. J. Reichelt, Fachbereich Maschinenbau der Fachhochschule Karlsruhe

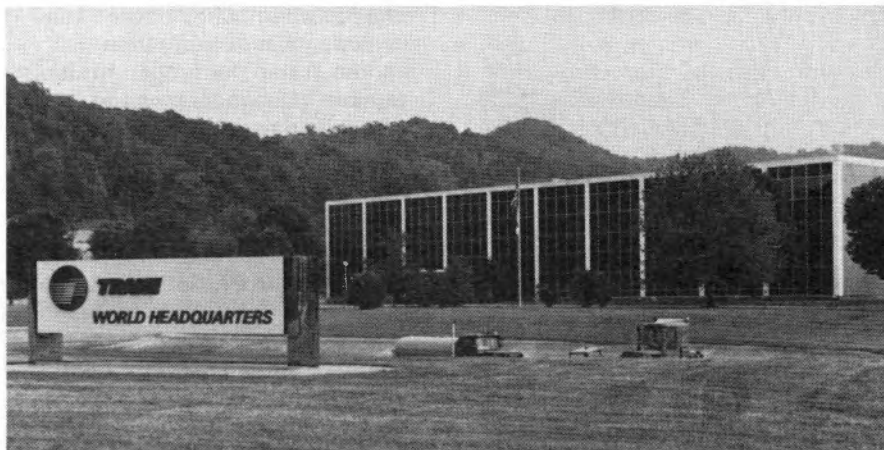


Bild 1: Hauptverwaltung (World Headquarters) der Kälte-Klima-Firma TRANE in La Crosse, Wisconsin, USA

Da die Lehrverpflichtungen nicht ausfallen dürfen, ist die schwierigste Aufgabe, „zu Hause“ dafür eine Vertretung zu finden. Der Vorgänger des Berichters, Prof. Dr.-Ing. V. Fünher, mit Unterstützung von Ing. (grad.) E. Schöberl haben sich hierzu bereitgefunden, wofür ihnen an dieser Stelle herzlichst gedankt sei!

Die ersten Kontakte mit dem Arbeitgeber für dieses Praxissemester wurden ca. 1 1/2 Jahre vorher geknüpft. So wurde u. a. ein Arbeitsvertrag vereinbart (geregelter Arbeitszeit von 40 Stunden, die tatsächlich wesentlich darüber lag,

weil vieles so interessant und neu war); keine Vergütung, wobei das übliche Gehalt in einem solchen Fall weiterbezahlt wird.

Die Firma TRANE wurde 1885 von dem norwegischen Einwanderer James Trane als Ein-Mann-Betrieb gegründet. Sie hat heute 19 inländische und 4 ausländische Werke, insgesamt ca. 13 000 Beschäftigte und gilt als der zweitgrößte Hersteller von Produkten der Kälte-Klima-Technik in den USA und wahrscheinlich auch weltweit, vgl. Bild 1. Auf dem Gebiet der großen Turbo-Kältemaschinen ist TRANE mit ca. 60 % Marktanteil in den USA führend, vgl. Bild 2.

Bild 1. Auf dem Gebiet der großen Turbo-Kältemaschinen ist TRANE mit ca. 60 % Marktanteil in den USA führend, vgl. Bild 2.

Der Hauptsitz und das Entwicklungszentrum befinden sich in La Crosse, Wisconsin.

Ein firmeneigenes Flugzeug transportierte den Neuankömmling aus Deutschland am 14. März in ca. 1 Flugstunde von Chicago in das westlich gelegene und nur 48 000 Einwohner zählende La Crosse. Am Flugplatz wurde er von seinem neuen Chef und dessen Frau (Ortszeit 21.00 Uhr, unsere Zeit 4.00 Uhr morgens) in Empfang genommen. „This is Nancy and my name is Lee.“ „Hallo, Mrs. Nancy“, lautete die Erwiderung, und erst danach wurde klar, daß dies ja ihr Vorname ist. Von der ersten Minute an wur-

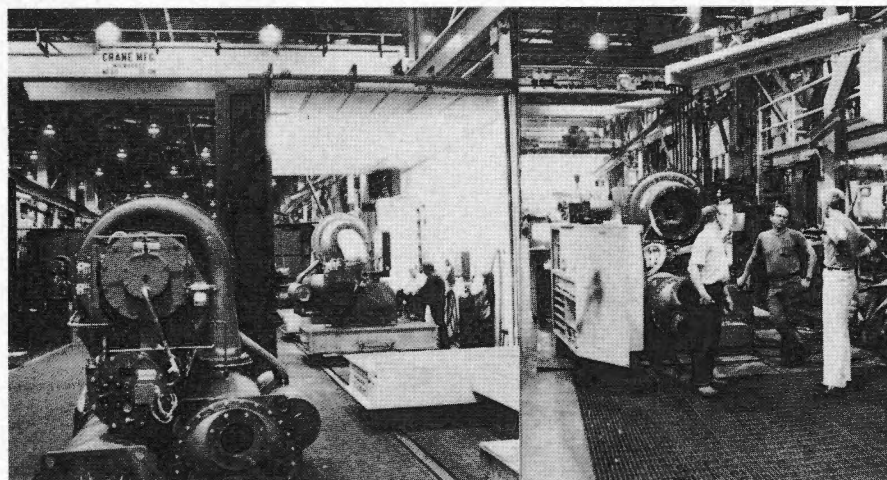


Bild 2: Fertigungshalle und Prüfeinrichtungen für Turbo-Kältemittel-Verdichter der Firma TRANE als weltweit bedeutendster Hersteller dieser Maschinen

den sowohl der zukünftige Chef, seine Frau und alle weiteren Vorgesetzten und Kollegen sowie deren Ehefrauen in der Firma und außerhalb nur per Vornamen angesprochen. Dies ist für uns ungewohnt und erfordert anfangs Umgewöhnung.

Der erste Eindruck von dem durch die Firma besorgten Appartement (195 Dollar pro Monat) war enttäuschend: kein Bett, nur ein untaugliches Sofa, keine Bettwäsche, kein Radio, kein Fernseher, kein Telefon. Die wichtigsten Dinge besorgte Nancy noch am gleichen Abend aus ihrem eigenen Hause, die anderen oben erwähnten Dinge (außer Telefon) folgten Stück für Stück als Leihgaben in den nächsten Tagen. Zitat von ihr: „Ich kümmer mich deshalb so um Ihr Wohl, weil meine Urgroßeltern aus Deutschland kommen und ich mich diesem Land verbunden fühle.“ Der Bundesstaat Wisconsin hat mit 56 % den höchsten Anteil deutschstämmiger Vorfahren. In diesem Teil der USA leben fast nur Weiße; Rassenprobleme gibt es deshalb nicht.

Diese Unterkunft (in einem Haus mit ca. 25 Appartements) blieb bis zuletzt ein Ärgernis. So hellhörige Wände, ein so lautes Klimagerät, das wenigstens in heißen Sommertagen für Abkühlung sorgte, so etwas gibt es bei uns nicht! Der Ortskern von La Crosse ist häßlicher, als man es sich vorstellen kann. Das ist die **eine** Seite!

Was waren die auffälligsten weiteren „Entdeckungen“?

1. Schon am ersten Tag: ein bestens vorbereiteter Schreibtischplatz mit kompletter Büroausstattung einschließlich Telefon, untergebracht in einem hochmodernen Gebäude, in dem sich die gesamte Entwicklung, Konstruktion und die Labors für ca. 1 000 Mitarbeiter befinden. Dies alles ist so modern und großzügig ausgestattet, daß es etwas Vergleichbares in dieser Branche in Europa mit Sicherheit nicht gibt. Ein **großartiger** Eindruck! Das war es, was der „Praktikant“ aus Deutschland gesucht hatte!

2. In allen Büros und Labors in den 6 Werken in La Crosse mit rd. 3 600 Beschäftigten wurde (so angeblich seit jetzt 4 Jahren) an keiner Stelle mehr eine herkömmliche Schreibmaschine benutzt, sondern nur rechnergestützte Schreibautomaten mit Bildschirmen.

3. Die großzügig eingerichtete Bibliothek, innerhalb des Entwicklungszentrums, wurde für den Chronisten zu einem der bevorzugten Aufenthaltsplätze zwischen 12.00 und 13.00 Uhr und nach 17.00 Uhr.

4. Dem Bericht wurden schon in den ersten Tagen so viele interessante und betriebsinterne Dinge anvertraut, und er durfte an Besprechungen teilnehmen, bei denen es um Produkte für das Ende der 80er Jahre ging, daß er von sich aus eine „Vertraulichkeitserklärung“ ausgearbeitet und seinem dortigen Chef vorgelegt hat. Sie wurde später durch ein offizielles Schriftstück der Patentabteilung ergänzt.

5. An vielen Büroarbeitsplätzen stehen ein, manchmal sogar zwei Rechner, angeschlossen an eine Großrechenanlage. Eine größere Zahl weiterer derartiger Geräte, fern CAD-Systeme und überraschend viele Kopiergeräte – in fast jeder „Ecke“ – befinden sich zusätzlich an der Peripherie der Büroräume. Bei einer solchen Ausstattung hat man schon den Eindruck, als ob gegenüber deutschen Unternehmen (von der Fachhochschule ganz zu schweigen!) ein Vorsprung von 5 bis 8 Jahren vorliegt.

6. Erstaunlicherweise arbeiten selbst 60jährige Konstrukteure und Entwicklungsingenieure mit einer Selbstverständlichkeit an diesen Geräten, als wenn dies schon immer ihr Handwerkszeug gewesen wäre. Tatsächlich wurden sie jahrelang daran geschult und benutzen diese Einrichtungen seit Mitte bis Ende der 70er, z. T. auch erst seit Anfang der 80er Jahre.

7. Generell hat das Thema „Weiterbildung“ in dieser Firma – und offensichtlich auch anderswo in den

USA – einen größeren Stellenwert als bei uns. Für die Mitarbeiter im Laborbereich fanden fast wöchentlich Schulungen statt, andere wurden auf externe Seminare geschickt. Im Mai reiste eine 35 Mann starke Gruppe aus dem Entwicklungsbereich zu einer Informationsreise für 10 Tage nach Japan.

Zusammenfassung

Das Fortbildungssemester für FH-Professoren stellt eine besondere Chance zur beruflichen Weiterbildung dar, die von möglichst vielen genutzt werden sollte. Wählt man seine Firma allerdings in den USA, so sind die Kosten sehr hoch, und keine Institution (Carl Duisberg Gesellschaft, Deutscher Akademischer Austauschdienst, Fulbright Kommission o. ä.) gewährt auch nur eine Beihilfe. Die positiven Eindrücke und Erfahrungen – speziell von diesem Aufenthalt in einem bedeutenden und modernen Unternehmen der amerikanischen Kälte-Klima-Technik – werden noch lange „nachhallen“ und konnten hier nur zu einem winzigen Teil angesprochen werden.

Zwei Zitate sollen diesen Bericht abschließen; eines stammt von dem überragenden einstigen Wissenschaftler der Karlsruher Universität, Prof. Dr. Rudolf Plank, der 1939 schrieb: „... haben es mir ermöglicht, einen vertieften Einblick in die großartigen Leistungen der amerikanischen Kältetechnik zu gewinnen“ (so empfindet es auch der Chronist!), und das zweite stammt von einem – mit über 10 Jahren Tätigkeit in fast allen Kontinenten – im wahrsten Sinne des Wortes weiterfahrenen Kollegen aus dem Fachbereich Maschinenbau: „Manche sagen, sie hätten 20 Jahre Lehr Erfahrung. Dabei handelt es sich aber nur um 1 Jahr Erfahrung, die 19mal wiederholt wurde.“ I. Reichelt

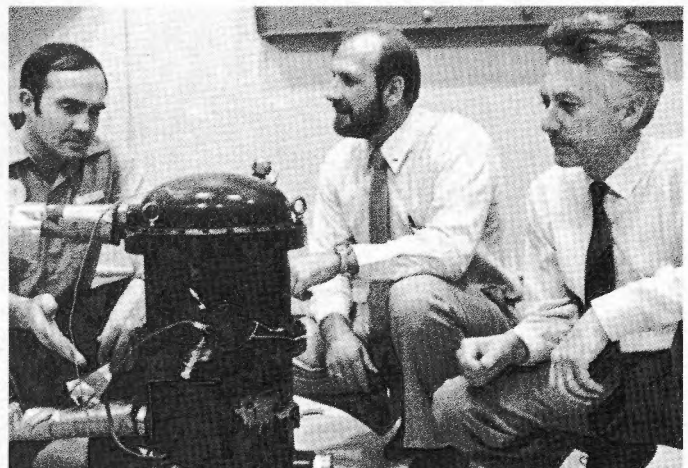


Bild 3: Ein moderner Scroll- bzw. Spiralverdichter zu Testzwecken in einem Prüfraum; v.l.n.r.: ein Mitarbeiter der Versuchsabteilung, einer der Betreuer des Berichters und der Chronist selbst



***MLP –
damit Ihr Weg
nach vorn
auch ein Weg
nach oben wird.***

Karriere – so die Erfahrung der MLP-Berater – heißt heute und in Zukunft auf keinen Fall nur: Richtung festlegen und losmarschieren. Ganz im Gegenteil. Die Route muß genau durchdacht sein, Chancen müssen genutzt, Hindernisse umgangen werden. Ob Sie Ihr Ziel realistisch sehen und wie Sie dort auch ankommen, dazu kann Ihnen Ihr MLP-Berater viel Nützliches sagen. Seine Themen: Zukunftsplanung, Sicherheit, wirtschaftlicher Erfolg. Oder in aller Kürze: MLP – alles, was Ihre Zukunft sicherer macht.

***Versicherungen
Karriereberatung
Unternehmensberatung
Innovationsförderung
Finanzierungen
Kapitalanlagen
Seminare***



Marschollek, Lautenschläger und Partner
Aktiengesellschaft
Versicherungsmakler

Ihr persönlicher Berater

JOACHIM KNOLLE
Dipl.-Kaufmann
Rohrbacher Straße 6-8 · 6900 Heidelberg
Telefon (06221) 14034

Journal

Theaterabend



Unsere Berliner Ehrengäste: Bezirksbürgermeister Dohm (3. v. r.) und Dir. Putzmann von Siemens Berlin (1. v. r.)

Zum nunmehr schon traditionellen Theaterabend hatte der Rektor am 28. 11. 1986, diesmal aus gegebenem Anlaß unter dem Motto „Berliner Abend“, eingeladen.

Eingeleitet wurde das Programm von Frau Müller, Gattin des Rektors, die weitgehend unerkannt, begleitet von einem Leierkastenmann, in waschechtem Berlinerisch die nicht alltägliche Begrüßungsrede hielt und dann die Bühne freigab für das Berliner Kabarett-Ensemble „Klimperkasten“.

Zum Thema „Kinder, wie die Zeit vergeht“ führten der Conférencier Jerry Roschak, die unverwüstliche Disease Ada Hecht (seit Jahren eine Berliner Institution), ihre Kollegin Karin Supplie mit sündiger Pikanterie und die Künstler Alex Zan-

der und Bernd Pesalla milljöhgerecht mit bekannten und beliebten Chansons durch das alte und neue Berlin.

Als Vertreter der Stadt Berlin überbrachte Bezirksbürgermeister Dohm die Grüße der Stadt und würdigte den Abend als eine Art Vorläufer der 750-Jahr-Feiern. Seinem Hinweis, daß es keine „Berliner Küche“ gebe – abgesehen von Eisbein – war man zuvorgekommen und servierte nach dem kulturellen Programm das typische gekochte Schweinebein mit Sauerkohl und Erbsenbrei, zum Dessert Berliner Pfannkuchen. Da waren Molle und Korn sehr gefragt.

Zur Musike des „Music Team“ konnte, wer wollte, bis spät nach Mitternacht seine Kalorien wieder abarbeiten. mm



Berliner Kabarett Klimperkasten

Absolvent des Fachbereichs Informatik spricht auf 35. Kongreß der DGfPs

Herr Dipl.-Inform. (FH) Klaus Kühner stellte in Heidelberg den Mitgliedern und Gästen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGfPs) die Ergebnisse seiner Diplomarbeit vor. Dabei hatte er auf der Grundlage einer Externrechnerkonzeption ein Verfahren zur einheitlichen, anpaßbaren Benutzerführung für Bildschirmtext (Btx) realisiert. Mit Hilfe experimenteller Methoden konnte er dessen ergonomische Überlegenheit gegenüber herkömmlichen Systemen nachweisen. Der Vortrag fand als ein gelungenes Beispiel für die Chancen einer engeren Zusammenarbeit technischer und verhaltenswissenschaftlicher Disziplinen viel Beachtung. H.G.G.

Zwei äthiopische Studenten an der FH Karlsruhe

Seit dem Wintersemester 1986/87 leisten zwei Studenten aus dem Entwicklungsland Äthiopien an der Fachhochschule Karlsruhe ihr sogenanntes „postgraduiertes“ Studienprogramm ab. Darunter verstehen sie ein Aufbau- bzw. Vertiefungsstudium nach einem bereits in Indien und Jugoslawien erfolgreich bestandenen Ingenieurexamen. Die beiden „Bachelors of Engineering“ nehmen im Fb. Bauingenieurwesen der FH und der Universität Karlsruhe an Vorlesungen und Seminaren insbesondere über Wasserbau teil. Nach einer zweijährigen Studiendauer kehren die beiden Bauingenieure in ihr Heimatland zurück, um dort als Dozenten an Instituten für Wasserbau eingesetzt zu werden.

Berichtigung zum Artikel „Unsere Studentische Abteilung“

Im FH-Magazin Nr. 14 ist auf Seite 34 im vorletzten Absatz bei der Darstellung der Aufgaben unserer studentischen Abteilung zu ergänzen, daß die Ausfertigung der Diplomzeugnisse der Absolventen durch die Fachbereichssekretariate vorgenommen wird. Stud. Abt.



Ihr Werdegang

Abitur

**Fachhoch-
schulreife**

**Lehre und
Fachhoch-
schulreife**

**Studium
an der
Fachhochschule
(Nachrichtentechnik)
(Informatik)
(Feinwerktechnik)**

Unsere Ingenieuraufgaben

**Forschung
Entwicklung
Konstruktion**

**Fertigung/
Qualitätswesen**

**Projektierung
und Vertrieb**

**Service im
In- und Ausland**

Die Standard Elektrik Lorenz AG (Standort Pforzheim) bietet Ihnen ein breites Aufgabenspektrum mit außergewöhnlichen Anforderungen an Ihre Kenntnisse in HF-Technik, Microwellentechnik, Micro-Prozessor-Technik, Digital- und Analogtechnik, Hard- und Softwaretechnik für Produkte der Datentechnik, Fernschreibtechnik, Flugnavigation, Funk- und Richtfunktechnik. Der Berufseinstieg ist meist entscheidend für die Karriere.

Informieren Sie sich deshalb bei SEL in Pforzheim, oder noch besser: lernen Sie die SEL aus erster Hand kennen – während Ihres Praxissemesters oder Ihrer Diplom-Arbeit.

Ihr Gesprächspartner ist
Thomas Edig
☎ (07231) 592009
Standard Elektrik Lorenz AG,
Östliche 132, 7530 Pforzheim

Standard Elektrik Lorenz AG



journal

Professorentreffen der Fachbereiche Architektur in Karlsruhe

In jedem Jahr einmal findet ein Treffen der Professoren der Fachbereiche Architektur der Fachhochschulen Baden-Württembergs statt. An vier Fachhochschulen im Land sind Fachbereiche Architektur eingerichtet: Fachhochschule Biberach an der Riß, Fachhochschule Konstanz, Fachhochschule für Technik Stuttgart und Fachhochschule Karlsruhe.

Im Wintersemester 86/87 war der Fachbereich A der Fachhochschule Karlsruhe Gastgeber für das Treffen, das am 14./15. 11. 86 stattfand. Trotz schwieriger Terminplanung waren viele Kollegen der anderen Fachhochschulen angereist. Das Treffen begann am frühen Nachmittag mit einer Kaffeestunde im Konferenzraum des FB zum Kennenlernen bzw. Wiederauffrischen alter Bekanntschaften.

Als Auftakt zu Fachgesprächen wurde dann eine Ausstellung von Studienarbeiten im Lichthof des

UB-Gebäudes besichtigt und mit fachkundigen Augen die zur gleichen Zeit im 6. OG ausgehängten Diplomarbeiten betrachtet. Anschließend wurden Fragen des Studiums und der Lehre diskutiert und Erfahrungen der einzelnen Fachbereiche hierzu ausgetauscht.

Schwerpunkte bildeten die Themen Studiendauer, Durchführung der Praxissemester, der Bericht der Studienreformkommission Architektur und Fragen die Anforderungen der Berufsverbände an die Ausbildung der Architekten betreffend. Auch die Stellung der Fachbereiche Architektur innerhalb ihrer Hochschulen, ihr Verhältnis zu Rektorat, Senat und Verwaltung wurden erörtert, da die vier Fachhochschulen jeweils eine andere innere Struktur aufweisen.

Parallel zu den Fachgesprächen war für mitangereiste Damen und pensionierte Kollegen ein Alternativprogramm organisiert worden. Es wurde das Ettlinger Schloß und eine dort stattfindende Ausstellung besichtigt. Den Abschluß des ersten Tages bildete dann ein gemeinsames Abendessen in einem Ettlinger Lokal.

Schwerpunkt des zweiten Tages bildeten die Besichtigung der Groß-

sporthalle „Europahalle“ im Beiertheimer Feld und der Heinrich-Hübsch-Schule am Mendelsohnplatz. Sachkundig geführt wurde jeweils von den Architekten der Bauwerke.

Am frühen Nachmittag des 15. 11. 86 endete das Treffen, und die Kollegen der anderen Fachhochschulen traten ihre Heimreise an.

Die alljährlich im Wechsel durchgeführten Treffen dienen in erster Linie der gegenseitigen Information, dem Gedankenaustausch und der Abstimmung der Fachbereiche untereinander. In diesem Sinne war auch das Zusammentreffen in Karlsruhe ergiebig und sehr zufriedenstellend.

J. G.

Besuch bei Firma Viessmann

Auf Einladung der Firma Viessmann besuchten am 27./28. 10. 1986 14 Professoren und Mitarbeiter der Fachhochschule deren Werk in Allendorf. Besonderes Interesse galt dem Vortrag von Senator e. h. Dr. Hans Viessmann über „Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft“, der in der Vortragsreihe der Fachhochschule veröffentlicht wird und im Rektorat bestellt werden kann.

Fachbereichstag Architektur

Oktober 1986 in Nürnberg

Die Qualität des Architekturstudiums an Fachhochschulen ist das Kernthema des Fachbereichstages. In dem Bemühen, das Studium den Erfordernissen der Praxis anzupassen, sieht der Fachbereichstag keine Alternative zu dem Ergebnis der Studienreformkommission und fordert die Weiterentwicklung traditionell regional unterschiedlicher Hochschulprofile mit einheitlicher Regelstudienzeit von acht Studien- und zwei Praxissemestern an allen Fachhochschulen.

Der Fachbereichstag Architektur steht mit seiner fachlich begründeten Forderung nach längerer Regelstudienzeit an der Fachhochschule möglicherweise nicht allein. Dennoch gibt es wichtige Besonderheiten. Anders als andere Fachbereiche müssen die Architekten einen Ausbildungsstandard garantieren, den die Architektenkammer als Voraussetzung für das Recht auf die Berufsbezeichnung „Architekt“ und die entsprechende Be-

rufsausübung fordert. Diese Mindestqualifikation ist für Absolventen der Fachhochschule und der Universität exakt gleich. Trotz unterschiedlicher Ausbildungswege mit unterschiedlicher Struktur gibt es ein einheitliches Berufsbild und de jure nur einen „Architekten“. Im freien Beruf, für den beide Hochschularten überwiegend ausbilden, gibt es darüber hinaus auch de facto kein Zwei-Klassen-System, etwa mit ausbildungsabhängiger Gebührenordnung.

Die von allen Berufsverbänden und Kulturpolitikern gewünschte Architekturausbildung parallel an Universität und Fachhochschule ist nur dann wirklich sinnvoll, wenn die Chancen der Absolventen im freien Wettbewerb gleich sind. Da zählt aber letztlich nur das Können, nicht die eventuell kürzere Studienzeit. Deshalb muß der Fachbereichstag, gestützt auf die Forderung der Architektenkammer, das Ergebnis der Studienreformkommission weitertragen.

Der Fachbereichstag bittet die Fachhochschulrektorenkonferenz (FRK) um Unterstützung in dem Be-

mühen, die Qualität des Architekturstudiums an Fachhochschulen zu erhalten und weiter zu fördern durch die Ausdehnung der Regelstudienzeit, auch wenn dadurch das Prinzip gleicher Studienzeit für alle FH-Studiengänge – wohl begründet – durchbrochen werden muß.

R. Klein

Wichtiger Termin!

Hochschultag 1987

Der diesjährige Hochschultag mit Hochschulfeier findet am Freitag, dem 8. Mai 1987, um 15 Uhr in der Aula der Fachhochschule statt.

Den Festvortrag hält der Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, Dr.-Ing. Günther Herion. Es ist beabsichtigt, den Vortrag unter das Leitthema „Die deutsche Bauwirtschaft der 90er Jahre – Illusion und Wirklichkeit“ zu stellen.

Export-Akademie Baden-Württemberg

SEFEX – Seminare für die exportierende Wirtschaft



für Unternehmer, Führungskräfte, Führungsnachwuchskräfte, Sachbearbeiter, in allen mit dem Auslandsgeschäft direkt oder indirekt verbundenen Bereichen – im Innen- oder Außendienst oder in ausländischen Niederlassungen.

Seminar	Datum	Ort
Aufbau von Joint-Venture	27. 3. 87	Karlsruhe
Informationsmanagement und Nutzung von Datenbanken im Export	2. 4. 87	Karlsruhe
Geschäfte mit der VR China	3. 4. 87	Karlsruhe
Exportmarkt Japan	7. 5. 87	Karlsruhe
Für Handwerk und Kleinindustrie: Einstieg in das Exportgeschäft	9. 5. 87	Karlsruhe
Wie Mitarbeiter für Auslandseinsätze motivieren?	14. 5. 87	Karlsruhe
Exporthandelshäuser stellen sich vor	21. 5. 87	Karlsruhe
Kompensationsgeschäfte zum Erfolg bringen	22. 5. 87	Karlsruhe
Die Verringerung von Geldverkehrs- und Finanzrisiken im Export	3.-5. 6. 87	Karlsruhe
Internationale Ausschreibungen gewinnen	24. 6. 87	Freiburg
Effiziente Zusammenarbeit mit Consulting-Firmen im Export	25. 6. 87	Freiburg
Erfolgreicher Umgang mit internationalen Entwicklungsbanken und der Weltbank	30. 9. 87	Karlsruhe
English for International Business I	28. 9.-3. 10. 87	Karlsruhe
English for International Business II	5.-7. 10. 87	Karlsruhe
English for International Business III	12.-14. 10. 87	Karlsruhe



Leiter der Außenstelle Karlsruhe: Prof. G. Braune
 Anschrift: Fachhochschule Karlsruhe, Moltkestraße 4, 7500 Karlsruhe
 Auskünfte: Frau Ratzel, Telefon (07 21) 169-333/326

Dresdner Bank-Service für Studentinnen und Studenten.



Während Ihrer Studienzeit helfen wir Ihnen – mit interessanten und wichtigen Informationen, die Sie kostenlos und unverbindlich in jeder Dresdner Bank-Geschäftsstelle erhalten:

- »Stipendien – wie kommt man da ran?«
- »Studienaufenthalt im Ausland«
- »Studieren und Jobben«
- »Aufbaustudiengänge«

Außerdem liegen für Sie unsere »Studenten-Kalender« bereit:

- Für Studienanfänger sowie für die
- Fachrichtungen Medizin, Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Architektur.

Auch in finanziellen Dingen unterstützen wir Sie mit Rat und Tat:

Ihr Dresdner Bank-Privatkonto wird während Ihrer Studienzeit kostenlos geführt. Über die Einzelheiten, wie beispielsweise Dispositionskredit und ec-Karte, wird man Sie in jeder unserer mehr als 1000 Geschäftsstellen gerne informieren.

Wir sind Ihr Partner – heute und morgen.

Dresdner Bank

Filiale Karlsruhe mit Zweigstellen in allen Stadtgebieten und Filialen in Bretten, Bruchsal und Ettlingen.

Journal

Intensiv-Sprachkurs DEUTSCH

Kurzbericht über die Durchführung eines vierwöchigen Intensiv-Sprachkurses Deutsch für ausländische Studenten der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaft vom 4.-29. August 1986 an der PH in Zusammenarbeit mit der FH Karlsruhe. Kursleiter: Prof. Dr. H. Schlemmer und Prof. Dr. E. Philipp.

Die Anregung zur Einrichtung eines Intensiv-Sprachkurses Deutsch für ausländische Studenten kam im letzten Jahr vom Prorektor der Fachhochschule, Prof. Dr. W. Fischer. Mit einem solchen Intensiv-Sprachkurs werden die Bemühungen der Fachhochschule, die internationalen Kontakte zu intensivieren, unterstützt.

Der Sprachkurs konnte an der PH umgehend in die Praxis umgesetzt werden, da diese Aufgabe hier auf volles Interesse und die Bereitschaft stieß, sich mit diesem neuen außerschulischen Arbeitsfeld und seinen praktischen Problemen auseinanderzusetzen. Aufgrund bisher gesammelter Erfahrungen ist man zu der Auffassung gelangt, daß das Deutsch-Lernen im Ausland durch Unterstützung ausländischer Institutionen und durch Einrichtungen im Inland intensiviert werden muß, besonders bei Zielgruppen, für die es berufliche Bedeutung hat.

Dazu müssen in Zukunft für die Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache, speziell im Bereich Industrie und Wirtschaft, mehr Deutschlehrer qualifizierter als bisher ausgebildet werden. Für entsprechend zu entwickelnde Ausbildungskonzepte können in solchen Intensiv-Sprachkursen wichtige Erfahrungen gesammelt werden.

Außer dem Interesse für das Projekt war an der Hochschule eine entsprechende Kompetenz für die Durchführung des Intensivkurses vorhanden, da die Didaktik Deutsch als Fremd-/Zweitsprache seit dem Wintersemester 1979/80 im Rahmen des Diplomaufbaustudienganges Ausländerpädagogik ein Schwerpunkt der Arbeit ist, was sich u. a. in der Gründung eines Instituts für

Deutsch als Fremdsprache niedergeschlagen hat.

Im Rahmen dieses Instituts wurde deshalb als eine der ersten Aufgaben die Entwicklung und Durchführung des Intensiv-Sprachkurses Deutsch auf Mittelstufenniveau in Angriff genommen.

Von den insgesamt 15 Teilnehmern kamen sechs Studenten aus den Vereinigten Staaten von Amerika von der North-Eastern-University in Boston und dem Worchester Polytechnic Institute, vier Studenten aus Großbritannien von der University of Bath, drei Studenten aus Frankreich von dem Institute Universitaire de Technologie in Belfort sowie zwei Lektorinnen aus Israel vom Practical Engineering College of Beer Sheva. Studienfächer der Studenten waren Maschinenbau, Fertigungs- und Elektrotechnik, Chemie und Wirtschaftswissenschaften sowie Marketing. Lernziel der Studenten war die Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse, die sie schon in der Schule oder in Universitätskursen erworben hatten.

Bei einem Teil der amerikanischen Studenten diente der Sprachkurs der Vorbereitung auf ein dreimonatiges Praktikum bei deutschen Firmen in Baden-Württemberg, das an der North-Eastern-University als eines von zwei obligatorischen Praxissemestern integrativer Bestandteil des Studiums ist, in dem die Studenten zur Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt auch Fremdsprachen, in diesem Fall Deutsch, lernen müssen.

Alle Studenten versprachen sich von ihren Deutschkenntnissen, ihren Kenntnissen über Leben, Politik und Wirtschaft in der Bundesrepublik sowie ihren Praktikumserfahrungen in deutschen Firmen eine Verbesserung ihrer Chancen bei Bewerbungen auf Arbeitsplätze bei Firmen, die Auslandskontakte haben oder Niederlassungen in der Bundesrepublik besitzen.

Jedenfalls steige, so äußerte sich der Direktor der amerikanischen Austauschprogramme für Praxisse-

mester in Europa, Dr. R. D. Hall, das Interesse an Praxissemestern im Ausland als Auswirkung der internationalen Verflechtung der Wirtschaft und der sehr stark exportorientierten Industriepolitik europäischer Länder, speziell auch Baden-Württembergs. Ähnliche Tendenzen wurden von den französischen und englischen Studenten aus ihren Ländern berichtet.

Entsprechend den Bedürfnissen der Studenten wurde der Kurs von täglich sechs Stunden Sprachunterricht so gestaltet, daß neben zentralen Themen der Grammatik der deutschen Sprache und deren Übung „Sprechübungen in Alltagssituationen“, „Sprechanlässe bei Firmen (Vorstellungsgespräch) und bei Dienstleistungsinstitutionen (Bank, Post)“ ein großer Anteil Landeskunde, d. h. Informationen zur geographischen, politischen und wirtschaftlichen Struktur der Bundesrepublik, Baden-Württembergs, der Stadt Karlsruhe sowie dem Karlsruher bzw. dem oberrheinischen Wirtschaftsraum, behandelt wurden. Dies geschah u. a. an ausgewählten Texten, wie Informationen über Firmen, Stelleninseraten von Wirtschaft und Industrie und aktuellen Zeitungsberichten aus den Badischen Neuesten Nachrichten. Integriert waren ferner ein sehr informativer Firmenbesuch aller Studenten im Lkw-Werk von Daimler-Benz in Wörth sowie Besuche einzelner Studenten bei Audi in Neckarsulm und Daimler-Benz in Stuttgart. Anhand der genannten Texte sowie eines Informationsheftes der Stadtwerke Karlsruhe zum Thema „Wasser“ wurde auch der Fachsprachwortschatz bearbeitet.

Mit dieser Konzeption wurden gute Erfahrungen gemacht, so daß sie für die nächsten Kurse nur noch differenzierter ausgearbeitet zu werden braucht, nachdem durch den Kurs auch klarere Vorstellungen über die deutschen Sprachkenntnisse gewonnen werden konnten, die man bei solchen Studenten voraussetzen kann.

Mit der Lerngruppe, die sehr aufge-

schlossen und breit interessiert war, wurden sehr positive Erfahrungen hinsichtlich allgemeinem Arbeitsklima, der Motivation und der Mitarbeit gemacht und für den ersten Durchgang zufriedenstellende Lernerfolge erzielt. Zu der positiven Arbeitsatmosphäre hat sicher auch das gute Einvernehmen der Stu-

denten untereinander beigetragen, das u. a. Ergebnis ihrer gemeinsamen Unterbringung in einem Studentenwohnheim gewesen ist. Auf der Basis dieser Erfahrungen und den positiven Rückmeldungen der Studenten nach Sprachkurs und Aufenthalt in Karlsruhe kann der Kurs als gelungen angesehen

und der nächste Kurs im August 1987 in Angriff genommen werden, eine vielversprechende Aufgabe angesichts einer völlig neuen Zielgruppe für die Vermittlung des Deutschen. H. Schlemmer

CAD-Intensivkurs für Brasilianer

Mitte Januar trafen 28 Studenten aus Brasilien ein, um an der FH das für sie neue Gebiet CAD kennenzulernen. In einem CAD-Intensivkurs konnten die Studenten, die zum größten Teil aus dem Bereich Maschinenbau kommen, ihre neuen Kenntnisse in praktischen Übungen an den Computern unter Beweis stellen.

Den Kontakt zur FH hatte Prof. E. Faitin von der Universität Rio de Janeiro hergestellt. Als ehemaliger Absolvent der Fachhochschule erfuhr er von der Bedeutung, die CAD/CAM in der deutschen Industrie hat. Um einen entsprechenden Kurs auch in Rio de Janeiro anbieten zu können, wandte er sich an die FH. Nach einem weiteren Besuch, der für das nächste Jahr vereinbart wurde, soll der CAD-Kurs in Brasilien 1988 starten. mm



Brasilianische Studenten im CAD/CAM-Labor.

Foto: LUZ



Die Bundesbahndirektion Karlsruhe stellt zum 1. 9. 1987

Diplom-Ingenieure (FH)

der Studienrichtungen
Bauingenieurwesen, Architektur, Maschinenbau, Elektrotechnik/Energietechnik, Nachrichtentechnik
für die Laufbahn des gehobenen technischen Dienstes ein.

Wir bieten:

- interessante, zukunftsorientierte Ingenieuraufgaben
- krisensichere Arbeitsplätze
- vorbildliche soziale Leistungen
- nach einjähriger Ausbildung und Abschlußprüfung Übernahme in das Beamtenverhältnis auf Probe

Einstellungs-
voraussetzungen:

- Höchstalter bis 32 Jahre
- deutsche Staatsangehörigkeit
- allgemeine Tauglichkeit für den Bundesbahndienst



Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an:

Bundesbahndirektion Karlsruhe

Lammstraße 19, 7500 Karlsruhe 1

Telefon (07 21) 1 34 - 50 04

journal

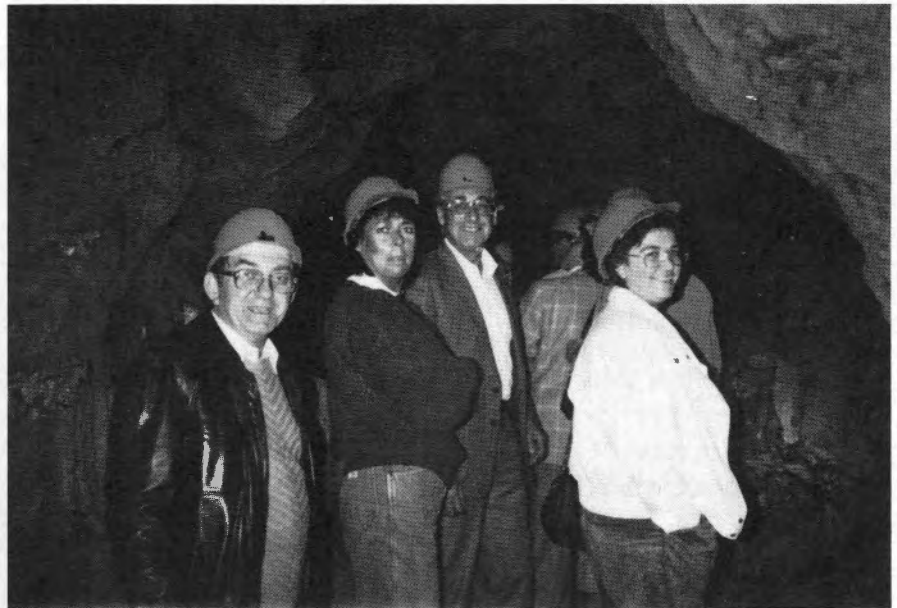
Auf Edelstein-Suche in Idar-Oberstein

Unsere diesjährige Städtefahrt führte uns am Samstag, dem 11. Oktober 1986 nach Idar-Oberstein.

Nach einer schönen Busfahrt durch den Pfälzer Wald vorbei an Kaiserslautern – nur unterbrochen durch eine zünftige Frühstückspause mit Brezeln und Pfälzer Wein – erreichten wir die Schmuck- und Edelsteinstadt Idar-Oberstein.

Unser erstes Ziel war der Steinkaulenberg. Der Besuch des – inmitten eines Naturschutzgebietes gelegen – historischen Bergwerks, mit seinen zahlreichen Stollen und Weitungen, mit funkelnden Kristallen und den berühmten naheländischen Achaten, war für jeden von uns ein unvergeßliches Erlebnis.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, hatten wir Gelegenheit einen Stadtbummel zu machen. Das Heimatmuseum, das Edelsteinmuseum, die Felsenkirche boten sich zur Besichtigung an.



Die zahlreichen Juweliergeschäfte zeigten in ihren Auslagen, was man von und mit den Edelsteinen alles anfertigen kann. Manches Collier, manche Brosche und mancher Ring ließen die Herzen unserer Frauen höher schlagen. Die Preise

jedoch waren dazu angetan den Männern einen Schrecken einzujagen. So kamen alle auf ihre Kosten. Idar-Oberstein war einen Besuch wert und viele Teilnehmer haben sich vorgenommen einmal wiederzukommen.

Willi Bürkle

Buchpreise im Fachbereich Baubetrieb

Der Fachbereichsrat des Fachbereichs Baubetrieb hat bereits vor

Jahren beschlossen, besonders gute Leistungen seiner Absolventen durch einen Buchpreis auszuzeichnen. Meistens werden dabei Diplomarbeiten herangezogen, die

mit „sehr gut“ bewertet worden sind; in gleicher Weise können aber auch andere, herausragende Studienleistungen gewürdigt werden.

Über mehrere Semester hinweg hatte es keine besonders guten Diplomarbeiten gegeben. Darum war es etwas überraschend, daß im zweiten Halbjahr 1986 gleich vier Diplomarbeiten mit 1,0–1,2 beurteilt worden waren. So konnte der Fachbereichsleiter anlässlich des Fachbereichsfestes am 18. November 1986 folgenden Absolventen des Fachbereichs Baubetrieb Buchpreise überreichen:

Dipl.-Ing. (FH) Annette Krimmer,
Dipl.-Ing. (FH) Werner Meßner
Dipl.-Ing. (FH) Franz-Josef Müller
Hubert Wittlinger.

H. Th. Schmidt



◀ Prof. H. Th. Schmidt überreicht Dipl.-Ing. A. Krimmer (FH) den Buchpreis.

Journal

DKV-Studentengruppe an der Fachhochschule Karlsruhe

In Abstimmung mit dem Vorstand des Deutschen Kälte- und Klimatechnischen Vereins (DKV) fand am 22. Oktober 1986 die Gründungsversammlung für eine DKV-Studentengruppe an der FH Karlsruhe statt. Die Initiative dazu ging von Prof. Dr. J. Reichelt, FB M, aus, der während eines 5monatigen Aufenthaltes in den USA (vgl. Beitrag in diesem Heft) ähnliche Einrichtungen

gen der amerikanischen Vereinigung der Kälte-Klima- und Heizungs-Ingenieure (ASHRAE) kennengelernt hatte. An 106 Hochschulen der USA existieren solche, dem ASHRAE angeschlossene Studentengruppen, die meist von einem Dozenten fachlich-beratend unterstützt werden.

In den Vorstand der DKV-Studentengruppe an der FH Karlsruhe wurden gewählt:

Erster Vorsitzender:

Thomas Steiner, M 8

Stellvertretender Vorsitzender:

Rainer Gansel, M 5

Schriftführer:

Corinna Herrmann, M 5

Schatzmeister: Bernd Müller, M 5

Alle vier, einschließlich einem weiteren DKV-Jungmitglied, Jürgen Müller, M 8, haben an der DKV-Jahrestagung in Bad Homburg vom 19. bis 21. November 1986 teilgenommen. Von Karin Winter, M 7, wurde eine Exkursion zur Firma KRAFT-ANLAGEN – Heidelberg organisiert, und zum Semesterabschluß hat man sich am 11. Februar 1987 (im Hause von J. Reichelt) getroffen.

Für die Zukunft sind weitere Aktivitäten vorgesehen, woüber diese DKV-Studentengruppe alle Interessenten in einem alle zwei Monate erscheinenden, einseitigen Informationsblatt unterrichten will.

HW

Mitteilungen aus dem Fachbereich V/K

St. Prof. Klaus-Dieter Justen, Lehrbeauftragter im Studiengang Kartographie, wurde zum Direktor des Studienkollegs für ausländische Studierende der Universität Karlsruhe ernannt.

Hon. Prof. Dipl.-Ing. Franz Altenfeld, langjähriger Lehrbeauftragter im Studiengang Vermessungswesen, wurde vom Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg für weitere fünf Jahre zum ehrenamtlichen Richter (Beisitzer) beim Verwaltungsgerichtshof in Mannheim bestellt.

Prof. Dr. Joachim Neumann, Studiengang Kartographie, wurde zum Vorsitzenden des Ortsvereins Karlsruhe der Deutschen Gesellschaft für Kartographie gewählt.

Wir gratulieren den drei Kollegen und wünschen ihnen viel Erfolg in ihren neuen Ämtern.

W. Böser

PERSONALIEN

Eingetreten

16. 7. 1986

Richter, Dirk, Dipl.-Ing. (FH), CAD-Labor

1. 9. 1986

Dr. Seifert, Manfred, Prof., Wirtschaftsinformatik
Jungk, Silke, Bibliothek
Schwarzkönig, Jörg, AZUBI, Baustoffprüfstelle
Möhle, Thorsten, AZUBI, Elektrische Energietechnik
Schaar, Jochen, AZUBI, Maschinenbau

1. 10. 1986

Dr. Thiele, Michael, Prof., Sozialwissenschaften
Josupeit, Horst, Verwaltung

16. 10. 1986

Sachse, Detlef, Dipl.-Ing. (FH), Wirtschaftsinformatik

16. 11. 1986

Dr. Asche, Hartmut, Prof., Vermessungswesen/Kartographie

17. 11. 1986

Feilke, Helga, Verw.-Ang., Koordinierungsstelle

15. 12. 1986

Peter, Angelika, Hausdienst, Verwaltung

Ausgeschieden

30. 6. 1986

Bernhard, Stefan, Dipl.-Inform. (FH), Informatik

31. 8. 1986

Kurz, Wolfgang, Prof., Feinwerktechnik

15. 9. 1986

Mai, Norbert, Dipl.-Ing. (FH), Elektrische Energietechnik

30. 9. 1986

Jäger, Ingrid, Verw.-Ang. Verwaltung

31. 10. 1986

Müller, Frank, Dipl.-Ing. (FH), Nachrichtentechnik

14. 11. 1986

Speck, Jürgen, Dipl.-Inform. (FH), Innovations-Institut

31. 1. 1987

Schröder, Theresia, Verwaltung

IMPRESSUM

MAGAZIN

DER FACHHOCHSCHULE KARLSRUHE

Erscheinen: jährlich zweimal, jeweils am Semesterbeginn, Schutzgebühr DM 1,-, für Studenten 0,50 DM

Herausgeber:

H.-D. Müller, Rektor der Fachhochschule Karlsruhe, Moltkestr. 4, 7500 Karlsruhe 1

Schriftleitung

Monika Merker

Redaktion

Erika Bürgy (S), Peter Schleuning (N), Dr. Ralph Werner (WI), Ludwig Zimmermann (N).

Redaktionsbeirat

Jochen Gaul (A), Winfried Pfefferle (BB), Dr. Dietmar Klausen (B), Eberhard Gröschel (E), Dr. Wolfgang Fritz (F), Dieter Exner (I), Dr. Hans Wagner (M), Dr. Eduard Herzenstiel (NGF), Dr. Hubert G. Grimm (S), Dr. Günter Neubauer (V/K), Dr. Leo Bollheimer (W), Walter Heilig (Verein der Freunde), Willi Bürkle (Personalrat).

Anzeigen

Monika Merker

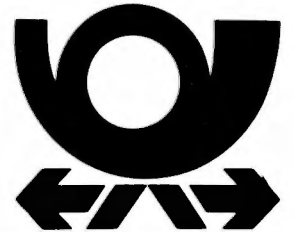
z. Z. ist Preisliste 3 gültig

Satz und Druck

Badendruck GmbH, Karlsruhe

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr – Namentlich gezeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion dar, sondern die Meinung der Verfasser. Fotos ohne Quellenangabe stammen vom jeweiligen Verfasser eines Artikels. Nachdruck nur bei Quellenangabe und Zusendung von Belegexemplaren.

Die Deutsche Bundespost.
Viele Möglichkeiten
für gute Leute.



Angebot

zu einem Aufstieg in einem
krisenfesten, erfolgreichen
Unternehmen

DIPLOM- INGENIEURE UND DIPLOM- INGENIEURINNEN DER FACHHOCHSCHULEN

Ihre Fachrichtung

Gemeint sind alle Diplom-Ingenieure und die entsprechenden Fachhochschul-Absolventen der Fachrichtung Elektrotechnik (Fachbereiche: Nachrichtentechnik, Allgemeine Elektrotechnik, Hochfrequenztechnik, Elektronik und Regelungstechnik, Physikalische Technik). Zusätzliche praktische Berufserfahrung ist uns willkommen.

Ihre Chance

Als größter Arbeitgeber der Bundesrepublik ist die Deutsche Bundespost heute in eine Größenordnung hineingewachsen, die hohe Anforderungen an das Management und an das technische Niveau stellt. Diplom-Ingenieuren, die als Beamte bzw. Beamtinnen in die Laufbahn des gehobenen fernmeldetechnischen Dienstes eintreten, eröffnen sich nach einem Vorbereitungsdienst hier interessante Perspektiven. Denn sie sind bei den Ämtern des Fernmeldewesens ua. im Betriebs- und Meßdienst, als Bezirksbauführer, Planer, Kundenberater, Prüf- und Abnahmebeamter tätig. Und stehen auch als Dienststellen- oder

Abteilungsleiter später an entscheidender Stelle. Bei den Oberpostdirektionen oder beim Fernmeldetechnischen Zentralamt wirken sie bei der Lösung betrieblicher und technischer Probleme mit. Dabei sollen sie keineswegs nur "Techniker" sein, sondern müssen ebenso gut in der Verwaltungspraxis bestehen und als Führungskraft in der Lage sein, Menschen anzuleiten und einzusetzen.

Ihre Bewerbung

Falls Sie noch ein bißchen mehr wissen möchten über die Einstellungsbedingungen, die Möglichkeiten der fachlichen Weiterbildung usw. Rufen Sie einfach Herrn Heitzmann bei der Oberpostdirektion Karlsruhe an, Telefon (07 21) 1 32 35 06. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an die Oberpostdirektion Karlsruhe, Referat 35, Postfach 70 00, 7500 Karlsruhe 1.

IHRE POST.

Wichtig für 25-jährige:

Start zum Alleinflug.

Mit 25 Jahren ist für Sie der kostenlose Mitflug in der Krankenkasse der Eltern leider beendet. Mit einer Ausnahme: Wenn Sie Grundwehr- oder Zivildienst geleistet haben, verschiebt sich die Altersgrenze entsprechend.

Danach müssen Sie Mitglied in einer Krankenkasse sein. Bei der Immatrikulation oder Rückmeldung fordert die Hochschule die Mitgliedsbescheinigung Ihrer eigenen Krankenkasse.

Als Student einer technischen Fachrichtung haben Sie die Chance, Mitglied der größten berufsspezifischen Krankenkasse zu werden: Mitglied der TK.

Alles Wissenswerte lesen Sie in unserer Informationsbroschüre „Follow me“. Zusammen mit dieser Broschüre geben wir Ihnen gleich unseren aktuellen „Unitimer“ mit, eine 64-Seiten-Broschüre mit praktischen Informationen, Kalendarium und viel Platz für Ihre eigenen Notizen.

Wir beraten Sie gern und freuen uns auf Ihren Besuch.
Mo-Mi 9.00-15.00 Uhr,
Do 9.00-17.00 Uhr, Fr 9.00-13.00 Uhr

TECHNIKER-KRANKENKASSE

7500 Karlsruhe 1, Waldstraße 67
(Ecke Karlstraße)
Tel. u. ☎ (07 21) 17 06-0

Außerdem: Sprechtag in
7500 Karlsruhe, Kaiserstraße
(AStA-Büro der Technischen
Universität), Besucherzeiten:
Jeden Donnerstag
von 12.00-13.00 Uhr

TK
konstruktiv und sicher



**TECHNIKER-
KRANKENKASSE**



**Ersatzkasse für die
technischen Berufe**